

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Verträge, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Pommerns und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorrang 25 Pf. Im Restamteile kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigengemalte nehmen an alle folgenden Anzeigenermittlungsstellen des An- und Auslandes. — Anzeigenernahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 10. Juli 1913.

Druck und Verlag der G. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Zum Wechsel im Kriegsministerium.



Generalleutnant von Falkenhayn.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Im vergangenen Winter erregte die Ernennung eines Generals jüngsten Alters zum Generalinspekteur der Verbandsgruppen beträchtliches Aufsehen. Alle Welt fragte, was Erzengel von Linder eigentlich bezogen habe, um einen solchen Nachfolger zu bekommen; dazu kam, daß dieser selbst, General v. Häntsch, aus einer anderen Waffe an die Spitze der neuen gestellt wurde. Die Erklärung aber ist sehr einfach. Auf einem so wichtigen Posten ist frisches Blut mit ungebrochener Initiative gut, und von besonderem Wert ist es, wenn der Chef jung ins Amt kommt, also voraussichtlich recht lange Jahre hindurch darin arbeiten kann. Nur kein zu häufiger Wechsel! Ähnliche Erwägungen haben auch bei der Ernennung des Generalmajors von Falkenhayn zum Nachfolger Heeringens mitgewirkt. Daß der neue Kriegsminister früher nie dem Ministerium angehört hat, sondern meist dem Generalstab, ist heutzutage eigentlich erst recht eine Empfehlung, wo man ja weiß, wieviel Reibungen es zwischen den Herren mit den goldenen und denen mit den silbernen Knöpfen in den letzten Jahren gegeben hat. Gegeben hat trotz aller Ablehnungen. Das ging so weit, daß der Generalstab zwar pflichtgemäß eingab, was für die Armee zu fordern sei, vom Kriegsministerium aber nicht früher als andere Sterbliche auch erfuhr, was nun wirklich gefordert werden würde. Die im Heereswesen noch mehr als in der Politik nötige Homogenität wird nun wieder hergestellt. Herr von Falkenhayn kommt sicherlich nicht mit der Idee ins Amt, daß er dem Chef des Großen Generalstabes, General der Infanterie von Moltke, von oben herab kommen werde. Dazu verehrt er ihn auch persönlich und sachlich zu sehr. Damit wird also das natürliche Verhältnis hergestellt, daß die Führung der Armee nicht von der Verwaltung der Armee überragt wird. Man könnte schließlich noch fragen, wie man im Militärkabinett des Kaisers auf diese junge Kraft aufmerksam geworden ist. An sich ist es natürlich kein Wunder, daß der oberste Kriegsherr die Fähigkeiten eines Mannes kennt, der jahrelang, schon vom Oberstleutnant an, Chef des Generalstabes zweier Armeekorps hinter einander gewesen ist. Außerdem dürfen wir vielleicht andeuten, daß der Bruder des neuen Ministers, der vorzutragende Rat von Falkenhayn, als Landrat aus Oberschlesien nach Berlin seinerzeit zu dem Zweck berufen wurde, um den Kronprinzen in die Staatsverwaltung einzuführen, daß also „Beziehungen“ vorhanden waren.

Solche Berliner Blätter, die in militärischen Dingen stets daneben zu hauen pflegen, regen sich jetzt darüber auf, daß verschiedene im Kriegsministerium ergrauten Erzengeln abgegangen sind und Posten in der Front übernommen haben, während „vollkommene Neulinge“ an ihre Stelle getreten seien. Sie nennen darunter auch den Oberst Scheich, beiläufig bemerkt, den ersten Altstapfer, der eine glänzende Laufbahn im preussischen Heere gemacht hat. Aber Scheich, dieser Mann mit der merkwürdigen Rechtschreibung seines Namens und noch auffallenderen Gesichtszügen, hat doch, bevor er das Kommando eines Gardeinfanterie-Regiments übernahm, jahrelang in derselben Zentralabteilung des Kriegsministeriums gesessen, deren Chef er jetzt geworden ist. Und gerade der Presse ist er ausgezeichnet bekannt, denn er hatte das Preßdegernat inne. Daß aber ältere Generalleutnants verfehlt werden, wenn ein selbstverständlich bei weitem dienstjüngerer Generalmajor die Leitung des Ministeriums übernimmt, ist doch klar, denn an die Spitze gehört der ranghöchste Offizier. Die Klage, daß nun die „Durchführung“ der neuen Heeresvorlage ungeübten Händen anvertraut werde, ist laienhaft. Die Hauptarbeit des Kriegsministeriums besteht in der Vorbereitung einer derartigen Vorlage, die Durchführung ist nachher Sache der Truppenteile selbst und der Intendanturen. Falkenhayn und seine neuen Departementschefs stehen vor ganz anderen Aufgaben, zunächst vor dem Etat für 1914, den Erzengel von Heeringen doch auf keinen Fall mehr vertreten hätte und der daher auch am besten von denen aufgestellt wird, die ihn nachher im Reichstag einzuführen haben. Zwei von den Departements des Kriegsministeriums bekommen jetzt also neue Herren, die nicht im Ministerium groß geworden sind. Aber sie finden doch das ganze Heer der bisherigen Offiziere und Beamten dort vor, sodaß es unbegreiflich ist, wie man von einem Sprung ins Dunkle schreiben kann. Wir kennen im deutschen Heere auch gar keine Spezialisten für Verwaltung, sondern es findet ein ständiger Blutkreislauf zwischen ihr und der Front statt; sonst würde unser Heer sehr bald verkümmern. General von Falkenhayn aber hat wenigstens im Auslande Jahre hindurch Verwaltungsaufgaben erledigt, eine Reorganisation durchgeführt, da er deutscher Instrukteur in der chinesischen Armee gewesen ist.

Die deutsche Turnerei.

In der alten Reichstadt Leipzig herrscht fröhliches Treiben. Am Sonnabend dieser Woche beginnt dort das 12. deutsche Turnfest, an dem Turnvereine aus dem ganzen Reiche teilnehmen werden. Öffentliche Probestunden der Leipziger und ein Wettkampfturnen der höheren Schulen der Stadt haben das Fest bereits in würdiger Weise eingeleitet. Ganz Deutschland schaut mit Stolz und Freude auf die fröhlichen Scharen, die dort zum friedlichen Wettkampft vereinigt sind. Die Turnerei beschränkt sich heute ja nicht mehr auf enge Volkstreife, Schüler, Jünglinge und Männer, Mädchen und Frauen jeden Standes huldigen ihr. Die großartige Entwicklung, die das Turnen in deutschen Landen genommen, spiegelt sich am besten in den Zahlen der Teilnehmer an den bisherigen deutschen Turnfesten wieder. 1860 waren es auf dem ersten deutschen Turnfest in Koburg 970 Teilnehmer, 1861 in Berlin 4000, 1863 in Leipzig 20 000; dann ging es leider wieder abwärts: 1872 zählte Bonn 3500, Frankfurt a. M. 8 Jahre später 9800, 1885 Dresden 19 000, ebensowie 1889 München, 1894 Breslau 11 500. Dann ging es flott in die Höhe. 1898 vereinigte Hamburg auf seinem Turnfest 26 400, 1903 Nürnberg 30 000, vor fünf Jahren Frankfurt a. M. 55 000 Turner. Und jetzt wird das alte Leipzig, das in dem Jubiläumjahr die würdigste Stätte für das deutsche Turnfest ist, 80 bis 100 000 deutsche Turner in seinen Mauern zählen.

Wir preisen diese glückliche Entwicklung, denn von allen sportlichen Betätigungen gebührt dem Turnen in gesundheitlicher wie erzieherischer Beziehung der erste Platz. Ja, es überragt die übrigen Arten des Sports dermaßen, daß man es im Grunde genommen gar nicht als Sport bezeichnen sollte. Mit diesem aus dem Auslande herübergekommenen Namen verbindet man unwillkürlich eine Menge kostspieliger äußerlichkeiten und erblickt in dem Sport ganz besonders die Erzielung von Höchstleistungen. Man denke an die Sechstagerennen der Radfahrer und manche andere Auswüchse, die ein umständliches Training zur Voraussetzung haben, die Kräfte über die Maßen anspannen und daher niemals auf die harmonische Ausbildung des ganzen Körpers, sondern immer nur auf die Stählung einzelner Muskeln und die Erlangung von Sicherheit und Gewandtheit in ganz speziellen Verrichtungen abzielen.

Die deutsche Turnerei verfolgt wesentlich andere und höhere Ziele. Sie will nicht nur alle Glieder des Körpers gleichmäßig kräftigen und deren Gewandtheit heben, sondern auch die Tätigkeit der Lungen und des Herzens fördern und im besten Sinne an dem höchsten Gute eines Volkes, an seiner Gesundheit, mitarbeiten nach dem Grundsatz: Nur in einem gesunden Körper kann eine gesunde Seele wohnen. Daher ist es nicht genug zu begrüßen, daß der Turnunterricht und das Turnen, die nach dem Turnvaters Jahr Tagen in Vergessenheit geraten waren, wieder mit Eifer gepflegt werden. Das Turnen ist heute eine Schulfunktion wie jede andere. An einer großen Mehrzahl der Schulen Deutschlands sind die Turnspiele an einem freien Nachmittag jeder Woche ständige Einrichtung. Aus dem Schulfunktion erwächst das Jugendturnen, und da auch in den Mädchenschulen die Turnerei gepflegt wird, nicht nur das der männlichen, sondern auch das der weiblichen Jugend. Unsere Männerriege weisen Grau- und Weißbärte auf, die noch im Gerät wie im Freitreuen ihren Mann stehen. Wäge zum Heile unseres Volkes die deutsche Turnerei auf ewige Zeiten wachsen, blühen und gedeihen, und das frisch, froh, fromm und frei der Wahl- und Wahlprüfung des deutschen Volkes sein.

Politische Tageschau.

Zum Ursprung des 70er Krieges.

Eine wichtige Urkunde zum Ursprung des deutsch-französischen Krieges von 1870/71 veröffentlicht als Ergebnis von Quellenforschungen Professor Philippson in Berlin. Sie beweist, daß Napoleon III., der oft bedeutet hat, an dem Kriege keine Schuld zu tragen, persönlich zum Kriege drängte. Der Kaiser schrieb unter dem 9. Juli 1870 an Gramont: „Ich halte es für weder nützlich noch würdig, an den König von Preußen oder an die Fürsten Hohenzollern zu schreiben. Es entspricht unserer Würde nicht, eine Verzichtleistung des Prinzen zu erlassen. Benedetti darf nicht glauben, daß der Krieg nicht dem Volksempfinden entspreche.“ Als Fürst Anton die Kandidatur seines Sohnes zurückzieht, schreibt Napoleon an Olivier: „Unser Land wird enttäuscht sein — wenn es nicht zum Kriege kommt!“ Er ist es, der am selben Tage darauf besteht, daß König Wilhelm sich amtlisch und auf immer gegen die Kandidatur Leopolds verpflichte, und daß inzwischen die Rüstungen fortgesetzt werden.

An die Handwerkerkonferenz.

die soeben in Berlin abgehalten wurde und eine Verständigung mit den Regierungsvertretern in den Hauptpunkten der Tagesordnung, Trennung von Fabrik und Handwerk und Festsetzung des Mindestpreises, erbrachte, wird sich laut „Tag“ in absehbarer Zeit eine Besprechung mit den Vertretern der Gewerbetreibenden knüpfen. Im Anschluß daran ist nach dem jetzt nur ein kleiner Kreis der Vertreter des Handwerks gehört

wurde, die Einberufung einer großen Handwerkerkonferenz zu einem augenblicklich noch nicht bestimmten Termin vorgezogen.

Im Kampfe zwischen Ärzten und Krankenkassen

Ist ein bedeutendes Moment zu verzeichnen. Wie die Schlesische Ärzte-Korrespondenz mitteilt, haben die Ärzte der allgemeinen Ortskrankenkasse Breslau, der größten Schlesens, ihr Vertragsverhältnis zum 31. Dezember dieses Jahres gekündigt. Bei den meisten anderen Krankenkassen soll die Kündigung am 30. September d. Js. erfolgen. Damit sehen sich die Kassen vor die Notwendigkeit gesetzt, ernsthaft an die Neuordnung des ärztlichen Kassendienstes zu schreiten.

Die Sozialdemokratie bei der Dedungsfrage.

Der Abgeordnete Südekum hat sich am Sonntag in Nürnberg über die Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in der Dedungsfrage ausgesprochen. Er erklärte nach dem „Frankfurter Courier“, daß in der Fraktion gewisse Meinungsverschiedenheiten bestanden hätten, kein Mitglied aber habe die Ansicht vertreten, daß man die Steuer zum Scheitern bringen dürfe oder müsse; man sei sich im Gegenteil einig gewesen, daß diese Steuern besser seien, als die sonst im Herbst zu erwartenden indirekten. — Der letzte Satz ist nicht völlig klar; im übrigen wird man es durchaus verstehen, daß die Sozialdemokratie den diesmaligen Steuergelegenheiten vorwiegend mit Wohlwollen gegenübersehen konnte.

In der Erziehung zum oldenburgischen Landtag

In Rüstingen ist wieder ein sozialdemokratischer Abgeordneter, Buddenberg gewählt worden. Auffallend ist jedoch der Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen. Im Jahre 1911 wurden dort 7577 sozialdemokratische Stimmen abgegeben, Buddenberg erhielt nur noch 3936. Die bürgerlichen Kreise hielten sich von der Wahl fern.

Die dreijährige Dienstzeit in der französischen Kammer angenommen.

Die französische Kammer hat in ihrer Sitzung am Dienstag Vormittag den Artikel 18 des Gesetzes über die dreijährige Dienstzeit auch im Ganzen mit 344 gegen 220 Stimmen angenommen. Auf einen Einwand von Jaurès gegen die Einstellung der zwanzigjährigen erwiderte Léon Clément, der Vorsitzende des Heeresauschusses, der Ausschuss habe diese Frage noch nicht erörtert, doch würde diese Maßregel zweifelsohne die Entlassung der Jahressklassen 1910, 1911 und 1912 nach zweijährigem Dienste ermöglichen; sie bezwecke gerade eine rückwirkende Kraft des neuen Gesetzes entbehrllich zu machen. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Staatliche Polizei in Frankreich.

Während des Ministerrats im Elysée hat der Minister des Innern Gefehentwürfe zur Bildung einer staatlichen Polizei in Toulouse, Nancy, Brien und Longwy zur Unterzeichnung vorgelegt. Die staatliche Polizei ist namentlich für die östliche Grenze und für die Industriebezirke im Becken von Brien und Longwy bestimmt. Der Gefehentwurf wird in der Kammer am Dienstag eingebracht werden. Weitere Entwürfe für die anderen Gegenden dürften später ausgearbeitet werden.

Flottenjacht in England.

Lord Charles Beresford fragte im Unterhause am Montag den Ersten Lord der Admiralität Winston Churchill, ob die Admiralität davon informiert sei, daß ein neues Schlachtschiff in Österreich auf Stapel gelegt sei, daß außerdem zwei Schlachtschiffe in kurzer Zeit dort auf Stapel gelegt werden würden, und daß diese drei Schiffe im Laufe des Jahres 1914 dienstbereit sein würden. Churchill erwiderte, er sei noch nicht in der Lage,

Irgendeine bestimmte Mitteilung darüber dem Hause zu machen.

Die Homerulebill

Ist am Montag zum zweitenmale im Unterhause angenommen worden. Im Oberhause wird sie wieder abgelehnt werden. Wenn das Gesetz im nächsten Jahr wieder eingebracht und vom Unterhause angenommen wird, so gelangt es wieder vor das Forum des Oberhauses. Die Bill wird dann Gesetzeskraft durch Parlamentsbeschluß erhalten, selbst wenn sie von den Mitgliedern des Oberhauses abgelehnt werden sollte. — Bonar Law sagte in der Diskussion am Montag, die Regierung treibe einem unausbleiblichen Unglück entgegen, wenn sie versuche, das Gesetz Ulster aufzuzwingen, bevor die Bewohner Ulsters es gebilligt hätten. Die unionistische Partei wird Ulster in seinem Widerstand mit allen ihren Kräften unterstützen, und das Gesetz könnte dann nicht Ulster ohne Blutvergießen aufgezungen werden. Ministerpräsident Asquith erklärte, daß das Gesetz vom Volke und vom Lande gebilligt werde. Er fragte die Unionisten, was sie mit dem übrigen Teil von Irland machen wollen. (Rufe: Lassen Sie das auf sich beruhen.) Asquith erwiderte den Zuspruch, sie schienen sehr sanguinisch und kurzschichtig in ihren Anschauungen von politischen Problemen zu sein, wenn sie glaubten, daß die Tatsache, daß vier Fünftel der irischen Bevölkerung entschlossen sind, das Homerule zu sichern, übersehen werden könne. Der gegenwärtige Gesetzesentwurf sei die beste Lösung. Schließlich wurde der Entwurf in dritter Lesung mit 352 gegen 243 Stimmen angenommen.

Die russische Duma

nahm in geschlossener Sitzung die Vorlagen auf Erweiterung verschiedener Kredite für die Heeresverwaltung an, sowie die Kredite für Materialergänzung der Fliegerabteilungen, des Eisenbahngüterverkehrs in Kriegszeiten, der Bildung neuer Funkstationen, der Staatsverfänger bestehender sowie in Bildung begriffener Ingenieurdepots sowie für den Bau strategischer Straßen im südlichen Kaukasus bei Tschir, Karakala und dem Schingilpaß. Am Dienstag hat sich die Duma bis zum 28. Oktober vertagt.

Die Kämpfe in Tibet.

Die mongolische Regierung hat alle Truppen an die Grenze beordert, weil chinesische Truppen dort erschienen sind, wodurch große Aufregung hervorgerufen worden ist. Die Prinzen und Minister halten in jeder Nacht Beratungen im Palast des Hutuchtu ab. Es herrschen unter ihnen Meinungsverschiedenheiten.

Frankreich und Marokko.

Oberst Mangin, der am Montag aus Marokko in Paris eingetroffen ist, erklärte einem Berichterstatter, daß er nur im Einvernehmen mit General Liauteu vorgegangen sei. Angesichts der ungeheuren Verluste, welche die Stämme in verschiedenen Gebieten erlitten hätten, könne das Ladagebiet als vollständig beruhigt gelten.

Der Budgetausschuß der französischen Kammer ist von dem Beschluß, die diesjährigen Ausgaben für Marokko in das Budget des Jahres 1913 einzustellen, abgekommen, weil die Prüfung der Regierungsvorschläge ergeben hat, daß gewisse Posten nicht genügend gerechtfertigt erscheinen, und daß vom Generalpräsidenten Liauteu nähere Auskünfte verlangt werden müßten.

Die Kommission für auswärtige Angelegenheiten hat beschlossen, die Stadt Fez als Hauptstadt von Marokko beizubehalten.

Die spanischen Kämpfe in Marokko.

Eine amtliche Madrider Mitteilung besagt: Am Montag haben 5000 Rebellen Elksar und die spanischen Lager in der Umgebung der Stadt mit Angriffen angegriffen. Nach mehr als 24 Stunden Kämpfe, hauptsächlich auf dem linken Ufer des Ued Lekta, wurde der Feind, der erhebliche Verluste erlitt, zerstreut; er ließ auf dem Schlachtfelde mehr als hundert Tote und zahlreiche Waffen nebst Munition zurück. Auf spanischer Seite wurden ein Unteroffizier und sieben Soldaten getötet, drei Offiziere und achtzehn Soldaten verwundet.

Deutsches Reich.

Werkn. 8. Juli 1913.

Der Kaiser verlieh dem General der Infanterie z. D. Freiherrn von Medem, bisherigem Chef der Landgendarmarie, den Roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub, dem Provinzialschulrat a. D. Geheimen Regierungsrat D. Adolf Bode-Königsberg i. Br. den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem General der Infanterie von Ploeh, bisherigem Kommandierenden General des 8. Armee-Korps, das Kreuz und den Stern der Komture des Hausordens von Hohenzollern, der Herzogin von Altenburg die Rotekreuzmedaille erster Klasse.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat bei dem Reitanfall, wie berichtet gemeldet wird, nicht am Knie, sondern am Kinn leichte Verletzungen erlitten.

Von den Höfen. Prinz Maximilian von Baden, der badische Thronfolger, feiert am Donnerstag den 10. Juli seinen 46. Geburtstag. Der Prinz ist Dr. juris der Universität Heidelberg. — Prinz Johann Georg von Sachsen, der älteste Bruder des Königs Friedrich August III., vollendet am Donnerstag den 10. Juli sein 44. Lebensjahr. — Prinzessin Irene von Preußen, Gemahlin des Prinzen Heinrich, begeht am Freitag den 11. Juli die Feier ihres 47. Geburtstages. Sie ist bekanntlich von Geburt eine Prinzessin von Hessen und bei Rhein, Schwester des regierenden Großherzogs Ernst Ludwig, der Prinzessin Ludwig von Battenberg, der verwitweten Großfürstin Sergius von Rußland und der russischen Zarin Alexandra. — Prinzessin Gisela von Bayern, Gemahlin des Prinzen Leopold und Tochter des Kaisers Franz Josef I. von Österreich, wird am Sonntag den 12. Juli 57 Jahre alt. — Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der jüngste Sohn des 1906 verstorbenen Prinzregenten Albrecht von Braunschweig, feiert am Sonntag den 12. Juli seinen 33. Geburtstag. Der seit dem 8. Juni 1910 mit der Prinzessin Agathe von Ratibor vermählte Prinz ist Landrat des schlesischen Kreises Frankenstein. — König Peter I. von Serbien wird am Sonntag den 12. Juli 69 Jahre alt. — Die Großherzogin-Witwe Maria Anna von Luxemburg, Mutter der regierenden Großherzogin Marie Adelhaid und geborene Infantin von Portugal, vollendet am Sonntag den 13. Juli ihr 52. Lebensjahr. — Prinz Adalbert von Preußen, der dritte Sohn des deutschen Kaiserpaars, feiert am Montag seinen 29. Geburtstag. Er wurde am 14. Juli 1884 im Marmorpalais bei Potsdam geboren.

Nach weiterer Meldung aus Paris bestätigt es sich, daß die bei dem verhafteten Rudowsky gefundenen Pläne einer angeblichen Flugzeugmitraillöse vollständig wertlos sind und daß es dem vermeintlichen Spion mit seinen Entschuldigungen lediglich um einen Betrug zu tun war.

Die Eröffnung des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin ist, wie die „Ostseeztg.“ hört, nach einem leßthin gefassten Beschluß des Wasserstraßenbeirats auf den 1. April 1914 festgesetzt worden.

Die Kaiserreise auf dem „Imperator“.

Die Gäste der Hamburg-Amerika-Linie für die Kaiserfahrt auf dem „Imperator“ trafen am Montag Abend von Hamburg auf der „Cobra“ an Bord des „Imperator“ ein, der bei Ottendorf lag. Die Gäste wurden von Generaldirektor Ballin empfangen. In der Abendstunde nahm auch das Offizierskorps des Kreuzers „Seydlitz“ teil, der den „Imperator“ am Dienstag begleiten wird. Später trafen die Gäste des Kaisers für die Nordlandreise ein.

Der Kaiser ist auf der „Hohenzollern“ am Montag Abend 10 Uhr in Brunsbüttelkoog angekommen, begab sich Dienstag Vormittag an Bord des Dampfers „Cobra“ und fuhr, geleitet von Generaldirektor Ballin, zum „Imperator“. Nachmittags 1 Uhr 20 Minuten ging der „Imperator“ in See.

Wie durch Zuspruch von Bord des „Imperator“ mitgeteilt wird, begaben sich Dienstag früh 10 Uhr die Direktoren Ballin und von Holtenhoff auf der „Cobra“ nach Brunsbüttel, um den Kaiser abzuholen. Als die „Cobra“ um 11 Uhr sich dem „Imperator“ näherte, feuerte die „Seydlitz“ 33 Schuß zur Begrüßung der Kaiserstandarte. Unter den Klängen der Nationalhymne ging der Kaiser an Bord des „Imperator“, wo er die Direktion und den Aufsichtsrat der Hamburg-Amerika-Linie begrüßte. Mit dem Kaiser trafen außer dem bereits gemeldeten Gefolge auch der Chef des Zivilkabinetts von Valentini und der Kommandant der „Seydlitz“, Kapitän zur See, Fligeladjutant von Karpf, auf dem „Imperator“ ein. Der Kaiser bestieg sofort das Schiff und nahm den Speisesaal, seine eigenen Zimmer im Deck C, wo ein Ehrenposten von der „Hohenzollern“ aufgezogen war, das Treppenhaus, die Gesellschaftsküche, wo er die anwesenden Minister und die anderen Gäste begrüßte, den Damen Salon, das Promenaden-Deck, das Oberdeck mit den Rettungsbooten, die Turnhalle, das Rauchzimmer, den Wintergarten, das Restaurant und die Passagierkammer auch der unteren Klassen in Augenschein. Um 12 Uhr 30 Min. erließen der Kaiser auf der Brücke, worauf der „Imperator“ in See ging. — Um 4 Uhr passierte der „Imperator“ bei schönem Wetter die Insel Helgoland.

Unstaud.

Bad Salzbrunn, 8. Juli. Nach hier eingegangenen Meldungen wird Se. Majestät der Kaiser vom 8.—10. September in Bad Salzbrunn im Grand-Hotel Wohnung nehmen.

Provinzialnachrichten.

Kreis Luchel, 6. Juli. (Selbstmord) verübte der Besitzer N. in Liebenau dadurch, daß er im Zustande geistiger Umnachtung sich die Kehle durchschnitt. N. wurde von seiner Frau bei dieser Tat überrascht. Man schaffte den Verletzten nach dem Krankenhaus, wo er trotz ärztlicher Hilfe den Verletzungen erliegen ist.

Zoppot, 8. Juli. (Auf der Zoppoter Waldbühne) gelangt kommenden Sonntag und Montag ein Schäferpiel „Die Maientöchter“ zur Aufführung. Es handelt sich um ein einaktiges Werk des Reformators der deutschen Oper Christoph Gluck (gestorben 15. November 1787 zu Wien). Ihre Wiedererweckung fand die Gluck'sche Schöpfung im Mai 1888 in einer aus Anlaß der Enthüllung des Maria Theresien-Denkmal's gegebenen Festvorstellung im Wiener Hofoperntheater. Die Handlung schildert ein Liebespiel in Arkadien um den Besitz der „Maientöchter“.

Königsberg, 8. Juli. (Verstümmeltes.) Eine in der Drummstraße wohnende Buchhalterin, die wegen einer Unterdrückung auf dem Polizeipräsidium vernommen werden sollte, sprang plötzlich aus dem zweiten Stockwerk in den Hof hinab, wo sie mit schweren Verletzungen liegen blieb. — Auf der Flegel in Hardershof brach am Dienstag Mittag ein

großer Brand aus, der die Königsberger Feuerwehr mit großem Apparat ausrücken ließ. Auch die Landspitze beteiligte sich an den Löscharbeiten, doch war von dem Ringen nichts mehr zu retten. Er brannte vollständig aus und stürzte in sich zusammen. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Wahrscheinlich ist der Brand durch Selbstentzündung entstanden. — Zwecks Kohnerhöhung sind die hiesigen Stellmacher-Gezellen in den Ausstand getreten.

Von der Zoppoter Sportwoche.

Dem Radsport

waren auch diesmal wieder zwei Tage eingeräumt und schon einen Tag vor Eröffnung der Sportwoche wurde mit der Veranstaltung begonnen. Der Sonnabend brachte interessante Kämpfe zwischen den in der Garnison Danzig liegenden Truppen. Zu den Kämpfen am Sonntag hatte der Ballspiel- und Eislaufverein als Arrangeur die besten Sportleute aus dem deutschen Osten zusammengeholt, um dem Publikum etwas besonders Gutes zu bieten, was denn auch geschah. Es beteiligten sich Vertreter von Vereinen aus Danzig, Königsberg, Stettin, Elbing, Eydtkuhnen, Marienwerder, Stolp, Thorn, Tilsit und Zoppot insgesamt 89 Wettkämpfer. Die einzelnen Konkurrenzen nahmen folgenden Verlauf:

Speerwurf. Erster Heinrich (Sportverein Marienwerder) mit 39,65 Meter, Zweiter Rist (Germania-Stolp) mit 38,45 Meter, Dritter J. Böglter (Preußen-Stettin) mit 37,35 Meter.

Olympische Stafette für Junioren. Sieger Ballspiel- und Eislaufverein Danzig. 1000 Meter Mallauf. Pravit (B. u. C.-B.) in 2,49 Min.

100 Meter Mallauf. Erster Harder (Seminar Eintracht Thorn) in 11,4 Sek.

1000 Meter Stafettenlauf zwischen Ballspiel- und Eislauf-Verein und Turnverein Zoppot. Den Siegern bronzene Plaketten. Die Ballspieler siegten in 3,19,2 Min.

Diskuswurf. Erster Schmann (B. u. Eislauf-B.) mit 32,35 Metern, zweiter A. Böglter (Preußen-Stettin), Dritter Heinrich (S.-B. Marienwerder).

400 Meter Stafette. 4 Mann zu 100 Meter. Sieger Sportklub Preußen-Stettin in 47,4 Sekunden.

Hochsprung mit Anlauf. Erster Steiner (B. u. C.-B. Danzig).

3000 Meter Stafette. 3 Mann je 1000 Meter. Sieger waren die Ballspieler in 8,56 Min.

400 Meter Mallauf. Erster Harder (Seminar Eintracht Thorn) in 55,1 Sek.

Abgeschlossen wurden die Kämpfe, denen ein zahlreiches Publikum beiwohnte, durch ein interessantes Fußballspiel, in dem sich der Sportklub Preußen Stettin, der Fußballmeister von Pommern, und der Ballspiel- und Eislauf-Verein Danzig, der Fußballmeister von Westpreußen, gegenüberstanden. Das Spiel mußte mit 3 : 3 unentschieden abgebrochen werden.

Dolzig, 6. Juli. (In einem Streit zwischen einem Hausbesitzer in Dombrowo) und einem ausziehenden Mieter wurde der Gemeindevorsteher zur Schlichtung desselben herbeigerufen. Dabei wurde der Schwager des Mieters so erregt, daß er mit einem Gewehr auf das Dorfoberhaupt schöß. Durch den Schuß wurde die Brust und der rechte Arm schwer verletzt. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, doch besteht wenig Hoffnung auf Erhaltung des Armes.

Lagekalender zur Geschichte der Befreiungskriege.

1813 Frankreich schließt mit Dänemark ein Bündnis (Kopenhagen).

Sokalnachrichten.

Thorn, 9. Juli 1913.

(Zum Jubiläum des Regiments von Bode) schreibt D. von Gottberg im „Berliner Lokalanzeiger“: „Bataillone jener Heldenschar, die 1807 auf die dunkelsten Seiten preussischer Geschichte mit strahlenden Letzern den Namen Kolberg schrieb, wurden zum Infanterie-Regiment Nr. 21 vereint. Als Krümper so notwendig ausgebildet wie bewaffnet und kühler, traten sie unter dem Obersten von Redow zum Korps ihres Landmannes Bülow, der bei Großbeeren vor der Feuertaube und Rettung Berlins wenig Worte zu machen brauchte. „Ihr seid Kommern!“ Das war genug und ist jederzeit genug gewesen, wenn pommerische Bataillone die Fahne entrollten. Kehlisch war auch der alte Redow nicht, der dem Regiment über Dönnewitz und Wittenberg den Weg zur großen Lorbeer-Ernte bei Leipzig wies. Als einer der Kriegshelden der Provinz lebte er lange in Herzogsprängen auf pommerischen Bauernhöfen fort. Dem großen Schweizer paarte sich in ihm nicht der große Stratege. Aber sobald er den Gegner sah, ließ er die Seinen halten, wies mit dem Säbel nach vorn und rief: „Dort steht der Feind, und dort liegt heute Abend — wir!“ Sahen jedoch der Angriff besonders schwierig, dann hing der Alte seiner Prophezeiung ein nachprüfliches „Das verspreche ich euch“ an. So ergo er eine schlachterprobte Truppe, die er in härtesten Feindesnähe endlich gern mit dem Kolonnenamen „meine Jagendstille“ ansprach. Sie machte dem Namen Ehre bei Raon, bei Eigny, Belle-Miance, bis zu dem Tage, an dem sie vor Montebey mit dem Feinde die fast letzten Schüsse des Feldzuges wechelte, und die Fahnen, die ihr des Königs Gnade als Lohn nach der Heimkehr verbleib, waren mit dem Herzblut von anderthalb Tausend pommerischen Männern erkrant. Im halben Jahrhundert des Friedens wurde das Regiment zu einer Wandertuppe, die 26 mal den Standort wechselte. Aber mit ihm zog von Garnison zu Garnison der Gedanke und die Liebe der pommerischen Heimat, aus der noch Offizier wie Mann kamen. In des Regiments Ranglisten aus jenen Jahren wird kein Geschlecht des pommerischen Adels seinen Namen vergeblich suchen. Es war die Zeit der armen Ritter, die vier- undzwanzig Jahre Leutnants waren, dabei in Drill und Gamauchendienst erstickten und doch über dem vom „Knapphans“ aus der Kantine geholten Abendbrot die himmelhohen Ideale des alten Preußens pflegten.“

(Feldgrau für die Militärgesellschaft.) Im Armeeverordnungsblatt wird eine Rabinetsorder des Kaisers bekanntgegeben, in der bestimmt wird, daß die evangelischen und katholischen Militärgesellschaften im Feldverhältnis, soweit nicht die Anlegung des Talars oder der liturgischen Gewänder erforderlich ist, folgenden Dienstanzug zu tragen haben: Überrock (Amirock, Sutanelle) von feldgrauem Tuch mit stehendem Kragen, Armeelinschlägen und einer Reihe Knöpfe, das Knie bedeckend, um den Kragen, die Armeelinschläge und vorn herunter violetter Vorstoß. Feldgrauer Hosen und Stiefelsohle. Mantel und Umhang von grauem

Tuch. Meißer feldgrauer Filzhut, violettes Hutband, violette Umrandung, Reichs- und Landesfarben, dazwischen ein weißes Emaillekreuz. Feldgrauer Mütze nach der beiliegenden Probe mit violettem Besatz, Kordaten und Kreuz wie beim Tur. Schminke und Gamaschen aus gebäumtem Leder. Handschuhe von rotbrauner Farbe. Am linken Oberarm eine violette, an beiden Seiten mit 2,5 Zentimeter breiten weißen Streifen versehene Feldbinde mit dem roten Kreuz auf weißem Grunde, Gesamtbreite der Feldbinde 10 Zentimeter. Ein geistliches Erkennungszeichen in der Form eines einer Kette um den Hals auf die Brust herabhängenden Kreuzes nach den beiliegenden beiden Proben. Bei den katholischen Feldgeistlichen ferner auf dem Marsch und im Gefecht die violette Stola.

(Ostdeutsche Motorradwettkahrt.) Einen Wettbewerb für Motorräder veranstaltete der Zweigverein Gau 8 a des allgemeinen deutschen Automobilclubs, der Ost- und Westpreußen und ein Stückchen von Pommern umfaßt, am kommenden Sonntag. Es ist eine Zuverlässigkeitsprüfung, bei der als Preis der goldene Becher des A. D. A. C. winkt. Die Bahn ist für die Motorräder die Strecke zwischen Königsberg und Stolp, wozu zugleich von Danzig aus eine Gesellschaftsfahrt für Automobile führt. Es gibt zurzeit in Ostpreußen etwa 190, in Westpreußen 220 Motorräder. Für diese wird übrigens im Herbst noch eine zweite größere Wettkahrt veranstaltet werden, die ebenfalls der allgemeine deutsche Automobilklub ausrichtet.

(Stadtverordnetenversammlung.) Vor Eintritt in die Tagesordnung erhob sich Stadtverordneter v. Heine, Geheimrat Trommer, um dem verstorbenen Stadtrat G. o. e. folgenden Nachruf zu widmen: Meine Herren! (Stadtverordnete und Magistratsmitglieder erheben sich von den Plätzen.) Wir haben wiederum den trüben Anlaß, in der Verwaltung unserer Stadt einen herben Verlust beklagen zu müssen. Am Nachmittag des letzten Montag wurde uns die lange befürchtete, aber darum nicht minder schmerzliche Kunde, daß unser allseitig hochverehrter Stadtrat, Herr Robert Goewe, seinem schweren Leiden erlegen ist; und morgen kommt die Stunde, da wir ihm trauernd das letzte Geleit geben sollen. Über ein Jahrzehnt hat der Verehrte unserer Verammlung angehört und ist er uns ein treuer Mitarbeiter an dem Wohle der Stadt gewesen. Nachdem wir ihn dann in den Magistrat berufen hatten, hat er dort als dessen Mitglied beinahe ein weiteres Jahrzehnt seine lehrreiche Tätigkeit dem Wohle der Stadt gewidmet. Als ein Mann, der an ernster und stiller Arbeit seine schönste Befriedigung, seine reinste Freude fand, als ein Charakter, offen und ehrlich, dem Freunde wie dem Gegner gegenüber, ohne Prunk und Prahlerei, schlicht und selbstlos, durch ruhige Tat das Gute erzielte — so hat der Verehrte die geachtete Stellung im Leben erworben, so hat er sich im Dienste der Stadt die Liebe und Dankbarkeit der gesamten Bürgerschaft gesichert, und so steht sein Bild in unseren Herzen verzeichnet für alle Zeiten. Ich möchte Sie bitten, meine Herren, sich zu Ehren des Verstorbenen von Ihren Plätzen zu erheben. Sie sind meiner Bitte zuvor gekommen und haben die schuldige Ehrung bereits erwiesen. Ich danke Ihnen. — Darauf wurde in die Geschäftsordnung eingetreten.

(Monstre-Konzert.) Wir weisen nochmals darauf hin, daß zum besten des Garnison-Unterstützungsfonds am Donnerstag Abend im „Tivoli“ ein Monstre-Konzert stattfindet, das von den fünf Musikkorps der Infanterie-Regimenter Nr. 11 und 15, des Feldartillerie-Regiments Nr. 81, des Ulanen-Regiments Nr. 4 und des Pionierbataillons Nr. 17 ausgeführt wird. Es kommt ein ausgewähltes Programm zum Vortrage.

(Das Sommerhochwasser der Weichsel) hat gestern Thorn erreicht und den Wasserstand, der schon bis unter 1 Meter herabgegangen und der Schifffahrt recht hinderlich war, um mehrere Meter erhöht. Im Laufe des heutigen Vormittags stieg der Strom von 3,12 Meter auf 3,40 Meter; er dürfte auch noch weiter in die Höhe gehen, ohne indes für den Trastverkehr gefährlich zu werden, da das Wasser sehr ruhig abfließt. Nur die Niederrungen wiesen, auf denen eine Feuernte bisher nicht möglich war, werden in Mitleidenschaft gezogen. Von längerer Dauer wird das diesmalige Hochwasser aber nicht sein, denn in Zawichoj, oberhalb Warschau, ist die Weichsel gestern gegen Sonntag bereits um 0,45 Meter gefallen. Dagegen wurde in Chwalowice gestern Nachmittag der dort ungewöhnlich hohe Wasserstand von 4,95 Meter, aus Dzitow, oberhalb Chwalowice, 1,88 Meter Wasserstand gemeldet.

(Thorn'scher Strafkammer.) Den Vorstoß in der heutigen Sitzung führte Landrichter Seyne; als Beisitzer fungierten die Landrichter Rohlfach, Erdmann, Dr. Wiele und Dr. Amdoer. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Wellmann. Wegen Vergehens gegen das Krankenversicherungsgesetz vom 10. April 1892 hatte sich der hiesige Schuhmachermeister D. zu verantworten. Nach der Anklage soll er in den Jahren 1911 und 1912 Lohnbeiträge, die er als Arbeitgeber seinen Gesellen abgezogen, nicht an die Ortskrankenkasse abgeführt haben. Nach den Ermittlungen hat er bei den Lohnzahlungen insgesamt etwa 14 Mark einbehalten, davon jedoch nur die Beträge von 2 und 4,50 Mark an die Krankenkasse abgeliefert. Die Verurteilung führte gleichfalls zu keinem bestimmten Resultat über die Höhe der einbehaltenen Summe. Der Angeklagte gab nach einigem Zögern zu, sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht zu haben, entschuldigte sich aber mit zahlreichen Krankheitsfällen in seiner Familie. Das Urteil lautete dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf 20 Mark Geldstrafe, ev. 5 Tage Gefängnis. — Um dieselbe Sache handelte es sich bei dem Bauunternehmer Sch. in Thorn. Ihm war von dem Rentier Krüger ein Umbau in der Strobanstraße übertragen worden. Krüger übergab während des Baues dem Angeklagten etwa 29 Mark abgezogener Krankentafelbeiträge mit der Bestimmung, sie der Ortskrankenkasse zuzuführen. Der Angeklagte bezieht das Geld für sich und leistete erst Zahlung, als die genannte Kasse bei ihm eine Forderung vornehmen ließ. Auch hier lautete das Urteil auf 20 Mark Geldstrafe, ev. 5 Tage Gefängnis.

(Thorn'scher Schöffengericht.) In der heutigen Sitzung führte den Vorstoß Amtsrichter Lindhorst. Aus der Unterjudungschaft vorgeführt wurde der russische Saisonarbeiter Vincent Kettner, um sich wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Neben ihm nahm der Arbeiter Romanowski aus Ofaszewo auf der Anklagebank Platz, dem dasselbe Vergehen zur Last gelegt war. Nach dem Strafregister soll der Angeklagte von dem Schwurgericht in Stettin wegen gefährlicher Körperverletzung mit Todeserfolg mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis bestraft sein, was er in Abrede stellt. Am 8. Juni war im Krüge zu Ofaszewo eine Tanlustfeier, die der aus Culmssee heimgekehrte angetrunkenen Arbeiter Gyszel führte. Nachdem ihn einige andere Personen aus dem Lokal hinausgeschoben, kam der Angeklagte Kettner und schlug ihm mit einem eisernen Gegenstand gegen den Kopf, so daß der Angetrunkenen blutend zu Boden fiel. Während ihn Kettner mit den Händen bearbeitete, kam der Angeklagte Romanowski hinzu

und verabsolgte ihm noch mehrere Stockhiebe. Er ist mehrere Tage arbeitsunfähig gewesen. Keiner befreit, einen Gegenstand in der Hand gehabt zu haben; doch muß dies nach dem ärztlichen Attest angenommen werden. Keiner wird zu 3 Monaten, Romanowski zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. — Wegen öffentlicher Beleidigung angeklagt waren die Bauarbeiter Johann Wengerski und Otto Wäger aus Thorn-Moder. Am 4. Mai der former Luntowski, der am Streit bei der Firma Born u. Schütz nicht teilgenommen hatte, zur Stadt ging, riefen ihm beide Angeklagte Schimpfworte nach. Als er sich umwandte, riefen die Angeklagten ihm noch beständig zu. Beide bestritten hartnäckig die Tat, da der ganze Streit sie überhaupt nichts angehe. Der Gerichtshof folgt jedoch den einmündigen Aussagen des Zeugen L. und verurteilt die Angeklagten zu je 3 Tagen Gefängnis. — Wegen Diebstahls wurde gegen den vielfach vorbestraften Arbeiter Bruno Reuter aus Thorn verhandelt. Am Sonntag den 18. Mai traf er frühmorgens den Schneidergehilfen Ludwig Guiring, der in seiner Arbeitsstätte noch etwas erleben wollte. Beide gingen zuerst in eine Kneipe, wo sie, obgleich sie sich vorher nicht gekannt hatten, Brüderlichkeit tranken. Nachdem sie noch einige andere Lokale, zuletzt das Schankhaus II, besucht hatten, beschloßen sie, im Glacis an der Weichsel etwas zu ruhen. Dort schlug der Angeklagte auf den alten Mann ein, nahm ihm die Uhr, ein Messer und wappsteinlich auch Geld fort und entfernte sich. Er kam erst auf der Polizeiwache zu sich. Kurz darauf wurde der Angeklagte von einem Polizeibeamten in seiner Wohnung festgenommen. Die Uhr und das Messer wurden bei ihm gefunden und in seinem Portemonnaie 4 Mark. Der Angeklagte behauptet, er habe G. die Sachen nur abgenommen, damit derselbe im Kaufhause nicht bescholten würde. Geld habe er ihm nicht geraubt. G. weiß nur, daß er beim Fortgange von Hause 8 Mark bei sich hatte; er kann aber nicht angeben, wieviel davon verdrunken wurde. Der Gerichtshof hält den Gelddiebstahl nicht für erwiesen, ist aber nicht im Zweifel, daß sich der Angeklagte Uhr und Messer aneignen wollte. Das Urteil lautet auf 14 Tage Gefängnis.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten. — (Gefunden) wurde ein Stubenschlüssel. — (Zugelaufen) ist ein Wolfspilz. — (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn u betrug heute + 3,14 Meter, er ist seit gestern um 128 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 4,95 Meter auf 3,71 Meter gesunken.

Aus Rußisch-Polen, 4. Juli. (Keine Amnestie für die Klosterbrüder von Czestochau.) Der Amnestieerlaß, der aus Anlaß des Romanow-Jubiläums ergangen war, hat auf das Verbrechen der Paulanermonche Masoch und Starczewski sowie der Helene Masoch im Kloster Czestochau keine Anwendung gefunden.

Aus Rußisch-Polen, 7. Juli. (Kirchenzerstörung in Kalisch.) Noch haben sich die Gemüter über den Diebstahl von Heiligthümern in Jasna Góra nicht ganz beruhigt, noch ist das Verschwinden der Czestochauer Kultgegenstände nicht aufgeklärt, und schon wurde in der Nacht zu Sonntag in Kalisch abermals ein sensationeller Diebstahl in der St. Jozefkapelle verübt. In dieser war zwar nach der Czestochauer Heiligthümerversicherung der Altar mit eisernen Türen versehen worden, doch hat diese Schutzvorrichtung nicht viel geholfen. Als am Sonntag früh der Kirchenbedienter das Gotteshaus öffnete, um Vorbereitungen zum Gottesdienste zu treffen, sah er, daß am Hauptaltar der Vorhang fortgezogen war. Gleichzeitig bemerkte er, daß am Bilde des heiligen Jozef die goldene, mit Edelsteinen besetzte Krone und die kostbaren Opferpenden, bestehend aus Brillantringen usw., fehlten. Der Vorpost wurde herbeigerufen, welcher Kirchenzerstörung konstatierte. Die alarmierte Polizei untersuchte die Kapelle genau und stellte fest, daß an einem der Fenster das Gitter durchgebrochen und die Scheiben entfernt worden waren. Auf diese Weise waren die Diebe während der Nacht in das Heiligthum eingedrungen. Darauf rissen sie vom Kopfe des heiligen Jozef und des Jesuskindes die Kronen ab, auch nahmen sie vier goldene, mit Brillanten besetzte Ringe und eine goldene Uhr, Opferpenden, welche an den Heiligenbildern befestigt waren, mit und eine goldene Büchse, welche zum Aufbewahren der Hostien diente. Durch das Fenster gelangten die Verbrecher wieder ins Freie. Die russische Polizei entbande nach zwei Richtungen hin ihre Leute, zur Grenze und nach Lodz. Gleichzeitig wurden Telegramme an alle Städte der Nachbarhaft geschickt. Die Polizei von Sieradz ordnete daraufhin eine Revision der Passagiere des Zuges Kalisch—Warschau an, der um die Mittagszeit in Sieradz haltmacht. Die Diebe wurden in dem Zuge festgenommen und unter harter Eskorte nach Kalisch geschafft. — In Kalisch hat die Zerübung des Bildes des heiligen Jozef, der als Schutzpatron der Stadt verehrt wird, große Aufregung hervorgerufen. Die Kapelle des heiligen Jozef bei der Pfarrkirche in Kalisch ist eines der schönsten Bauwerke des jagellonischen Zeitalters in Polen und das Wallfahrtsziel vieler Pilger, nicht nur aus dem Kaiserlichen Gouvernement und Kujawien, sondern auch aus dem Westlichen. Vor einigen Jahren wurde das Heiligthum renoviert und mit Fresken von Professor Mehoffer aus Krakau verziert.

Aus Rußisch-Polen, 8. Juli. (Ein russischer Bandit verhaftet.) Ein preußischer Gendarm verhaftete den russischen Banditen Nowaczynski, als er gerade die Grenze bei Kalisch überschreiten wollte. Nowaczynski hatte in der Umgegend von Kalisch 8 Morde und 18 schwere Körperverletzungen und Einbrüche verübt. Er war der Schrecken des ganzen Bezirks.

Ein Betrugsprozeß

in hohen Kreisen, der sich um die Schwindelaffären des Grafen v. Salbern-Abtins dreht, wird in der kommenden Woche die Strafkammer in Wiesbaden beschuldigt. Der jetzt 27 Jahre alte Graf hatte, nachdem er mit Lot und Mühe das einjährig-freiwillige Examen bestanden, eine Presse besüß und war dann bei den Kreisler Hofjungen eingetreten. Aus verschiedenen Gründen mußte er seinen Abschied nehmen, worauf er nach Bornhagen überiedelte, wo seine Mutter ein Rittergut besitzt. Hier führte er seit längerer Zeit ein sehr phantastisches Leben. Er stolzierte auf dem Gutshofe in einer Uniform umher, die er eigenhändig entworfen hatte, und schoß zu seinem Vergnügen die Schweine des Pächters auf dem Gutshofe tot. Infolgedessen wurde der Graf entmündigt und seine Güter unter Sequester gestellt. Seine Mutter, die 57 Jahre alte Baronin Luise von Salbern geb. v. Rode geriet ebenfalls in Vermögensverfall und ist auf eine monatliche Pension von 130 Mark angewiesen. Trotzdem lebten Mutter und Sohn auf großem Fuße weiter und die Tollheiten des Grafen nahmen kein Ende. Trotz ihrer prekären finanziellen Lage ver-

standen es die beiden immer wieder, Geldgeber zu finden, die ihnen Barmittel verschafften. Die geliehenen Gelder wurden in der unglaublichen Weise verschleudert für Autos, teure Zigarren, Unmassen von Anzügen usw. Der Graf soll auch große Summen zur Befriedigung seiner sadistischen Neigungen ausgegeben haben. Schließlich wurden die Geldgeber zurückhaltender, sodas kleine Leute, wie Hotelportiers und Kellner von dem Grafen angeborgt wurden. Die meisten Gläubiger ließen sich zur Herabgabe von Darlehen durch die Erklärung des Grafen bewegen, er werde sich demnächst mit einer Millionärin verheiraten. Endlich riß einem Gläubiger die Geduld und er erstattete Anzeige, worauf der Graf und seine Mutter unter Anklage wegen Betruges gestellt wurden. Die erste Verhandlung in der Sache fand vor der Wiesbadener Strafkammer am 20. Dezember v. Js. statt. In der damaligen Beweisaufnahme wurde u. a. festgestellt, daß der Graf einmal für 13 000 Mk. Anzüge in einem Jahre bestellt hatte. Von einem Viehhändler Schwabe in Halle hatte er Gelder in Höhe von 330 000 Mark erhalten, allerdings nur teilweise in bar. Bei diesem Geschäft soll der Graf betrogen worden sein. Verschiedene des Angeklagten bekunden als Zeugen, daß dieser immer ein verwaschener und verlogener Mensch gewesen sei. Der Vater des Angeklagten wurde von den Zeugen als ein tüchtiger Offizier geschildert, der sich allerdings auch immer in pekuniären Schwierigkeiten befunden habe. Nachdem gewisse Neigungen des Angeklagten in nichtöffentlicher Sitzung erörtert worden waren, hielt es ein medizinischer Sachverständiger für notwendig, den Angeklagten zunächst einmal in der Anstalt auf seinen Geisteszustand hin untersuchen zu lassen. Das Gericht beschloß auch demgemäß und der Graf wurde sechs Wochen in einer Anstalt interniert. Das Resultat war, daß er für geisteskrank erklärt und als gemeingefährlicher Geisteskranker in eine öffentliche Anstalt überführt wurde. Die verschiedenen sonst noch gegen den Grafen und dessen Mutter laufenden Strafanzeigen sollen nun in dem kommenden Prozeß erörtert werden. — Das Gut des Grafen, Ringenwalde, ist vor kurzem von einem Pächter übernommen worden, mit dem ein Vertrag auf 24 Jahre abgeschlossen worden ist. Auf das Gut sind 1 300 000 Mark Schulden eingetragen, darunter auch solche von kleinen Pächtern, wie Bäckern und Fleischern. Man hofft, daß man in 24 Jahren so weit sein wird, daß die Verbindlichkeiten des Grafen und seiner Mutter bezahlt sind.

Mannigfaltiges.

(Brandstiftung.) In Mt Gatschow bei Demmin ist die Schnitterfabrik abgebrannt. Da die Türen des Hauses sämtlich von außen verriegelt waren, vermutet man Brandstiftung. Die Schnitter mußten durch die Fenster steigen, um aus dem Hause zu kommen.

(Den Bruder erstochen.) In Gelsenkirchen geriet ein junger Arbeiter mit seinem Bruder in einen heftigen Wortwechsel. Boller Jähzorn griff er zum Messer und stach auf den Bruder ein, der bald darauf den schweren Verletzungen erlag.

(Unterschlagungen) in Höhe von 400 000 Mark hat sich der Wirt Holbeck in Essen-Kellinghausen in seiner Eigenschaft als Verwalter einer Spar- und Darlehnskasse zuschulden kommen lassen. Er ist geflüchtet und sein Aufenthaltsort ist bis jetzt unbekannt.

(Mord aus Eifersucht.) Im Bernau-Waldchen bei Essen a. d. Ruhr hat der Kaufmann Arthur Mann seine Braut, die Modistin Emilie Heiermann, aus Eifersucht erwürgt.

(Fleischvergiftung) in einem italienischen Dorfe. In dem Dorfe Flores de Avila sind sechs Einwohner, die Fleisch von räudigen Schafen gegessen hatten, gestorben, achtzehn liegen im Todeskampf und viele sind schwer erkrankt. Das Fleisch war mit Ermächtigung der städtischen Veterinärbehörden verkauft worden. Gegen die schuldigen Behörden wird ein gerichtliches Verfahren eingeleitet.

(Eisenbahnunglück in Rußland.) In der Nähe von Saratow ist ein Güterzug entgleist. Elf Wagen wurden zertrümmert. Drei Mann vom Zugpersonal wurden getötet, sieben verwundet.

Neueste Nachrichten.

Befichtigung der Königsberger Luftschiffe. Königsberg, 9. Juli. Die im hiesigen Luftschiffhafen untergebrachten Luftschiffe „J. 1“ und „S. 2.“ wurde heute Vormittag durch den kommandierenden General v. Klud befügt. Die heute Vormittag geplante Abfahrt des „S. 2.“ mußte wegen ungünstigen Wetters verschoben werden.

Heimreise des italienischen Königspaares durch Deutschland. Swinemünde, 9. Juli. Um 9,30 Uhr verkündete Salut von der Festung das Anlaufen der königlichen Yacht „Trinacria“. Um 10,30 Uhr landete diese am Kaiserbollwerk, welches reich mit Girlanden und Flaggen geschmückt war. Sofort begaben sich der italienische Botschafter Bollati und der italienische Militär- und Marineattaché, der italienische Konjul Mehler, der Vizekonjul Ariet, der Swinemünder Bürgermeister und Landrat von Böttcher an Bord. Das Publikum bereitete dem Könige nach der Landung lebhaftes Ovationen. Die Abreise des italienischen Hofzuges mit dem Königspaar erfolgte 1,50 Uhr.

Hinrichtung. Breslau, 9. Juli. Der vom Schwurgericht wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurteilte Borkosthändler Geppert wurde heute früh hingerichtet.

Königlich preußisch-sächsischen Klassenlotterie. Berlin, 9. Juli. In der heutigen Vormittagsziehung fielen folgende größere Gewinne:

30 000 Mark auf Nr. 97 243.
10 000 Mark auf Nr. 89 738.
3000 Mark auf Nr. 95 748.

Flug Berlin—Paris. Berlin—Johannisthal, 9. Juli. Der französische Flieger Audemars ist heute früh 4 Uhr zu einem Fernfluge nach Paris aufgefliegen.

Gütersloh, 9. Juli. Als heute Vormittag der in Berlin aufgestiegene Flieger Audemars hier eine Noilandung vornehmen wollte, zerbrach der Propeller. Audemars mußte den Flug abgeben; er wird nach Berlin zurückkehren.

Schwerer Automobilunfall bei Dallgow. Döberitz, 9. Juli. Das märkische Döberitz Dallgow an der Hamburger Chaussee war gestern der Schauplatz eines tragischen Unfalls, dem zwei junge Menschen zum Opfer fielen. Ein Privatauto wollte dort einem Rinde ausweichen und rannte dabei so heftig gegen einen Baum, daß dem Chauffeur der Kopf zertrümmert wurde. Das Kind starb auf dem Wege nach dem Krankenhaus.

Schwerer Straßenbahnunfall. Kassel, 9. Juli. Heute Vormittag fuhr ein großer Straßenbahnwagen in voller Fahrt die abwärtsige Bahnhofstraße hinab und entgleiste. Am Lutherplatz stieß er mit voller Wucht gegen ein Haus. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Der Führer und eine Frau erlitten Rippenbrüche und äußere Verletzungen, ein Knabe leichte Verletzungen. Der Schaffner wurde durch Glasplitter erheblich am Kopfe verletzt.

Todessturz beim Schausflug. Würzburg, 8. Juli. Der Flieger Lendner stieg heute Abend am Schluß des Volksfestes mit dem Franzosen Senard aus Bordenau als Passagier in seinem eigenen Flugzeug auf. Nach einem ruhigen Flug überflog sich der Apparat in der Nähe des Angelfangs auf dem Ezerzierplatz — wie man glaubt, infolge Versagens der Höhensteuerung — und stürzte kopfüber zu Boden. Beide Flieger erlitten tödliche Verletzungen und starben auf dem Transport zum Krankenhaus. Näheres über die Ursachen des Absturzes ist noch nicht bekannt.

Schwere Fleischvergiftungen. Avila, 8. Juli. In dem Dorfe Flores de Avila sind sechs Einwohner, die Fleisch von räudigen Schafen gegessen hatten, gestorben, achtzehn liegen im Todeskampf und viele sind schwer erkrankt. Das Fleisch war mit Ermächtigung der städtischen Veterinärbehörden verkauft worden. Gegen die schuldigen Behörden wird ein gerichtliches Verfahren eingeleitet.

Petersburg, 9. Juli. In der Isaakskathedrale brach während des Abendgottesdienstes im Hauptraum Feuer aus. Sämtliche Gemeindeglieder wurden alarmiert, denen es in kurzer Zeit gelang, den Brand zu löschen. Ein amerikanischer Militärflieger tödlich verunglückt. New York, 8. Juli. Der Militärflieger Call stürzte heute auf dem Flugplatz Houston ab und war auf der Stelle tot.

Der neue Balkankrieg. Vereinigung der Serben und Griechen? Wien, 9. Juli. Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Belgrad: Offiziös wird mitgeteilt, daß es der serbischen Heeresleitung gelang, Fühlung mit den Griechen zu gewinnen. Einzelheiten werden aus tatsächlichen Gründen noch nicht veröffentlicht.

Die Proklamation des serbischen Königs. Belgrad, 9. Juli. Gestern Abend ist eine Proklamation des Königs veröffentlicht worden, in der er die Serben zum Kampfe gegen die Bulgaren aufruft. Der Erlaß der Proklamation hat in der Bevölkerung lebhaftes Befriedigung hervorgerufen.

Die Mobilmachung Rumäniens. Bukarest, 9. Juli. Die Mobilmachung nimmt einen günstigen Fortgang. Sämtliche Reservisten trafen am ersten Mobilmachungstag ein.

Zum Zwischenfall auf der Donau. Budapest, 9. Juli. Dem durch die Abgabe von Schüssen seitens rumänischer Soldaten auf ein österreichisches Schiff hervorgerufenen Zwischenfall wird zukünftigseits keine besondere Bedeutung beigemessen.

Mündliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 9. Juli 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne (genannte Faktoren-Preise) ungenügend für Käufer an den Verkäufer vergütet. Wetter: Regen.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Agr. bunt 737 Gr. 198 Mk. bez. rot 720 Gr. 212 Mk. bez. Regulierungspreis 213 Mk. per September—Oktober 203 1/2, Br. 203 Gd. per Oktober—November 203 1/2, Br. 203 Gd. per November—Dezember 204 Mk. bez. Roggen geschäftslos. Regulierungspreis 170 Mk. per Juli 171 Mk. bez. per September—Oktober 165 Mk. bez. per Oktober—November 165 1/2, Br. 165 Gd. per November—Dezember 166 Mk. bez.

Serke, ohne Handel. Hafer unv., per Tonne von 1000 Agr. inländ. 156—160 Mk. bez. Rohzucker Tendenz: ruhig. Mehlwert 88 1/2, fr. Mehlwert 9,05 Mk. bez. inl. G. Rote per 100 Agr. Mehlwert 9,20—9,40 Mk. bez. Roggen 9,70—10,20 Mk. bez. Der Vorstand der Produkten-Börse.

Berliner Börsebericht.

Fonds:	9. Juli	8. Juli
Österreichische Banknoten	84,55	84,55
Russische Banknoten per 1000	214,55	214,55
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	84,40	84,40
Deutsche Reichsanleihe 3 %	78,90	78,90
Preussische Staatsanleihe 3 1/2 %	84,40	84,40
Preussische Staatsanleihe 3 %	78,90	78,90
Thorn Stadlanleihe 4 1/2 %	99,50	99,50
Thorn Stadlanleihe 3 1/2 %	99,50	99,50
Polener Staatsanleihe 4 1/2 %	86,20	86,20
Polener Staatsanleihe 3 1/2 %	92,25	92,25
Westpreussische Staatsanleihe 4 1/2 %	83,40	83,40
Westpreussische Staatsanleihe 3 1/2 %	77,00	77,00
Russische Staatsrente 4 1/2 %	88,20	88,75
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1905	99,70	99,60
Polnische Staatsanleihe 4 1/2 %	89,90	90,20
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	133,60	133,50
Norddeutsche Lloyd-Aktien	116,00	115,20
Deutsche Bank-Aktien	237,00	237,90
Disconto-Kommandit-Aktien	117,25	117,60
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	114,00	114,00
Bank für Handel und Gewerbe-Akt.	117,50	117,25
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	227,90	228,00
Alteute Friede-Aktien	158,10	159,60
Bochumer Gußstahl-Aktien	212,00	212,90
Lugburger Bergwerks-Aktien	140,60	140,70
Bell. für elektr. Unternehmen-Aktien	145,00	144,90
Harpener Bergwerks-Aktien	181,00	181,00
Laurahütte-Aktien	188,10	189,50
Phönix Bergwerks-Aktien	242,00	243,10
Alteute Friede-Aktien	151,45	151,50
Weizen loco in Newyork	97 1/2	98 1/2
Juli	200,25	200,25
September	205,00	204,75
Oktober	205,50	205,50
Roggen Juli	171,25	171,25
September	171,75	171,25
Oktober	172,75	172,25
Bankdiskont 6 %, Bombardier 7 %, Privatdiskont 4 1/2 %		

An der Berliner Börse ließen gestern zu Anfang des Marktes die günstigen Nachrichten vom Kriegsschauplatz eine zuverlässige Stimmung aufkommen, inessen schwächte sich späterhin die Tendenz wieder ab.

Danzig, 9. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Begetor 103 inländische, 47 russische Waggons. Mehlwasser inländ. — Tonne, russ. — Tonne.

Königsberg, 9. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 4 inländische, 8 russ. Waggons, erst. 23 Waggons Aste und 42 Waggons Aste.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Berlin, 9. Juli 1913. Zum Verkauf standen: 209 Rinder, darunter 133 Bullen, 20 Ochsen, 51 Kühe und Färsen, 2029 Kübber, 1547 Schafe, 15 283 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppellender feinsten Mast	85—92	121—133
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	65—66	108—110
c) mittlere Mast und beste Saugfälscher	58—62	97—103
d) geringere Mast und gute Saugfälscher	54—56	95—98
e) geringe Saugfälscher	46—50	84—91
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlamm u. jüngere Masthammel	—	—
b) ältere Masthammel, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe	—	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlamm	—	—
b) geringere Lamm und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fett Schweine über 3 Ztr. Lebendgew.	60	75
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	59—60	74—75
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	58—59	72—75
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht	56—59	70—74
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	52—55	65—69
f) Sauen	55—57	69—71
Marktverkauf: Rinder: einige Stück blieben unverkauft — Kübber: glatt — Schafe: nicht ganz ausverkauft, etwa ein Drittel blieb unverkauft. Schweine: letzten leuchtig ein, verkauften aber wegen zu hoher Preise, wurden jedoch gekauft.		

Bromberg, 8. Juli. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 199 Mt. do. bunt und rot mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 195 Mt. do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 181 Mt. do. mindestens 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mt. do. mindestens 112 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen fester, Roggen mindestens 122 Pfd. holl. wiegend, gut, gefund, 164 Mt., do. mindestens 120 Pfd. holl. wiegend, gut, gefund, 162 Mt., do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gefund, 166 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mältereizwecken 145—150 Mt., Brauware ohne Handel. — Futtererbsen 160—177 Mt., Roggware 185—205 Mt. — Hafer 135—155 Mt., guter Hafer zum Konsum 161—171 Mt., Hafer mit Gerste 134—137 Mt. — Die Preise verleben sich loco Bromberg.

Magdeburg, 8. Juli. Zuderbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Satz 9,25—9,35. Nachprodukte 75 Grad ohne Satz — Stimmung: ruhig. Brotzifferade I ohne Satz 19,37 1/2. Artikelzifferade I mit Satz — Gem. Raffinade mit Satz 19,12 1/2. Gem. Melis I mit Satz 18,82 1/2—18,75. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 8. Juli. Mühlbericht. oergollt 67. Wetter: bewölkt.

Wasserstände der Weichsel, Braye und Nege.

Stand des Wassers am Pegel	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	9.	3,14	8.	1,86
Jamisch	5.	3,41	4.	1,49
Warschau	8.	3,95	7.	3,85
Chwalowice	9.	3,71	6.	4,95
Zatoczyn	8.	2,90	—	—
Braye bei Bromberg	—	—	—	—
Nege bei Gornikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 9. Juli, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 13 Grad Cel. Wetter: klarer Regen. Wind: Nordwest. Barometerstand: 760 mm. Vom 8. morgens bis 9. morgens höchste Temperatur + 25 Grad Cel., niedrigste + 12 Grad Cel.

10. Juni: Sonnenaufgang 3,52 Uhr, Sonnenuntergang 8,19 Uhr, Mondaufgang 12,04 Uhr, Monduntergang 11,02 Uhr.

Nachruf.

Am 5. d. Mts. verstarb in Bad Ems der
königl. Amtsgerichtsrat, Geh. Justizrat

Lippmann,

der dem hiesigen Amtsgericht 28 Jahre lang ununterbrochen angehört hat und erst am 1. d. Mts. in den Ruhestand getreten war.

Sein gerader, ehrlicher Charakter, seine dienstliche Pflichttreue und sein kollegialischer Sinn haben ihm die Anerkennung und Zuneigung seiner Berufsgenossen in uneingeschränktem Maße erworben und sichern ihm ein treues Gedenken.

Die Justizbehörden und
die Rechtsanwaltschaft in Thorn.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben

Erna

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere aber dem Herrn Superintendenten Waubke für die trostreichen Worte am Grabe und dem Kirchenchor für den erhabenen Gesang sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden unseren tiefgefühltesten Dank.

Thorn den 9. Juli 1913.

Frau H. Liesener
und Kinder.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß des nächsten Wohnungswechsels bringen wir nachstehende Vorschriften der Bau-Polizeiverordnung vom 24. Februar 1902 über das **Beziehen von Wohnungen in neuen Häusern oder Stadwerken** in Erinnerung:

§ 11 a.

- 1. Die Benutzung von Gebäuden und Gebäudeteilen zum dauernden Aufenthalt von Menschen darf bei Neubauten frühestens 4 Monate, bei Fachwerk- und Holzbauten frühestens 2 Monate nach Ausstellung des Wohnbauabnahmebescheides erfolgen. Bei Neubauten kann die Frist ausnahmsweise auf 3 Monate ermäßigt werden.
- 2. Denjenigen Personen, welche in **neuerbauten Häusern** bzw. Stockwerken Wohnungen zu mieten beabsichtigen, wird empfohlen, sich durch **Nachfrage in unserm Polizeisekretariat** — Erdgeschoss — **Zimmer 5** — Gewißheit zu verschaffen, von wem ab die betreffenden Räume wohnlich benutzt werden dürfen.

Thorn den 8. Juli 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Frankenstein und Drenzenwald belegene, im Grundbuche von Stenck, Kreis Briesen, Band I, Blatt Nr. 8, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gutsbesizers Telesfor Wisniewski in Frankenstein eingetragene Grundstück, Mühlengut Frankenstein,

am 18. September 1913,

vormittags 9 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Schöffensaal — versteigert werden.

Das Grundstück ist in der Grundsteuerunterrolle unter Artikel Nr. 19 und 7, in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 16 eingetragen, gehört zur Gemarkung Frankenstein und Drenzenwald und besteht aus Acker, Weide, Wiese, Holzung, Garten, Wasser, Wohnhaus mit Anbau, Hofraum und Hausgarten, Viehstall mit Speicher und Holzschuppenanbau, Pferde-, Schweine- und Hühnerstall mit Wagenremise, Scheune, Wassermühle, Mühlenstall, drei Familienhäusern mit Stallbau, Keller mit Kartoffeldämpfer und Geflügelstall, Stall, Gemarkung Frankenstein, Kartenblatt 1, Parzellen Nr. 1, 3, 4, 5, 6, 22, 25, 27 bis 36, Kartenblatt 2, Parzellen Nr. 39, 24, Gemarkung Drenzenwald, Kartenblatt 3, Parzelle Nr. 67/48 von zusammen 154 ha 3 ar 70 qm mit 141,20 Talern Grundsteuerertrag und 702 Mark Gebäudesteuerertrag.

Der Versteigerungsvermerk ist am 27. Juni 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Gottlob den 3. Juli 1913.

Königliches Amtsgericht.

Hunde werden blitzblank mit

Dr. Bülleb's medizinischer Hundeseife. Bester Schutz vor Blaus, a Karton 50 Pf. bei **Adolf Majer**, Drogerie, Breitestrasse 9; Schönsee: **Otto Meßner**, Central-Drogerie.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Josef Przybyszewski** in Schönsee Westpr., Inhaber der Firma **J. Przybyszewski** in Schönsee Westpr., Markt 3, wird am

7. Juli 1913,
nachmittags 1 Uhr 45 Minuten,
das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: **Rechtsanwalt Zoohe** in Schönsee.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum

30. Juli 1913.
Anmeldefrist bis zum

20. August 1913.
Erste Gläubigerversammlung am

4. August 1913,
vormittags 10 Uhr,
und allgemeiner Prüfungstermin am

1. September 1913,
vormittags 10 Uhr,
vor dem königlichen Amtsgericht zu Thorn — Zimmer 22.

Thorn den 7. Juli 1913.

Der Gerichtsschreiber
des königlichen Amtsgerichts.

**Oberförsterei Kirchgrund,
Regierungsbezirk Bromberg.**

Das zu Fachsenholz geeignete Kieferweidholz 3. Klasse aus nachstehenden Beständen soll im Wege des schriftlichen Angebotes meistbietend verkauft werden:

Brühlsdorf: Jagd 143 a: ca. 2 ha; Jagd 143 a 2: ca. 2 ha; Jagd 143 a 8: ca. 8 ha; Jagd 187 a: ca. 8 ha.

Reudorf: Jagd 32: ca. 8 ha.
Eichenau: Jagd 173 c: ca. 2 ha; Jagd 180 a: ca. 3 ha.

Geschätzte Masse etwa pro ha 400 Bund. Die näheren Bedingungen können auf der Amtsstube eingesehen oder von dort gegen Schreibgebühr bezogen werden. Die Gebote sind pro 100 Bund in Mark und vollen Zehnteln abzugeben, müssen rechts gültig unterschrieben und postmäßig verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf Fachsenholz“ bis

Donnerstag den 24. Juli,
abends 9 Uhr,
auf der Oberförsterei eintreffend, eingereicht werden. Die Eröffnung der Angebote erfolgt am 25. Juli, vormittags 10 Uhr, auf der Amtsstube im Beisein etwa erschienenen Bieter. Die Beauftragten zeigen bei rechtzeitiger Anmeldung die Hieborte deutlich vor.

Eichenau den 7. Juli 1913.
Der Forstmeister.

Freim. Versteigerung.

Am Freitag den 11. Juli, vormittags 9 Uhr,

werde ich im Auktionslokale „Deutsches Haus“ in Thorn, Arabenstr.,

6 wertvolle, moderne Klub- sessel und

2 Klubsofas, mit echten antikem Hindeleder bezogen, meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt,
Gerichtsvollstueher in Thorn.

Königl. Klassen-
preuß. Lotterie.

Zu der am 9. und 10. Juli 1913 stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 229. Lotterie sind

1 1 1 1 8 Lose
à 40 20 10 5 Mark zu haben.

Dombrowski,
Königl. preuß. Lotterieversteigerer,
Thorn, Fernsprecher 57.

Kleider, Blusen, Röcke, Kinder-
sachen, sowie Verändere-
rungen und Verbesserungen werden schnell
und billig angefertigt. Zu erfragen in
der Geschäftsstelle der „Presse“.

Sohnsbeeren
täglich frisch zu haben
Brombergerstraße 74, 3.

Öffentliche Verdingung.

Die Zimmer- und Stakenarbeiten zum Neubau des Amtsgerichts in Schönsee sollen in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Die erforderlichen Verdingungsunterlagen können — solange der Vorrat reicht — gegen portofreie Einreichung von 1,00 Mk. in bar von dort bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 22. Juli d. Js. post- und besiegelt dem Bauamt oben genannten Ortes einzureichen, wofür die Eröffnung in Gegenwart etwa erschienenen Bewerber stattfinden wird. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Andreas,
Regierungsbaumeister.
Königl. Oberförsterei Schulitz.

Grasverpachtung.
Am Sonnabend den 12. Juli d. Js., vormittags 10 Uhr, soll der Vorchnitt von 17 Morgen neu eingefäete Meliorationswiesen an Ort und Stelle meistbietend verpachtet werden. Sammelort Försterei Kroffen.

Verreist.
Dr. Dröse.
Verreist
bis zum 21. Juli.

Zahnarzt Meisel.
Berreise
bis Montag den 14. d. Mts.

Dentist
Arthur Heinrich.

Miteffer,
Blüthen, Büschel, Gesichtscrème, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim tägl. Gebrauch der echten

Stedenperd-
Carbol-Geerichwefel-Seife
von **Bergmann & Co.,** Addeben, à Stück 50 Pf. zu haben bei:

J. M. Wendisch Nachf., Paul Weber,
Anker-Drogerie, Adolf Leitz;
Adolf Majer;
in Briesen: **Apotheker David;**
in Schönsee: **Otto Meßner** und
E. Krüger.

Neue
Erdbeer-Konfitüre
mit ganzen Erdbeeren, das Pfd.
70 Pfg.

Kirsch-Konfitüre
mit ganzen Sauerkirschen, das
Pfund 70 Pfennig,
empfiehlt

Oskar Schlee Nachf.,
Mellienstr. 81.

Kleineres Grundstück
mit ein bis zwei Morgen Gartenland zu pachten gesucht. Angeb. u. K. J. 103 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellengesuche
Gutaussehendes Fräulein,
20 Jahre alt, mit zeichnerischem Talent, sucht Stellung bei Photographen oder als Empfangsdame bei Arzt oder Zahnarzt. In letzter Stellung schon tätig gewesen. Anerbieten unter **Sch.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Stellenangebote
Lüchtige Rodschneider
sucht
Heinrich Kreibich.

Ältere
Maschinenschlosser
für dauernde Beschäftigung werden ein-
gestellt.
Maschinenfabrik
Max Hirsch & Krause.

Maurer
stellt ein
Pionier-
Isarenneubau Grandenz.
Kühn.

Nach auswärts
ca. 50 Arbeiter,
Lohn 4,00 bis 4,50 Mk. und mehr nach
Alter und Leistung gesucht. Arbeitszeit
8 Stunden. Fahr- und Zehrgehalt wird
vergütet. Näheres **Thorn, Tuchmacher-**
straße 20, 1. Tr., von 9—12 und 3—6
Uhr.

Guthe Birin auf Land, Bäcker-
fräulein, Mädchen, die todten
Kranke, sowie Stubenmädchen und Mäd-
chen für alles. **Wwe. Tekla Paw-**
lik, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Heiliggeiststr. 10.

TIVOLI.

Donnerstag den 10. Juli 1913, abends 7¹/₂ Uhr:

Große Musik-Aufführung
(Montre-Konzert)

der Musikkorps der Fußartillerie-Regimenter Nr. 11 und 15, des Feldartillerie-Regiments Nr. 81, Ulanen-Regiments v. Schmidt Nr. 4 u. Pionier-Bataillons Nr. 17 zum besten des Garulion-Unterstützungsfonds.
Eintrittspreis: eine Person 50 Pf., Militärpersonen vom Feldwebel abwärts 25 Pf.
Die Wagen der Straßenbahn verkehren bis zum Schluß des Konzerts.

Ziegelei-Park

Donnerstag den 10. Juli:

Großes Kaffeekonzert

ausgeführt von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikleiters **Kreile.**
Anfang 4 Uhr.

Hochachtungsvoll

G. Behrend.

Spritzkuchen, Stachelbeerkuchen.

Konkurswaren-Ausverkauf.

Das zur **Karl Schall'schen** Konkursmasse, Thorn, Culmerstraße 17, gehörige Warenlager, bestehend aus: Salons, Sofas, Herren-, Schlafzimmern, kompletten Küchen, sowie allen Arten einzelner Möbelstücke, Teppichen, Gardinen, Sänfterkissen etc. in welcher Auswahl wird zu herabgesetzten Preisen ausverkauft. — Reparaturen, Polsterarbeiten werden nach wie vor gut, billig und schnell ausgeführt.

A. G. Meisner, Konkursverwalter.

2 gebrauchte

Automobile

1 Brasier 12/20 HP., mit Kombinationskarosserie, offen und geschlossen zu benutzen,
1 Opel 18/32 HP., abnehmbare Limousine, ebenfalls offen und geschlossen zu benutzen,
gut durchrepariert und tadellos funktionierend, sehr billig abzugeben. Vorzüglich geeignet

für Hotels,

Vermietungszwecke etc.

Franz Todtenhöfer & Co.,

Königsberg 1. Pr., Steindamm 142/3.

Geschäftsstelle

für Thorn mit Podgorz, Culm, Culmssee, Briesen, Schönsee, Gollub und Umgebung eines über ganz Deutschland arbeitenden Vereins an nur sehr tüchtigen Verkäufern, Warenagente oder Versteigerungsleute (event. Nebengeschäft) zu übertragen. Zu bearbeiten sind alle Ladengeschäfte. Festes Einkommen alljährlich ca. 5000 Mark zu erzielen. Erforderlich 500 Mk. bar. Best. Angebote unter „**Angerharte 194**“ Berlin W. 35.

Kücht. Saage-Bierkutscher
kann sofort eintreten.
Steckel, Mellienstr. 134.

Malerarbeitsburschen
verlangt **Otto Czolbe,** Mellienstr. 80.
Junge Dame, auch Witwe ohne An-
hang, als

Berkäuferin
gesucht. Wohnort event. vorhanden.
Stellung dauernd und angenehm. Ange-
bote mit Gehaltsanprüchen unter **B. 5** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Sauberes Aufwartemädchen
für den ganzen Tag gesucht. Zu erf. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Aufwärterin
für 8 Morgenstunden vom 1. August
gesucht. Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle der „Presse“.

Geld u. Hypotheken
Suche zur 1. Stelle auf südliches
Grundstück

26000 Mark
Bankgelder zum 1. 10. 1913 oder 1. 1.
1914. Vermittler erbeten. Angeb. unter
E. R. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen
Restaurations-
Grundstück,
Altstadt, preiswert zu verkaufen.
Angebote unter **Nr. 406** an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Wenig geb. Breitdreher
billig zu verkaufen. **S. Abraham,**
Thorn, Coppeliusstr. 22.

Eine Geige billig zu ver-
kaufen. **Bismarckstraße 3, Erdgesch.**

Unterhaltener Graddreher
billig zu verkaufen. **S. Abraham,**
Thorn, Coppeliusstr. 22.

Englische Drehräder zu kaufen, Geld-
2 iehrank und Vadeoier. zu verkaufen.
Weid. an **Jasinski,** Gerechtfstr. 2.

Wohnungsangebote
Laden
mit 2 Schaufenstern, Ecke Neust. Markt
und Gerechtfstraße, Werkstätte, Keller und
Speicher, zu vermieten.

Ein möbl. Zimmer
zu vermieten
Coppeliusstr. 23, 2.

2 möbl. Zimmer
von sofort zu vermieten
Seglerstr. 10, 2.

Laden
mit auch ohne Wohnung zu vermieten.
Mellienstr. 78.

Laden
mit Wohnung und eine
3 zimmerige Balkonwohnung,
Moder, Lindenstr. 46, vom 1. Oktober
vermietet
Bädermeister **Kamulla,**
Junferstr. 7.

Herrschafft. Wohnung
von 7 Zimmern, Balkon und Exter, mit
altem Zubehör, wie heller, großer Küche,
Mädchenzimmer, Badstube, Keller und
Boden, im 5. Stock unseres Hauses
Katharinenstr. 4, vom 1. Oktober d. Js.
zu vermieten;
eine freundliche

Wohnung,
im 3. Stock des Hofquergebäudes, von
4 Zimmern, Küche, Mädchenstube, Keller
und Boden, an ruhige Mieter ist eben-
falls vom 1. Oktober d. Js., auf Wunsch
auch früher zu vermieten.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstr. 4.

Suche zum 1. 10.

3-Zimmerwohnung
(Innenstadt), **Thomas,** Strobandstr. 20.

Wohnung
von 2 Zimmern mit Burshengelack und
Stall für 2 Pferde zum monatlichen
Preise von 57 Mark von sogleich ab zu
vermieten. Näheres bei
Leun. Mengel, Friedrichstr. 6, 3.

Parterrewohnung,
3 Zimmer, reichl. Nebengel., Gas u. elektr.
Bel., v. 1. 10. zu verm. **Gerberstr. 18.**

2-Zimmerwohnung
von sofort zu vermieten. Zu erfragen
Schulstr. 5, 2. Zander.

Offizierwohnung,
3 Zimmer, Küche, Bad, Burshengelack,
Pferdestall u. Zub., v. sof. zu vermieten;
eine möbl. Wohnung, 3 Zimmer,
Küche, Bad, Burshengelack u. Zub., vom
1. September 1913 zu vermieten, schöne
Lage am Walde.
Bromberger Vorstadt, Ulanenstr. 6.
Freundliche, herrschaftliche

Wohnung,
1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern,
Küche und Zubehör, per 1. 10. d. Js.
zu vermieten. Zu erfragen
Schuhmacherstr. 14, im Laden.

Landwehr-Verein
Thorn.

Sonnabend den 12. d. Mts.,
nachmittags von 6 Uhr an:

Sommer-Fest

im Ziegeleipark, bestehend aus
Konzert und Kinderbelustigung.
Die Mitglieder und Gäste haben
freien Zutritt.

Der Vorstand.
ELYSIUM

empfiehlt

Edel-Krebse,
Krebsschwänze in
Dill,
Krebs-Suppe.

Gasthaus Guttan.

Zu der am Sonntag den 13. d. Mts.
stattfindenden

Regierungs-Jubiläumfeier Sr.
Maj. des Kaisers

ladet Freunde und Gönner freudl. ein
der Festauskunft.

Die Trinterfürorgestellte
Gemeinschaft, Baderstraße, erteilt
unentgeltlich Rat und Hilfe Domers-
tag, 6—7 Uhr.

Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern, Balkon, Küche
und Zubehör, vom 1. Oktober 1913 für
450 Mark zu vermieten.

Kirste, Tastr. 41.

4-Zimmerwohnung,
parterre, Bad, Burshengelack, Pferde-
stall, Zentralheizung, vom 1. 10. 13 zu verm.
Ernst Sadtke, Mellienstr. 62.

3 Zimmer,
große, helle Küche mit Korridor, vom
1. 10. für 438 Mark zu vermieten
Araberstraße 13, 2. Tr.

Wohnung,
4 Zimmer u. Küche von sofort, 2
Zimmer und Küche vom 1. 10. zu vermieten
Brückenstraße 40, 2.

Geschäftskeller,
in welchem seit Jahren ein Gemüse- und
Brotgeschäft betrieben wurde, per 1. 10.
1913 zu vermieten. Zu erfragen
Schuhmacherstr. 14, im Laden.

Wohnungsgesuche

Wohnung
von 3—4 Zimmern, Bad und Zubehör,
wenn möglich in der Nähe der Gerber-
straße, von sofort gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter **J.**
W. an die Geschäftsstelle der „Presse“
erbeten.

Verschiedenes
Gottler, evangel., 48 Jahre alt, sucht
pass. Frau mit kl. Vermögen.
Angebote unter **R. H. 11** an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Eine goldene Brosche
(Blätterzweig) am 6. d. Mts.
verloren.
Abzugeben gegen Belohnung
Mellienstr. 54, 1. Tr.

2 Ferkel
entlaufen auf dem Wege von Bielawy nach
Mühlig. Der Finder erhält Belohnung.
E. Harbark, Mühlweg bei Weißh.

Zugelassen
ein braungefleckter Jagdhund.
Abzugeben gegen Erstattung der Futte-
r- und Injektionskosten von
M. Finger, Blotterie.

Den Dienst bei der Anlieferkass
Wlasten, Swierczyn, habe ich aus ge-
setzlichen Gründen verlassen. Wegen
Freigabe meines Dienstes werde ich gegen
Sie gerichtlich vorgehen.
Frieda Rotzoll, Schwabau.

Nr. 109, 120,
Jahrgang 1913, der „Presse“
kauft zurück
die Geschäftsstelle.

Täglicher Kalender.

1913

Julii

August

September

1913

1913

1913

1913

1913

1913

1913

1913

1913

1913

1913

1913

1913

1913

1913

1913

1913

1913

1913

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Zar Ferdinand I. der Bulgaren über König Karl I. von Rumänien.

Wenn Rumänien jetzt in den Krieg zwischen Bulgarien und dessen ehemalige Verbündeten eingreift, um auf billige Art zu einer Gebiets-erweiterung zu gelangen, so darf man annehmen, daß der greise König Karl I. von Rumänien sich nur widerstrebend durch die erregte öffentliche Meinung seines Landes zu einem Verhalten drängen läßt, das sein hoher Gerechtigkeits Sinn ebensowenig billigen kann wie seine politische Weisheit. Es kommt hinzu, daß die Herrscher Rumäniens und Bulgariens, die auch durch Bande des Blutes miteinander verknüpft sind, stets in den ausgezeichnetsten persönlichen Verbindungen gestanden haben. Ihr Lebensschicksal hat sich auffällig gestaltet. Beide entstammen alten deutschen Fürstengeschlechtern. Beide sind jung an Jahren von halbkultivierten, unterdrückten Völkern der Balkanhalbinsel durch freie Wahl zu deren Führern berufen worden. Beide leisteten dem Rufe trotz des Widerspruchs der meistinteressierten Großmächte unter Gefahr für Leib und Leben Folge und beiden gelang es, in unermüdlicher, zäher Arbeit, durch hervorragende staatsmännische Begabung und wohlberednete Mäßigung im Erfolge das ihrem Szepter anvertraute Land zu Unabhängigkeit, Festigung und achtunggebietender Stellung unter den europäischen Staaten emporzuheben. Karl I. ist den Jahren und der Regierungszeit nach bei weitem älter als Ferdinand I. „Der König von Rumänien muß für uns Fürsten des Balkans alle,“ so äußerte sich, wie die „N. G. C.“ schreibt, der bulgarische Zar einmal zu deren Herausgeber, „das Vorbild sein. Ihm müssen wir nachstreben. Ich bewundere den König von ganzem Herzen und habe eine unbegrenzte Achtung vor ihm. Was hat er aus Rumänien gemacht! So oft ich nach Rumänien komme, fühle ich einen ungeheuren Respekt, wenn ich schöne Straßen, ein Netz von Eisenbahnen, blühende Städte und Dörfer, eine alle Güter der Zivilisation friedlich genießende Bevölkerung dort sehe, wo bevor König Karl zur Regierung kam, Dös und Unkultur herrschten.“ Und Zar Ferdinand schloß mit den Worten: „Vom König Karl können wir Alle hier lernen. Ihm nachzueifern, muß uns das höchste Ziel sein.“ Die Geschichte wird Ferdinand I. das Zeugnis nicht verweigern, daß er unter den Monarchen des Balkans diesem Ziele am nächsten gekommen ist. . . .

Der neue Balkankrieg.

Einmarsch der Bulgaren ins serbische Land. Bei ihrem Vorstoß im Norden über die alte serbische Grenze sind die Bulgaren anscheinend auf keinen bedeutenden Widerstand gestoßen oder haben

Pension Graf Waldersee.

Roman von G. von Stomans. (Nachdruck verboten.)

Zwei fremde Herren, welche, wie sie, die Sammlungen im Schloß betrachtet hatten, erschienen auf der Bildfläche, sahen sich nach einem freien Tische um, und schritten auf den schattigen Platz zu, auf welchem Oberhof mit der übrigen Gesellschaft saß. In demselben Augenblick sprang der alte Herr, der sie von weitem herankommen sah, ganz unvermittelt auf, wandte sich blitzschnell um, und verschwand ohne ein Wort der Erklärung und Entschuldigung unter den Bäumen des Parkes. Die Fremden bekamen nur seinen Rücken zu sehen. Erstaut und bestürzt blickten die Pensionäre ihm nach, und Erika hörte deutlich, wie der Graf laut und erstickend sagte: „Donnerwetter, weshalb erregt Herr von Oberhof die Flucht? Sollte der am Ende auch ein Hochstapler sein?“

Der Hofprediger lächelte befangen. „Herr von Oberhof hat jedenfalls kein ganz gutes Gewissen,“ sagte er zögernd. „Daß er von den beiden nicht erkannt sein wollte, liegt auf der Hand.“

Man quittierte mit einem verlegenen Nicken über den Satz, aber ein lobhaftes Bestreben blieb zurück, und Frau Rother-Gemund sah sich veranlaßt, für den Abwesenden eine Ranzge zu brechen.

„Nun,“ meinte sie, „der alte Junggeselle ist eben ein Sonderling. Vielleicht graute ihm davor, seine Freunde oder Verwandten hier mit uns allen bekannt zu machen, vielleicht gehörte sie zu denen, die auf Reisen höchst un bequem sind und Ansprüche machen, die man nicht erfüllen kann und will. Jedenfalls war seine Bewegung eine ganz impulsive, und er wird sie uns nachher gewiß erklären.“

ihm über den Haufen geworfen. Es ist daher schon eine Reihe größerer serbischer Blöße in ihren Besitz gelangt. Die „Reichspost“ meldet aus Sofia: Die Operationen der bulgarischen Nordarmee haben bereits zur Einnahme von Knjazevac geführt. Die „Neue Freie Presse“ bestätigt den bulgarischen Erfolg: Im Norden, auf dem sogenannten Timokschanplatz stehen bereits bei Negotino und Zajecar größere bulgarische Massen. Es verlaute, daß Negotino und Zajecar bereits in bulgarischem Besitz sind. Eine von Süden vorrückende serbische Kolonne wurde zurückgeworfen und verlor große Fahrzeugtransporte, Munition und Geschütze. Auch eine serbische Meldung aus Belgrad besagt das gleiche mit geringen Abweichungen: Eine starke bulgarische Kolonne, die an der alten serbisch-bulgarischen Grenze stand, ist in die Stadt Knjazevac eingedrungen, die von schwachen serbischen Abteilungen verteidigt wurde. Nach kurzem Kampf verließen die serbischen Abteilungen die Stadt, die von den Bulgaren alsdann besetzt wurde. Auf dem Marsch von der Grenze nach Knjazevac stießen die Bulgaren die Dörfer in Brand. Es ist Befehl gegeben worden, daß die nötigen Verstärkungen abgehen sollen, um Knjazevac Hilfe zu bringen.

Die Hauptkämpfe

spielen sich vorläufig in der Gegend von Uskub, Koprulica, Kotschana, Egri-Palanka, Kistenoi, Branja ab dicht unterhalb des südlichen Trepppunktes der serbischen und bulgarischen Grenze, im nordmazedonischen Gebiet der alten Türkei. Auch hier haben die Bulgaren durch erfolgreiche Vorstöße und geschickte Umgehungen die serbischen Divisionen in wenig angenehme Situationen veretzt. Sowohl die westlich bei Uskub-Kumanovo stehende Timok-Division — die ihren Namen jedenfalls von ihren Standorten im nordserbischen Timok-Gebiete hat — wie auch die etwas weiter östlich bei Krasowa-Kotschana operierende Morawa-Division ist, soweit sich übersehen läßt, von mehreren Seiten durch die bulgarischen Truppen eingeschlossen. Die „Neue Freie Presse“ meldet dazu: Zwei großen bulgarischen Armeen, von denen eine um Egri-Palanka-Krasowa, die andere gegen Kotschana operiert, gelang die Vereinigung bei dem Dorfe Stracin zwischen Egri-Palanka und Kumanovo. Die serbische Morawa-Division ist somit endgiltig verloren. Nun erscheint eine dritte bulgarische Armee von Norden kommend. Man sagt, daß zwischen Uskub und Nisch die Eisenbahnlinien an mehreren Stellen von den Bulgaren unbenutzbar gemacht wurden. — Dadurch wäre die Hauptverbindung von Serbien zum südlichen Hauptquartier Uskub gestört. Vom Westen her ist aus Kofosovo den Serben Hilfe zugesprochen. Am Montag trafen 15 000 Mann serbische — und vermutlich montenegroische — Truppen dort in Uskub ein, die den Versuch machen werden, die Timok-Division zu befreien. Die bulgarische Armee des Generals Kowatschew ist in erfolgreichem Vordringen zwischen Koprulica und Uskub. Man weiß, daß die Armee Kowatschew mit den zur Aufnahme der Timok-Division entsandten serbischen Streitkräften, deren Stärke auf 2 Divisionen angegeben wird, einen harten Kampf zu bestehen haben wird; die Bulgaren werden natürlich versuchen, die Vereinigung der Hilfstruppen mit den geschwächten serbischen Kräften zu verhindern. Ein Teil der serbischen Hauptkräfte, der auch den Vorstoß über die bulgarische Grenze bei Egri-Palanka unternahm, hat sich nach seine Bewegungsfreiheit gewahrt. Er sucht jetzt die von Norden heranmarschierende dritte bulgarische Armee aufzuhalten, durch deren Eingreifen die Entschcheidung erwartet wird, dürfte aber jedenfalls zu schwach dazu sein.

Die bulgarische Südarmer,

die ihre Hauptstellungen um Serres und Doiran

Indessen nichts dergleichen geschah. Als man zur festgesetzten Zeit die Wagen bestieg, um heimzufahren, zeigte es sich, daß Herr von Oberhof immer noch fehlte, und man beunruhigte sich über seinen Verbleib. Dann erzählte einer der Aufsicher, der alte Herr in dem grauen Anzug habe sich nach dem kürzesten Fußweg erkundigt, der von Favorite nach Badens-Baden führe, und diesen auch sofort eingeschlagen. Man brauchte also nicht mehr auf ihn zu warten und fuhr über Dos in die Pension zurück.

Dabei wußte der Graf es mit großem Geschick so einzurichten, daß er mit Frau Lotti allein im letzten Wagen saß, und die junge Witwe, welche während des Aufenthalts im Schloß und Park vergeblich versucht hatte, in seine Nähe zu kommen, wurde nun durch dieses ungestörte Zusammensein, diese herrliche Fahrt durch den dämmernden Sommerabend reichlich entschädigt. Die Anwesenheit des Aufsichters legte ihnen ja eine gewisse Zurückhaltung auf, im Grunde fühlten sie sich aber schon ganz als Brautpaar, und Graf Eberdorf gab der reizenden Frau deutlich zu verstehen, daß nur die Rücksicht auf seine Mutter ihn verhindere, jetzt schon frei und offen mit seiner Bewerbung hervorzutreten. Sie begriff sein Zögern und gestand ihm errösend, daß das Geheimnisvolle sogar einen gewissen Reiz für sie habe. Ein verschwiegenes Glück sei gewissermaßen ein doppeltes Glück, und wenn auch bei den jungen Mädchen der guten Gesellschaft erst die öffentliche Verlobung ihnen eine Gewähr für die Zukunft und die Berechtigung gäbe, ihre eigenen Gefühle unverhüllt zu zeigen, so sei dies bei einer selbständigen jungen Frau, welche das Leben kenne, doch ganz etwas anderes. Sie ihrerseits vertraue ihm vollkommen und sei gern bereit, ihm und sich selbst die von kindlicher

hatte, aber vor der mehrfachen griechischen Übermacht nach Norden zurückgegangen ist, hat vorläufig jedenfalls nur die Aufgabe, einen Vormarsch der Griechen gegen die bulgarische Grenze nach Möglichkeit aufzuhalten, bis anderwärts bulgarische Streitkräfte zu einem aktiven Kampfe gegen die griechische Armee freierwerden. Das Kommando führt der bewährte General Zwanow. Er soll bisher ohne größere Verluste operiert haben, und konnte, obwohl er durch die Übermacht zurückgedrängt wurde, seine weit verteilten Truppenkörper allmählich zusammenschieben. Man erwartet, daß er nunmehr, nachdem noch einige Verstärkungen zu ihm gestossen sind, den Griechen wird standhalten können. So würden die Bulgaren in Ruhe den kommenden Ereignissen entgegensehen können und jedenfalls ihren Gegnern naheinander den Garau machen, wenn nicht

Die rumänische Mobilmachung

den Einmarsch eines gewaltigen Gegners vom Norden ins bulgarische Land androhen würde. In Bukarest, wie in der Provinz, schreitet die Mobilmachung programmäßig fort. Die Abtransporte erfolgen unter großer Begeisterung des zahlreich auf den Bahnhöfen versammelten Publikums. Die Serben werden eifrig um die Gunst der Rumänen, deren Bundesgenossenschaft sie mit einem Schlage aus der ihnen gewiß recht unangenehm gewordenen Lage erretten könnte. In einer Besprechung der serbisch-rumänischen Beziehungen verweist das Regierungsorgan „Samouprava“ darauf, daß zwischen beiden Staaten stets ein korrektes, oft sogar freundschaftliches Verhältnis bestanden habe. Die Übereinstimmung der beiderseitigen Interessen berechtige zu der Hoffnung, daß Rumäniens Aktion zum Wohle des ganzen Balkans beitragen werde.

Die bulgarische Presse sucht durch eine verständliche Sprache dem Konflikt mit Rumänien vorzubeugen. In einer Besprechung der Gründe für die rumänische Mobilisierung weist der „Mir“ das Argument von der Erhaltung des Gleichgewichts auf dem Balkan zurück. Die Balkanstaaten könnten keine vom europäischen Gleichgewicht unabhängige Stellung haben. Bulgarien habe nie stärker sein wollen als Serbien und Griechenland zusammen. Die Geschichte Mazedoniens sei noch so jung, daß niemand berechtigt sei, die bulgarische Nation anzuklagen, weil sie nicht auf Gebiete verzichte, deren Bevölkerung so eng mit Bulgariens Vergangenheit und dessen Kämpfen um seine nationale Wiedergeburt verknüpft sei. Selbst wenn nach dem Kriege das siegreiche Bulgarien stärker sein sollte als Griechenland und Serbien, so werde Rumänien doch immer eine vorherrschende Stellung haben.

Ein rumänisch-bulgarischer Zwischenfall

dürfte inzwischen die Spannung noch erhöht haben. Der Personendampfer „Vegetiff“, welcher der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft gehört, führte 250 bulgarische Soldaten von Kompania nach Widdin. Die Soldaten befanden sich auf dem Verdeck. Vom rumänischen Ufer aus wurde das Schiff bei Pojana (Nordwestgrenze Bulgariens) von rumänischen Soldaten angegriffen, als es weiterfuhr, wurden drei Schüsse auf das Schiff abgegeben, welche einen bulgarischen Soldaten tödlich verwundeten und einem rumänischen Passagier den Arm zerhackten. Von rumänischer Seite wird erklärt, die Soldaten seien von der Annahme ausgegangen, daß die bulgarischen Soldaten eigentlich Deserteure seien, die als rumänische Staatsbürger bulgarischer Nationalität an die Grenze geflohen seien, um in Bulgarien Dienste zu nehmen.

Die Albanesen gegen die Serben.

Aus Skutari wird gemeldet, die serbischen Truppen in verschiedenen Ortschaften Albanien

Pietät vorgeschriebene Wartezeit bis zu einem gewissen Grade zu genießen.

Erika beschlich unterwegs ein quälendes, lähmendes Gefühl. Oberhof war in den letzten Tagen nicht nur nervös und verstimmt gewesen, er hatte sich ihr gegenüber auch in Widersprüche verwickelt, und nun kam die Szene im Park von Favorite dazu, um sie zu verwirren und sein wachsendes Schuldgefühl nochmal zu belasten. Sein auffälliges, formloses Betragen angesichts der ganzen Pension stimmte so garnicht mit seiner vornehmen Denkungsweise und guten Erziehung überein, und sie suchte nach Gründen, um es zu begreifen und zu entschuldigen. Aber sie fand sie nicht. Nur so viel vermochte sie mit dem feinen Instinkt des Weibes zu ahnen, daß er vor einer Art von Krisis stand und innerlich im Kampf lag mit sich und der ganzen Welt. Das Schmerztiefe, und als sie an diesem Abend zu Bett ging, klopfte ihr Herz unruhig und laut.

Dann kam die stille Nacht mit ihrem verborgenen, segensreichen Walten. Sie befreite im Schlaf die Geister der Wahrheit und Erkenntnis, welche am Tage gebunden unter der Schwelle des Bewußtseins lagen, und brachte ihr einen merkwürdigen Traum, der sie beglückte und auch im wachen Zustande noch lange in ihr nachwirkte wie ein bedeutungsvolles, wichtiges Ereignis, das ihrem Wünschen und Wollen ganz neue, lichte Bahnen wies.

Erika träumte, sie hätte ihr Haar gewaschen, ihr langes, herrliches, goldenes Haar, und ginge nun einsam im Garten auf und nieder, um es von Sonne und Wind trocken zu lassen. Dann überfiel sie eine große Müdigkeit. Sie setzte sich in eine versteckte Laube und schlief ein. Als sie erwachte, stand Oberhof vor ihr, aber sein Haar war schwarz, sein Arm gesund, seine Gestalt voll jugendlicher Elastizität. Mit beiden Händen griff er in ihr offenes Haar und

hätten Befehl erhalten, sich mit der Division in Prizrend zu vereinigen. Im Gebirge von Matija, Ljuma und Matja versammelten sich große Mengen Albanesen gegen die serbischen Besatzungstruppen. Seit mehreren Tagen finden bereits Kämpfe zwischen dem Matijafluß und dem Drin statt; an der Ljumagrenze sowie unweit Ohrida waren die Gefechte für die Serben sehr verlustreich. Wie die albanesische Korrespondenz aus Balona meldet, ist der bulgarische Bandenführer Sandanly an Bord des österreichischen Dampfers „Abbazia“ dort eingetroffen.

Gedrückte Stimmung in Belgrad.

Wie aus Semlin gemeldet wird, hat in Belgrad die Siegesfreude vollkommen aufgehört und einer gedrückten Stimmung Platz gemacht. Vom serbischen Kriegsministerium ist nichts Bestimmtes zu erfahren. Das Schreckliche der Kämpfe macht einen um so tieferen Eindruck, als man für die Verbundenen keine Unterkunft mehr finden kann. Es wurden auch das Nationaltheater, die Badeanstalten und andere Lokale für die ankommenden Verbundenen eingerichtet. Drei Dampfer mit Schlepsschiffen werden erwartet, die viele Tausende von Verbundenen aus den Schlächten von Zajecar und Piro in den Norden bringen sollen. Schon jetzt liegen die Kranken zu zweien in einem Bett, sehr viele auf dem Fußboden, ohne jede ärztliche Pflege, da die Zahl der vorhandenen Ärzte nicht ausreicht. Es fehlt auch schon an Verbandstoffen und Desinfektionsmitteln. Die Privatnachrichten über die vernichtende Niederlage der Timokdivision und die schwierige Lage der Morawadivision, die auch als zersprengt gilt, haben in der Bevölkerung tiefe Depressionen hervorgerufen, die auch die amtlichen Verlautbarungen über Erfolge nicht beseitigen können.

Die Kämpfe im Süden.

Die „Agence d'Athènes“ sagt in der Fortsetzung ihres ausführlichen Rückblicks auf die bisherigen Kämpfe im Süden, dessen Anfang wir gestern schon wiedergaben, folgendes: Am zweiten Tage, dem 3. Juli, begann der Frontangriff. Die Division auf dem äußersten linken Flügel besetzte Nigrita und rückte nördlich dieser Stadt vor, nachdem sie inzwischen ein ganzes feindliches Regiment gefangen genommen hatte. Die andere Division trieb den Feind gegen La-hana zurück, nachdem sie sechs Kanonen erbeutet hatte, darunter drei Schnellfeuergeschütze. Die Division auf dem linken Flügel erhielt den Befehl, gemeinschaftlich mit ihr gegen Ligo-vani zu operieren, welches sie besetzte. Das Zentrum setzte den Kampf fort, um sich der ursprünglichen Stellung bei Kilkitsch zu nähern. Die Schwierigkeiten des Marsches waren ungeheuer. Es kam zum Kampfe bei Makitovo. Dann wandten sich die Griechen gegen Kalimoo, um den Feind auch von dort zurückzutreiben. Eine Abteilung, welche aus einem Bataillon Infanterie und einer Batterie zusammengefaßt war, betrieb den Feind von Gewagheit und verfolgte ihn mit Artilleriefeuer auf seinem Rückzug über die Wardarbrücke. Dann überschritt auch sie den Wardar und beteiligte sich an dem glücklichen Kampfe, den ihre Division lieferte. Eine Kavalleriebrigade hielt eine starke feindliche Kolonne, welche von Kilkitsch zum Entsatz von Kilkitsch heranzügte, auf ihrem Marsche auf. Am dritten Tage wurde der Angriff trotz der ersten Verluste und der Ermüdung der Truppen fortgesetzt. Die Opfer dieses Tages waren ungeheuer, aber sie wurden ausgeglichen durch die völlige Zerstörung und Vertreibung der feindlichen Streitkräfte und durch einen glänzenden Sieg. Von der Division auf dem äußersten rechten Flügel hat das Hauptquartier bis jetzt keine Nachrichten, es hofft aber, daß ihre Aktion erfolgreich war. Die beiden Divisionen, welche gegen Lajana operierten, fiel an

hob es empor, und indem er sie mit blühenden Augen betrachtete, sagte er leise:

„Wie schön, Erika, wie wunderbar schön! Sieh, an diesen goldenen Fäden blieb ich hängen. Sie binden uns zusammen für Zeit und Ewigkeit.“

Dann war er verschwunden, und aus dem grün umrankten Gitterwerk der Laube brachen überall Rosen hervor, — glühend rote, gelbe und schneeweiß weiße. Sie hingen neben ihr und über ihr, verschlossen den Eingang der Laube, und betäubten sie mit ihrem starken und doch garten Duft, bis eine purpurne Finsternis auf sie herniedersank und wieder alles verhüllte.

Als sie die Augen aufschlug, dämmerte erst der Morgen in schattenhaftem Grau, aber sie schlief nicht wieder ein. Die Flamme, welche der Traum in ihrem Herzen entzündet oder nur angefaßt hatte, brannte fort, und wieder und wieder empfand sie, was sie empfunden hatte, als Oberhof sich über sie neigte und ihr schimmerndes Haar bewundernd emporhob.

Der Zweifel, die Sorge, die uneingestandene Eiferucht auf seine ungekannte Vergangenheit, sie alle schwiegen in dieser stillen Stunde, und mit einem tiefen Seufzer ihrer bitteren Erfahrungen gedenkend, murmelte sie: „Ja, die anderen, die jungen; taugen nichts, das weiß ich wohl, aber wenn er noch einmal jung würde, wenn er mich noch einmal anfähe wie in meinem Traum, dann könnte ich vielleicht vergessen und glücklich sein.“

Nach der Rückkehr von Schloß Favorite hatte sie sich vorgenommen, offen und ehrlich Oberhofs Vertrauten zu erbitten, in dem Wunsch, ihm zu helfen; als sie ihn dann aber am anderen Tage bei Tisch wieder sah, erschien es ihr doch unmöglich. Der Traum hatte ihr die nötige Unbefangenheit geraubt. Er erschien ihr heute auch wirklich jünger als sonst. Sein

jenem Tage eine sehr schwierige Mission zu und erst nach einem sehr harten Kampfe und unter sehr großen Anstrengungen gelang es ihnen, ihre Geschütze in Position zu bringen und nach mehreren erfolgreichen Bajonettsangriffen die Höhen von Lahana zu besetzen, wo der feindliche Widerstand leistete. Diese Angriffe kosteten den heldenhaften griechischen Regimenter wahre Hekatomben an Opfern, aber der Rückzug des Feindes war vollständig, obwohl seine Streitkräfte fast den unsern gleichliefen. Sie bestanden aus ungefähr 16 Bataillonen Infanterie und 24 Geschützen. Der Feind floh in der Richtung auf die Orliatobridge, indem er in unseren Händen zwölf Kanonen zurückließ, darunter sechs Schnellfeuergeschütze und drei Maschinengewehre, außerdem zahlreiche Munitionswagen, Gepäck und eine Menge von Gewehren und Munition. Unsere Truppen verfolgten ihn bis Baszi Köy, wo sie ihre Vorposten aufstellten. Im Zentrum hatte der Sturm in der Nacht begonnen. Um 7 Uhr morgens besetzten wir die ganze Linie der feindlichen Befestigungen und Batterien von Kilikisch. Die Verfolgung dauerte noch an. Das Bajonett spielte die Hauptrolle. In vielen Schanzgräben fand man Gewehre, Munition und anderes Kriegsmaterial, das der Feind zurückgelassen hatte. Das Städtchen Kilikisch brannte darauf nieder, sei es als Folge des Bombardements, sei es, weil, nachdem die Einwohner es in Mengen verlassen hatten, die Bulgaren es, wie sie es überall zu tun pflegen, niederbrannten. Die rechte Division der mittleren Heeresmasse, die sich nach Osten entwickelt hatte, hatte den größten Anteil daran, daß der Feind das Städtchen aufgab. Die linke Division, die nach Norden mit der Front gegen Westen vorgerückt war, brachte durch ihre Artilleriefeuer den Feind in noch größere Unordnung. Nachdem diese Division ihren linken Flügel nördlich des Dorfes Yanezi entwickelt hatte, eröffnete sie plötzlich ein heftiges Artilleriefeuer gegen eine feindliche Abteilung, die noch intakt war und aus mehr als 10 000 Mann aller Waffengattungen bestand. Sie wurde in Unordnung in die Flucht geschlagen und unbarbarisch durch eine griechische Kavalleriebrigade verfolgt. Zwei andere griechische Divisionen des Zentrums führten mit Bravour einen schwierigen Frontalangriff durch und nahmen hierauf die Verfolgung des Feindes auf. Die Kavalleriebrigade führte sich später auf die im Rückzug befindliche Kolonne und brachte sie in Unordnung. Die Artillerie beschloß den fliehenden Feind. Die Zahl der Streitkräfte, die die Hauptstellung bei Kilikisch verteidigt hatten, dürfte auf 30 000 bis 35 000 Mann geschätzt werden, zu denen dann noch die durch die griechische linke Division zersprengten Truppen kamen, so daß die Gesamtzahl der Verteidigungsmannschaften von Kilikisch nicht weit von 50 000 Mann entfernt war. Die linke griechische Division vermittelte sich in einen heftigen Kampf, um die besetzten Hügel bei Kalinovo zu besetzen und um an der Verfolgung der aus Kilikisch fliehenden Feinde teilnehmen zu können. Die Sontzenbattalione haben nach einem Bericht des Divisionkommandeurs mit außerordentlichem Mut durch einen Bajonettsangriff einen Hügel bei Kalinovo besetzt, der durch feindliche Befestigungen schier unannehmbar gemacht worden war. Auch an diesem Punkte wurde der Widerstand des Feindes gebrochen und um sechs Uhr abends konnten die griechischen Truppen die Hügel verlassen. Da sie aber stark ermüdet waren, war es unmöglich, die Verfolgung in der Richtung auf Kilindir aufzunehmen. Die Verluste des Feindes waren an dieser Stelle sehr groß. Das ganze Gelände, das von der griechischen Division besetzt worden ist, war mit Leichen bulgarischer Soldaten überfüllt. Die Zahl der erbeuteten Kanonen und des Kriegsmaterials ist noch nicht festgestellt worden. Die griechischen Verluste entsprechen der Größe und Heftigkeit der schrecklichen Schlacht. Das Generalquartier weiß die genaue Zahl noch nicht; aber allem Anschein nach dürfte die Zahl der Toten und Verwundeten nicht weniger als 10 000 sein. Unter den Toten befinden sich zahlreiche Offiziere, darunter sechs Obersten und Regimentskommandeure, drei Bataillionskommandeure und ein Oberleutnant. Die Verluste des Feindes sind nach den aufgefundenen Leichen unvergleichlich größer, als die griechischen.

Die Post

dementiert die Nachricht, daß sie in einer Note an Bulgarien die Rückgabe der irrtümlich geforderten habe. Ein derartiger Schritt ist noch nicht erfolgt. Gemäß verschiedenen Informationen beharrt man namentlich in Armeekreisen darauf, daß die Türkei eingreife und sich die Situation zunutze mache. Tatsache

haar war nach wie vor grau, sein Arm in der Binde, die Haltung, wenn er ging, ein wenig gebückt, aber die Augen schienen dieselben zu sein, wie die, welche sie in der Nacht so sonderbar angeblickt hatten, und als ihre Hände sich bei Tisch einmal zufällig flüchtig berührten, zog sie die ihren schnell zurück.

Fräulein Krapp, die den beiden gegenüber saß, sah es und lächelte.

Sie hatte in dieser gesegneten Sommernacht nicht geträumt, sondern gewacht, und in ihrer schlaftrunkenen Seele war ein Entschluß gereift, dessen Ausführung sie nicht mehr hinauschieben durfte. Die Heimfahrt von FAVORITE mit Gräfin Berwid und Madame Borowiew war für sie sehr interessant und lehrreich gewesen, und sie hatte den vertraulichen Mitteilungen, welche die Russin ihrer Gräfin machte, mit der größten Aufmerksamkeit gelauscht. Die alte Dame war gerade an diesem Abend so voll von ihrem späten Mutterglück, so begeistert von ihrem geliebten Ulli, daß sie nur von ihrem Sohn zu reden vermochte, und so verriet sie, indem sie seine vorzüglichen Eigenschaften pries, auch alles das, was sie auf seinen Wunsch verschwiegen sollte und bisher auch wirklich verschwiegen hatte.

Die Folge war ein Brief, den Fräulein Krapp am anderen Tage schrieb. Er lautete: „Berechtigter Herr von Oberhof!

Es geht so nicht länger, ich muß Sie sprechen. Zu viel steht auf dem Spiel, Rücksicht und Schonung sind nicht mehr angebracht. In der Pension sind wir nicht ungehörig, aber kommen Sie heute nachmittags zwischen vier und halb fünf zur Stoudgatakapelle. Ich habe mir für ein paar Stunden Urlaub erbeten und werde pünktlich zur Stelle sein.“

sei, daß der Großvezir erklärt habe, die Porte wünsche neutral zu bleiben, würde aber wahrscheinlich ihre Neutralität nicht wahren können. Man glaubt, daß sich die Türkei die Sicherheit verschaffen wolle, keine Kriegserklärung abzugeben zu brauchen, und daß sie sich noch andere Vorteile verlangen werde. Der „Tanin“, der in den letzten Tagen von Militärfreien inspiriert zu sein scheint, sagt, augenblicklich sei es nicht ratsam, den Marsch auf Adrianopel anzutreten. Die Türkei habe ein Recht, wenn sie die Feindseligkeiten wieder aufnehmen, und sie werde dies erforderlichenfalls tun, aber vor allem müsse sie den Präliminarvertrag zur Durchführung bringen und Bulgarien auffordern, die Küste des Marmarameeres zu räumen.

Generalsissimus Tazet Pascha ist am Sonntag nach längerer Unterredung mit dem Großvezir nach Tschataldja abgereist. Wie verlautet, wird der bulgarische Delegierte Naischewitsch in Konstantinopel eintreffen.

Offizielle Verkündung des Krieges.

In einer Dienstag Nachmittags erschienenen Sonderausgabe des Belgrader Amtsblattes wird die Kriegserklärung veröffentlicht. Amtlich wird gemeldet: Der bulgarische Gesandte in Cetinje Kolušew hat die montenegrinische Regierung schriftlich davon unterrichtet, daß er der Anordnung seiner Regierung gemäß Cetinje verlässe und die Geschäfte der bulgarischen Gesandtschaft der russischen Gesandtschaft übergebe. Der Gesandte ist Dienstag früh mit dem Personal der Gesandtschaft abgereist.

Zum Kriegführen gehört . . .

In der bulgarischen Sobranje verlas gestern Ministerpräsident Dr. Danew eine königliche Botenschaft, durch welche die Sobranje beauftragt wurde, über das Budget für das zweite Halbjahr 1913 einberufen zu werden. Ein Gesetzentwurf für die Sobranje unterbreitet worden, in dem für Heeresverordnungen ein Kredit von 50 Millionen Serb verlangt wird. Die nächste Sitzung der Sobranje findet am Mittwoch statt.

Die österröische feindliche Stimmung in Rumänien. Von maßgebender Seite erzählt der Buletter Vertreter des Wiener k. k. Telegraphen-Bureaus, daß die Rumänungen gegen Serbien in den rumänischen Provinzialstädten vorwiegend dem Umstande zuschreiben, daß der Bevölkerung gefagt wurde, Rumänien mobilisiere nicht gegen Bulgarien, sondern gegen Serbien-Ungarn. Weiter werde erzählt, daß die österröisch-ungarische Armee gegenmobilisiere. Diesen böswilligen Erfindungen tritt die rumänische Regierung entgegen, indem sie an die Präzedenz die Weisung erteilt, die Bevölkerung aufzuklären und die österröisch-ungarischen Rumänungen, die jeder Grundlage entbehren, zu verhindern.

Die Streifbewegung im Randgebiet.

Die Generale Botha und Smuts haben am Montag in Pretoria eine Abordnung der Ausführenden empfangen, um über die Bedingungen der Beilegung des Streits zu verhandeln. Die Minister versprachen, die Frage in Erwägung zu ziehen, wie für die Hinterbliebenen der bei den Unruhen getöteten Leute gesorgt werden solle, weiterten sich aber, diejenigen zu befragen, welche sich schwerer Straftaten schuldig gemacht haben. — Der ausführende Ausschuss des Gewerkschaftsverbandes der Eisenbahner hat nach allen Eisenbahngesetzen des Landes telegraphiert, daß die Eisenbahnen von Pretoria, nachdem sie am Montag zum Gedächtnis der Getöteten geschlossen haben, am Dienstag zur Arbeit zurückkehren werden. Wenn aber die Vergleiche für eine Fortsetzung des Streits entschieden, würde ein Generalstreik der Eisenbahner im ganzen Bereich des Gewerkschaftsverbandes erklärt werden. — In einer in Johannesburg abgehaltenen Versammlung von 3000 Leuten ist ein Beschluß angenommen worden, den Streik fortzusetzen. Die Leute rücken jetzt auf Braamfontein vor, um die Eisenbahnen zum Streik aufzufordern. — Weitere Meldungen aus Johannesburg vom Dienstag belagen: Alles ist im Reuegebiet ruhig. Die Schwierigkeiten mit den Eingeborenen dürften bald beseitigt sein. Auch die Stadt ist ruhig. Die Banken, die Bureaus und die Geschäftshäuser sind geöffnet. Heute erschienen wieder zwei Zeitungen. — Die in den Village Main Reef, City and Suburban und Meyer Charlton Minen beschäftigten Eingeborenen haben erklärt, daß sie die Arbeit verweigern, wenn man ihnen nicht einen höheren Lohn bewilligen würde. Die Eingeborenen gehen von der irrtümlichen Auffassung aus, die weißen Minenarbeiter wären in den Ausstand getreten, um einen höheren Lohn durchzusetzen, und hätten ihn auch er-

halten. In der Meyer Charltonmine versuchten etwa tausend Eingeborene ihre unzüchtige Niederlassung zu verlassen; als sie indessen Truppen erblickten, kehrten sie ruhig zurück, lehnten allerdings ab, zu arbeiten.

Im englischen Unterhause verlas am Dienstag Kolonialminister Harcourt bei Beantwortung mehrerer Fragen Telegramme des Generalgouverneurs Biscourt Gladstone, in denen mitgeteilt wurde, daß im Randgebiete die Arbeit allgemein wieder aufgenommen sei und mehrere Werke von neuem eröffnet worden seien. In Johannesburg hätten die Truppen nur dann geschossen, wenn die Unordnung zu groß wurde. Es sei Grund zu der Annahme vorhanden, daß dem Schießen der Unruhestifter selbst mehrere Todesfälle zuzuschreiben seien.

Provinzialnachrichten.

i Culmece, 8. Juli. (Verschiedenes.) Drei-jährige Kind des Schuhmachermeyers Brontowski spielte ohne Aufsicht auf der Straße, als ein Fuhrwerk vorbeifuhr. Ein Hufschlag des Pferdes traf das Kind so unglücklich, daß es blutüberströmt vom Platze getragen werden mußte. — Gutbesitzer Dominiczak in Griften verkaufte seine 205 Morgen große Besitzung für 175 000 Mark an den Besitzer Swirski-Abbau Culmece. Vor kurzer Zeit erwarb D. das Grundstück für 110 000 Mark. — Rektor Franckle ist zu einem in der Zeit vom 14. bis 26. Juli an der Kunstschule zu Polen stattfindenden Zeichenturfus für das Schneiderhandwerk einberufen.

h Schönsee, 8. Juli. (Verschiedenes.) Dienstag brannte auf Abbau Kelpin eine Scheune und Stall des Landwirts Oswald nieder. Über die Entstehungsursache ist nichts bekannt. — Der Besitzer Johann Kronenberger aus Arnoldsberg verkaufte seine gegen 60 Morgen große Anstehlerparzelle für 19 900 Mark und einer Rente an den Landwirt Gottlieb Kwisrau. — Gestern unternahm die evangelische Schule einen Ausflug nach dem Drenowwalde, Rabund und dem Otoninsee. Auch eine größere Anzahl Gäste hatte sich nachmittags im Walde eingefunden. Leider bereitete ein starker Regen dem Ausflug ein frühes Ende.

Göppershausen, 4. Juli. (Wichtiges.) Dienstag wurde in Lillig auf Antrag der königl. Staatsanwaltschaft Thorn die Leiche des vor wenigen Wochen plötzlich verstorbenen Landwirts A. ausgegraben und in Gegenwart einer Gerichtskommission sezirt. Es war der Verdacht laut geworden, daß A. auf der Jagd erschossen worden sei. Bei der Leichenöffnung wurden mehrere Schrotkörner in der Lunge vorgefunden, die den Tod herbeigeführt haben. Es konnte jedoch nicht bestimmt festgestellt werden, ob ein Verbrechen vorliegt. Vielmehr neigt man zu der Annahme, daß A. durch einen unglücklichen Zufall, vielleicht beim Herunternehmen des geladenen Gewehrs vom Wagen, sich selbst erschossen hat. Erst die weitere Untersuchung dürfte hierüber genaue Aufschluß bringen. — Gegen die Angehörigen wird wahrscheinlich zunächst wegen falscher Todesangabe ein Strafverfahren eingeleitet werden.

d Strelno, 8. Juli. (Einen Mordversuch aus Nähe) unternahm der Dachdecker Wurlid gegen das Dienstmädchen Pelagia Kwiatkowska, mit welcher er 2 1/2 Jahre verlobt gewesen war. Wurlid hatte davon Kenntnis erhalten, daß seine frühere Braut ein Verhältnis mit einem anderen Manne angebahnt hatte. Als die Kwiatkowska abends, von ihrem Verehrer begleitet, nachhause zurückkehrte, folgte ihr Wurlid und klopfte an die Tür ihrer Wohnung. Die A. öffnete in dem Glauben, daß ihr Begleiter noch einmal zurückgekehrt sei. Wurlid zog nun einen Revolver hervor und feuerte auf die A. einen Schuß aus unmittelbarer Nähe ab, der sie glücklicherweise nur am Kopfe leicht verletzte. Hierauf ergriß sie die Flucht und irrte im Mirauer Walde umher, wo er von der hiesigen Polizei verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde.

t Gneien, 8. Juli. (Mit seinem eigenen Tesching tödlich verlegt) hat sich der Anstehler Erstling in Lismede. Als er Tauben schießen wollte, ging der Schuß nicht los. E. suchte nun nach der Ursache des Versagens. Dabei entlud sich die Waffe, und der Schuß drang dem E. in den Kopf. Er mußte nach dem Krankenhaus geschafft werden, woselbst er verschied.

gegen, und dieses Gefühl steigerte sich fast zu Härte und Trotz, als die Schriftstellerin sie verließ und er das Meinseln mit ihr zu einer ernstern Unterredung benutzte. „Ja“, sagte er, „ich war abwesend, ich war krank, und Sie haben mich nicht vermisst, Lotti. Ich weiß das, denn ich fühle es, und dabei habe ich nur Ihre Wege das Opfer gebracht, um Ihnen zu dienen und wahrhaft zu nützen.“ Ganz erkannt blickte sie ihn an.

„Mir? Aber weshalb denn, lieber Freund? Bin ich nicht volljährig? Brauche ich einen Vormund? Wenn diese Reise für Sie ein Opfer war, weshalb unternahmen Sie sie? Ich gab Ihnen keinen Auftrag und keine Veranlassung dazu.“

„Doch“, sagte er ein wenig gereizt, durch Ihr auffälliges und unvorsichtiges Wesen dem Grafen gegenüber. Sie sind blind und taub, wenn es sich um diesen Menschen handelt, und ahnen in Ihrer Vereinganntheit nicht, welch ein leichtsinniger Patron und Don Juan er ist.“

Sie rümpfte das feine Näschen. „Die Eifersucht spricht aus Ihnen, weiter nichts. Was wissen Sie von ihm? Nicht mehr, als ich, aber Sie hassen ihn, und darum trauen Sie ihm auch alles Schlechte und Ueble zu.“

Der Doktor wurde rot. „Ich hasse ihn nicht“, sagte er, „aber ich bin auch nicht so verblendet, wie Sie.“

„Das denken Sie, aber ich weiß es besser“, meinte sie mit einer Art von Eigensinn. „Sie hassen ihn, und das ist auch ganz natürlich. Er ist Ihr Nebenbuhler, und besitzt alle die Eigenschaften, die Ihnen fehlen, als da sind: Schneid, Männlichkeit, Eleganz, Gewandtheit, Feuer.“ „Und Gewissenlosigkeit“, fügte Lehmann

Gräß, 7. Juli. (Wegen Kindesmordes verhaftet) wurde die unverschämte Eigentümertochter G., die heimlich geboren hatte. Sie tötete das Kind gleich nach der Geburt und warf es den Schweinen vor.

Sokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 10. Juli. 1911 + Professor Dr. August Duden, bekannter Nationalökonom. 1910 + Professor Dr. Gottfried Galle, berühmter Astronom. 1909 Genehmigung der Reichsfinanzreform durch den deutschen Reichstag. 1908 + Herzogin Johann Albrecht zu Mecklenburg, erste Gemahlin des Regenten von Braunschweig. 1905 + Gräfin Karoline zur Lippe-Biesterfeld. 1904 Niederlage der Hereros bei Drußima. 1903 Große Überschwemmungen im Oder- und Weichselgebiet. 1902 + Herzogin Friederike von Anhalt-Bernburg. 1886 + Fürstin Agnes von Neuf j. L. 1871 * Herzog Siegfried von Bayern. 1869 * Prinz Johann Georg von Sachsen. 1867 * Dr. Maximilian, Prinz und Markgraf von Baden, mutmaßlicher Thronfolger. 1866 Treffen bei Kissingen. 1849 Waffenstillstand mit Dänemark. Trennung Schwedens von Holstein. 1824 * Dr. Rudolf von Bennigling. 1815 Zweiter Einzug der Monarchen in Paris. 1609 Katholische Liga unter Führung Herzogs Maximilian von Bayern. 1609 * Johannes Calvin zu Genf, berühmter Reformator.

Thorn, 9. Juli 1913.

(Die ostdeutsche Automobiltouren-fahrt.) Die erste Etappe Königsberg-Thorn wurde, wie bereits berichtet, ohne Unfall zurückgelegt. Die in Thorn eingetroffenen Fahrer verammelten sich Sonntag Abend zu einem geselligen Beisammensein im Artushof. Montag früh 6 Uhr begann die Weiterfahrt nach Joppot, die für die Fahrer im Gegenjahr zum ersten Tage weniger glücklich verlief. Besonders die Strecke König-Joppot mit ihren sehr schwierigen und kurvenreichen Wegeverhältnissen brachte den Konkurrenten manche Strapazie. In der Nähe von Culmece erteilte den ersten Wagen das Geschick, zwischen König und Bittow den zweiten Wagen; beide (der Benzwagen von Spornhauer-Interbur und der Hanjwagen von Jielinski-Stardupönen) erlitten derartige Motorschaden, daß sie bis Montag Abend die Fahrt nicht fortsetzen konnten. Noch schlimmer erging es dem 60pferigen Mercedeswagen von Grüner-Dresden, der 15 Kilometer vom Ziel bei Rielau, in Drahtstiel geriet, die die Schläuche beider Hinterräder durchlöcheren und die Luft entweichen ließen. Die Fahrer glaubten, die Fahrt bis Joppot auf den Felsen zurücklegen zu können; dies hielten die lädierten Fahrer aber nicht aus, sondern brachen beide ab, so daß die Fahrer auf der Strecke blieben. Auf dem Joppoter Mangenplatz war das Ziel der Fahrt. Über die Chaussee war ein großes Transparent mit dem Worte „Ziel“ gespannt, und bereits kurz nach 5 Uhr jaufte der erste Ankommling heran, und zwar Fröze-Interbur; es folgten Todenhöfer-Danzig, Migeob-Königsberg usw. Das Gros der Wagen kam in ganz kurzen Zeitabständen am Ziel an. Dort weilte das Empfangskomitee, das die am Start ausgehenden Papiere abnahm und die Quartierarten verteilte. Um 6 Uhr waren fast alle Wagen eingetroffen. Da es sich um eine Gesellschaftsfahrt handelte, nicht um eine Wettfahrt, wird der Verlauf der Fahrt nach Strafpunkten gewertet.

Das Resultat der Veranstaltung wurde am Dienstag von der Preisrichterkommission in mehrstündiger Sitzung festgestellt und abends beim Festmahle im Joppoter Kurhaus veröffentlicht. Da elf Preise zur Verfügung standen, mußten zunächst die elf besten Automobilitäten ausfindig gemacht werden, die die Strecke ohne oder wenigstens mit den geringsten Strafpunkten zurückgelegt hatten. Diese elf Herren lösten dann Dienstag Abend die Preise unter sich aus, was erst in sehr später Stunde geschah, und wobei fortuna es in der Hand hatte, die wertvollsten Preise nach Laune zu vergeben. Nach der Bewertung der Preisrichter stellt sich das Resultat wie folgt: Ohne Strafpunkte: Dr. Krauer-Tiff 10/25 J. N. Otto Merckisch-Königsberg 12/30 Adler, Komit-Erling 17/50 Komit, Georg Wädte-Dreileben 29/60 Benz, Bender-Strapung 18/40 Opel. Ein Strafpunkt: Walter Todenhöfer-Danzig 8/20 Opel, Witt-Danzig 8/22 Dürlopp, Paul Berthold-Danzig 8/25 Presto, Eugen Pauli-Spornungen 15/40 Benz, August Kranz-Charlottenberg 14/35 Audi. Zwei Strafpunkte: Dr. Artur Dräer-Königsberg 8/20 Dürlopp.

(Jahresbericht der Elektrizitätswerke Thorn.) Dem im Druck vorliegenden Jahresberichte entnehmen wir folgendes: Im Jahre bitter hinzu. „Wenn Sie es mir doch glauben wollten, Lotti, er meint es nicht gut mit Ihnen, treibt ein leichtsinniges Spiel mit Ihren Gefühlen.“

„Woher wissen Sie das?“ fragte sie scharf und beleidigt.

„Aus eigener Anschauung, eigener Erfahrung. Ich habe ihm nie getraut und nie geglaubt, daß er, der hochgeborene Graf, eine einfache Frau Späzle heiraten werde, es sei denn, um des Geldes willen, aber mir fehlten die Beweise für meine Ueberzeugung, und um die zu erlangen, folgte ich ihm — Sie dürfen mich nicht verraten, Lotti — neulich nach Frankfurt.“

„Um hinter ihm her zu spionieren?“

„Wenn Sie es so nennen wollen, ja.“

„Er hat aber kein Wort davon gesagt, daß er dort mit Ihnen zusammen war.“

Lehmann nickte. „Das glaube ich wohl. Er hat mich garnicht erkannt. Ich folgte ihm heimlich, unter einer Maste.“

Sie war empört, aber auch neugierig.

„Fu!“ sagte sie, „eine so raffinierte Tücke hätte ich Ihnen gar nicht zugetraut, Doktor, aber nun sagen Sie schnell, was erführen Sie?“

Daß er ein leichtsinniger, herzloser Lebewesen ist, der offenbar schon mehr Frauen unglücklich gemacht hat und garnicht daran denkt, zu heiraten. Sollte er es aber dennoch tun, bleibt er seiner Frau gewiß nicht treu. Einzelheiten kann ich Ihnen nicht erzählen, die bringe ich nicht über die Lippen, aber wenn Sie gehört hätten, in welchem Ton und mit welchen Worten der Graf zu seinem Freunde, Baron Spenger, über Sie sprach, ich bin überzeugt, Sie würden an seine Liebe nicht mehr glauben, und wären von Ihrer Torheit sehr bald geheilt.“

Fortssetzung folgt.

1912 wurde eine Erweiterung der Anlage zum größten Teile fertiggestellt und in Betrieb genommen. Die Einnahmen der Straßenbahn waren um 3,45 Prozent geringer, als im Vorjahre. Der Grund dürfte sein, daß das Jahr 1911 infolge seiner für den Straßenbahnverkehr sehr günstigen Witterung eine gegen die früheren Jahre besonders große Einnahmeerhöhung gebracht hatte. Im Jahre 1912 war aber, im Gegensatz zu 1911, das Wetter für die Verkehrsverhältnisse der Straßenbahn ungünstig; trotzdem ist die Einnahme von 1912 größer, als die im Jahre 1910 erzielte. Im Jahre 1912 wurden insgesamt 1 843 334 Personen befördert (gegen 1 908 556 Personen 1911); die Einnahme daraus betrug 183 056 Mark (gegen 189 587 Mark 1911). Die Zahl der Abnehmer für Licht- und Kraftstrom liegt von 721 auf 965, die der angeschlossenen Glühlampen von 14 794 auf 18 703, der Motore und Apparate von 350 auf 393, die der Bogenlampen blieb die gleiche (171). Insgesamt waren 1914,2 Kilowatt angeschlossen, gegen 1722,6 des Vorjahres; das bedeutet eine Steigerung von 11 Prozent. Die Einnahme aus Licht, Kraft und Zählermiete ist von 185 448 Mark auf 212 182 Mark, also um 14,4 Prozent gestiegen. Der Reingewinn stellt sich auf 85 182 Mark. Der Vorstand, bestehend aus den Herren Hellenbroich, Fehlbach und van der Horst, schlägt die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent vor. Der Aufsichtsrat erhält jagungsmäßig einen Gewinnanteil von 3292 Mark, 5 Prozent des Reingewinnes werden dem Reservefonds überwiesen. Die Bilanz schließt ab mit 2 389 065 Mark. Die Einnahmen setzen sich zusammen aus 183 056 Mark Jahreseinnahme, 202 878 Mark Stromeinnahme, 9303 Mark Zählermiete, 29 063 Mark Installationen usw., insgesamt 438 770 Mark. Die Ausgaben belaufen sich auf: 74 324 Mark Geschäftskosten, 11 348 Mark Steuern und Versicherungen, 17 521 Mark Abgaben an die Stadt, 107 005 Mark Stromerzeugung und Unterhaltungskosten, 120 000 Mark Zinsen und Rücklagen, 98 409 Mark Gewinnortrag aus 1911 und einigen kleineren Beträgen, insgesamt 438 770 Mark. Der Aufsichtsrat, bestehend aus den Herren Dr. Paul Steiner-Berlin, Geh. Kommerzienrat Fr. Schmalbein-Röll, Justus Bruns-Berlin und Cuno Feldmann-Berlin, hat diesen Bericht des Vorstandes, die vorgeschlagene Gewinnverteilung und die aufgestellte Bilanz geprüft und genehmigt.

(Vortrag für Hausfrauen.) Einen starken Besuch seitens unserer Hausfrauen hatte der geistige Demonstrationsvortrag im Schützenhause über „Almadol“ aufzuweisen, eine Substanz, mit der man unbrauchbar und löcherig gewordene Kochgeschirre aus Emaille, Aluminium, Nickel, Gießen usw. selbst reparieren und in einigen Minuten wieder gebrauchsfähig machen kann. Glas-, Porzellan- und Tongeschirre können für jede Fälligkeit dann wieder Verwendung finden. Um hierfür den Beweis zu erbringen, zeigte der Vortragende gestern ein Emaille- und ein Aluminiumgeschirr, von denen jedes ein großes Loch aufwies. Mit ein paar Tropfen gewöhnlichen kalten Wassers rührte er das „Almadol“ genannte Pulver zu einer Teignasse an und dichtete damit die offenen Stellen ab. Nachdem die Masse wenige Minuten von der Wärme getrocknet war, stellte der Vortragende das reparierte Geschirr zum Zeichen, daß es schon gebrauchsfähig war, auf die offene Flamme und ließ darin Wasser kochen. Beobachter konnte man, wie lauter die Reparaturstelle war und wie rasch sich jeder, ohne fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen, selbst helfen kann. Die anwesenden Hausfrauen waren anscheinend von dem Gesehenen recht bestrahlt.

Mannigfaltiges.

(Mit Zündschnüren versehene Patronen) wurden bei Halle von einem Straßenwärter unter einer Brücke vorgefunden. Die Eisenbahnverwaltung setzte für die Ergreifung des oder der Verbrecher 500 Mark Belohnung aus.

(Berlin und das Ausland.) Interessant ist, daß Berlin in der jetzigen Reisezeit am meisten von Russen besucht wird. Im vergangenen Monat, wo der Fremdenverkehr infolge des Kaiserjubiläums besonders stark war, stammten von den Berlin besuchenden reisenden Ausländern aus Rußland 11 829, aus Österreich 3681, aus Frankreich 1072, aus England 1565, aus Italien 321, aus der Türkei 88, aus Spanien 78, aus Portugal 78, aus Schweden 2078, aus Norwegen 326, aus Dänemark 1107, aus Belgien 375, aus Holland 768, aus den Balkanstaaten 230, aus der Schweiz 762, aus Amerika 3775.

(Lebenslängliches Zuchthaus) erhielt in Hamburg der kaum 19 Jahre alte Kellner Brotwold. Er hatte einer Prostituierten mit einem Raftermesser bei einem Einbruch die Kehle durchgeschnitten. An Geld erbeutete er nur 20 Mark, da er ein Sparschweinbuch über 4000 Mark nicht fand.

(Der Dieb des Kaiserbeckers) wurde Montag in Mainz zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Seine Identität wurde durch die Fingerabdrücke festgestellt.

(Vom Arbeiter zum Hochschulpflichtigen.) Ein früherer Lithograph aus Sena, der zuerst in einer Emballagenfabrik angestellt war, besuchte später die Kunstgewerbeschule in Barmen und die königliche Akademie in Leipzig, an welcher er, dank seiner Schriften über Ornamentik und Kunstdruck als Assistent angestellt wurde. Seine hervorragenden Werke auf dem Gebiet des Reproduktionsverfahrens und der Kunstschrift verschafften ihm jetzt einen Ruf als Professor am Polytechnikum in Tomsk (Sibirien).

(Ein Rieseneuer) äscherte Montag das Schloßgut des Prinzen zu Löwenstein in Langenfeld ein. Die Rindviehställe und die Branntweinfabrik sowie ein Wohnhaus und ein Gebäude mit 20 000 Zentnern Heu fielen dem Feuer zum Opfer.

(Ein „Schieber“-Skandal.) Bei dem am Sonntag stattgefundenen Rennen in München kam es zu argen Szenen. Das Publikum glaubte, daß Schieberereien von drei Jockeys vorgenommen seien und empfing diese beim Verlassen des Rennplatzes mit Schmährufen.



General Ivanow, Heerführer der Bulgaren; General Putnik, Heerführer der Serben; König Konstantin von Griechenland; Erzherzog Ferdinand von Rumänien.

Heerführer im Balkanrieg.

Auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz wütet der Krieg jetzt wieder in seiner schrecklichsten Gestalt. Die Völker, die durch den Türkenkrieg erschöpft schienen, haben sich zu neuem Gemetzel ermannt, und man erfährt wieder von tagelangen Schlachten. An die Spitze der verschiedenen Heere haben sich die besten Soldaten gestellt, das Ringen wird voraussichtlich noch ein langes und blutiges werden. Die Seele der serbischen Unternehmungen ist General

Putnik als Organisator und Generalstabschef, die Bulgaren befehligt General Ivanow, der Sieger von Adrianopel, das Oberkommando über die griechische Armee hat König Konstantin selbst übernommen, und an der Spitze der jetzt mobilisierten rumänischen Armee ist der Erzherzog Ferdinand getreten. Wer schließlich aus den erbitterten Kämpfen als Sieger hervorgeht, ist im Augenblick noch höchst zweifelhaft.

Vor der Hofloge, in der sich der Prinzregent mit mehreren Prinzen befand, wurde der Jockey Schüller vom Pferde gerissen und verprügelt. Die Polizei mußte einschreiten.

(Ein fetter Konkurs.) Bei einem Theaterbruch in einer bayerischen Stadt waren aus Passiven 17 000 Mark angemeldet, denen als einziger verwertbarer Gegenstand ein Aushängeschild für Theaterzettel gegenüber stand.

(Zugzusammenstoß in Medlenburg.) Nach amtlicher Meldung aus Schwerin ist Montag Abend auf Bahnhof Rargow, etwas nach 6 Uhr, der aus der Richtung Neustrelitz kommende Bedarfsgüterzug unter Außerachtlassung des auf Halt stehenden Signals in den nach Neubrandenburg ausfahrenden Güterzug hineingefahren. Personen sind nicht verletzt, der Materialschaden ist nicht unerheblich. Die Nachtschnellzüge D 15 und D 16 (Berlin—Kopenhagen) wurden über Neubrandenburg geleitet. Die sofort eingeleiteten Aufräumungsarbeiten konnten so gefördert werden, daß der durchgehende Betrieb in der Richtung von und nach Neustrelitz Dienstag Morgen wieder aufgenommen werden konnte; für die Richtung Neubrandenburg wurde der Verkehr noch durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die Untersuchung ist eingeleitet.

(Ein vergebliches Opfer.) Wie mitgeteilt, war der Infanterist Frankfurter vom 9. bayerischen Regiment in Würzburg schwer erkrankt. Die einzige Möglichkeit der Rettung wurde in einer Bluttransfusion gesehen. In schöner Opferwilligkeit erboten sich 16 Offiziere des Regiments, für den Soldaten die nötige Menge Bluts aus ihrem Körper hinzugeben. Einem von ihnen, dem Leutnant Dittmar, wurde das nötige Quantum des Lebenssaftes entzogen, um den kranken Soldaten zu retten. Leider ist das Opfer vergeblich gewesen. Frankfurter ist seinen Leiden erlegen.

(Stechmücken-Plage in England.) Infolge des außerordentlich milden und warmen Wetters ist in vielen englischen Bezirken eine förmliche Stechmücken-Plage ausgebrochen. Auch die Raupenplage macht sich stärker denn je bemerkbar. Zwischen den einzelnen Städten finden Konferenzen statt, in denen man über Maßnahmen gegen das Ungeziefer berät. In verschiedenen Bezirken wurde beschlossen, Sümpfe und Lämpel mit Petroleum zu begießen.

(Die Verbrecher der englischen Stimmrechtweiber.) Ein Brand hat ein dem Seifenfabrikanten und Millionär Sir William Lever gehörendes Haus in Horwics in der Grafschaft Lancaster völlig zerstört. Das Feuer ist durch Anhängerinnen des Frauenstimmrechts gelegt worden.

(In das Meer) stürzte sich bei Genua eine bekannte italienische Soubrette, Gräfin Eugenie Billeure. Sie wurde zwar gerettet, jedoch in hoffnungslosem Zustand in ein Krankenhaus gebracht. Wie aus einem Brief hervorgeht, verübte die Gräfin die Tat, weil ihr Kind, das in Berlin lebte, gestorben war.

(Der Zirkusdirektor Salamonski) ist in Moskau gestorben. Direktor Salamonski ist der älteren Generation Berlins wohl bekannt gewesen. Seine wiederholten Gastspiele in Berlin haben ihn sehr populär gemacht. Er war der Rivale vom alten Krenz und hatte sich zuerst durch seine vortrefflichen Pferdebesetzungen einen Namen gemacht.

(Tödlicher Ausgang eines Pistolenschusses.) General Armando Riva, der Chef der nationalen Polizei in Havana, ist tödlich verwundet worden in einem Pistolenschuss, den er Montag Abend mit General Ernesto Asbert, dem Gouverneur der Provinz Havana, dem Senator Vidal Morales und dem Deputierten Arias hatte. Der Kampf fand vor dem Club Asberts im Prado statt. Riva hatte am Sonnabend im Club zahlreiche Spieler verhaftet lassen, die infolgedessen mit Geldstrafen belegt wurden. Nach dem Kampfe suchte Asbert den Präsidenten auf, dem er Mitteilung

von dem Vorfall machte, und stellte sich dann dem Untersuchungsrichter.

(Ein Gedenktag für Potsdam.) In voriger Woche konnte die alte fredericianische Soldatenstadt Potsdam ihr Jubiläum als Garnison feiern. Vor 200 Jahren — in den ersten Tagen des Juley anno 1718 — rühten aus den verschiedenen märkischen Kasernements die roten Grenadiere, die „langen Kerle“ in Potsdam ein, die in Jossen, Köpenick, Mittenwalde und in anderen brandenburgischen Städten in Bürgerquartieren lagen. Die riesenhaften Männer, die in den späteren Generationen den Stamm der fredericianischen Gardes bildeten, wurden von den Potsdamern nicht wenig angestaut und bald waren sie der Stolz der zweiten Preußens. Mit diesen Zugewandern wurde der militärische Ruf Potsdams begründet, und die marigen Gestalten waren es, die im Potsdamer Lustgarten die „Wachtparade“ zu einer historischen Berühmtheit machten. Noch heute deuten „Spuren“ auf die Zeit der langen Kerle. Es ist eine unüberlegliche Tatsache, daß besonders die Potsdamer Jungens das respektabelste Körpermaß aufweisen, und dieser Umstand zwang seinerzeit die Schulverwaltung, wie die „Voll. Ztg.“ erzählt, unverhältnismäßig größere Bänke aufzustellen, als anderwärts für gleichaltrige Schüler im Gebrauch sind. Nicht vergessen darf man bei dieser geschichtlichen Reminiscenz das heutige Gardemagazin der Potsdamer Grenadiere. Auch sie sind der Tradition treu geblieben, und im Ersten Garderegiment sind heute 200 Zentimeter-Beute garnichts besonderes. Ja, man sah schon Einjährige in Potsdam von 2,05 Meter Körperlänge.

Humoristisches.

(Sparsam.) „Nun, Heinrich, trinken Sie noch ein Glas auf meine Kosten,“ sagte ein Herr, als er die Bar betrat, wo sein Portier gerade einen Schnaps hinuntergoß. — „Nee, nee, Herr!“ erwiderte der biedere Hüter des Hauses, „ich habe jenuh! Mir zu viele trinken is nich jut; aber Se können ja den bezahlen, den ich eben getrunken habe!“ (A türkische Folge.) Lehrer: „Angenommen, dein Vater gäbe deiner Mutter 20 Mark und nähme dann 5 Mark wieder zurück, was würde das geben?“ — Frischchen: „Spettafel!“

Gedankenplitter.

Wer Menschen kennen lernen will, muß sie nach ihren Wünschen beurteilen. Jean Paul. Aletre nur Schritt für Schritt bergan; Wer mit Mühe den Gipfel gemann, Hat auch die Welt zu Füßen liegen.

Büßhgen. Gewöhnlich werden die Fehler eines Ehrenmannes leichter bemerkt, als die Laster eines gemeinen Menschen.

Wetter-Überblick

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 9. Juli 1913.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Relativfeuchtigkeit in %	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	760,5	SW	bedeckt	13	2,4	nachts Nied.
Hamburg	761,4	SW	Nebel	10	0,4	meist bewölkt
Swinemünde	759,5	SW	halb bed.	16	—	zieml. heiter
Reisewasser	755,6	SW	Regen	14	6,4	nachts Nied.
Nemel	754,8	—	wolfig	19	—	Gewitter
Hannover	762,1	SW	wolfig	12	—	meist bewölkt
Berlin	760,1	SW	halb bed.	16	—	zieml. heiter
Dresden	761,2	SW	Regen	13	—	meist bewölkt
Breslau	758,3	SW	wolfig	13	12,4	anhalt. Nied.
Bromberg	757,5	SW	wolfig	12	4,4	nachts Nied.
Weg	762,2	SD	bedeckt	10	6,4	nachts Nied.
Frankfurt, M.	764,5	SW	halb bed.	12	—	zieml. heiter
Karlsruhe	765,5	SW	heiter	12	0,4	meist bewölkt
München	764,8	SW	bedeckt	07	59,4	anhalt. Nied.
Paris	766,6	SW	heiter	12	—	norm. Nied.
Willingen	764,2	SW	halb bed.	14	2,4	nachts Nied.
Kopenhagen	760,0	SW	heiter	15	—	norm. Nied.
Stockholm	760,1	SW	Regen	12	6,4	norm. heiter
Japaraanda	766,3	D	bedeckt	12	6,4	nachts Nied.
Archangel	—	—	—	—	—	nachts Nied.
Petersburg	—	—	—	—	—	Wetterbericht.
Warschau	754,2	SW	bedeckt	16	12,4	zieml. heiter
Wien	757,5	SW	Regen	12	6,4	zieml. heiter
Rom	—	—	—	—	—	norm. heiter
Hermannstadt	756,1	SD	wolflent.	22	—	zieml. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Warsch	769,7	SW	wolfig	16	—	norm. heiter
Wizza	759,7	—	wolflent.	20	—	zieml. heiter

(Niederschlag in Schauen.)

Wetterausgabe.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtlich Witterung für Donnerstag den 10. Juli: fortdauernd unbeständig, wolfig, trübweisse Regenschauer.

Weichselverkehr bei Thorn.

Angelommen Dampfer „Thorn“, Kapl. Witt, mit 200 Ztr. Gütern von Danzig, sowie die Röhre der Schiffer J. Kubacki mit 2000 Ztr., J. Papierowski mit 3000 Ztr., Th. Gierau mit 2000 Ztr., B. Wudalsti mit 1300 Ztr., A. Wilschowski mit 3000 Ztr., J. Florin mit 1600 Ztr., J. Kolesinski mit 2500 Ztr., J. Bieirant mit 2000 Ztr., J. Wiele mit 2000 Ztr. Kleie, sämtlich von Warschau. Abgefahren Dampfer „Oranien“, Kapl. Krupp, mit 1 Kahn im Schlepplau und 900 Ztr. Wehl, 500 Ztr. Öl und 100 Ztr. Gütern; Dampfer „Bromberg“, Kapl. Polesau, mit 700 Ztr. Wehl und 100 Ztr. Gütern, beide nach Danzig, sowie die Röhre der Schiffer S. Schulz mit 3500 Ztr. Wehl, S. Gofemski mit 300 Ztr. Wehl und 100 Ztr. Honigtauen, beide nach Danzig, A. Sobichowski mit 1100 Ztr. Wehl nach Kattin. Außerdem Dampfer „Warschau“, Kapl. Diez, mit 400 Ztr. Gerbermelle von Warschau nach Danzig, Dampfer „Diana“, Kapl. Koyczynski, mit 7 Kähnen im Schlepplau von Danzig nach Warschau, sowie die Röhre der Schiffer J. Wiele mit 3700 Ztr., J. Kubacki mit 2700 Ztr., Th. Tomaszewski mit 5300 Ztr., Gerberstoffe, J. Autowski mit 2800 Ztr. Quebradoholz, J. Autowski mit 4000 Ztr. Fellen, S. Witkowski mit 3700 Ztr. Harz, S. Buracki mit 2000 Ztr. Gütern, sämtlich von Danzig nach Warschau, A. Hinz mit 1400 Ztr., J. Schwarz mit 1400 Ztr. Getreide, beide von Plogz nach Danzig, Th. Kubacki mit 1940 Ztr. Getreide von Plogz nach Bromberg.

Die Holz Einfuhr auf der Weichsel aus Rußland ist durch das inzwischen auch im preußischen Stromlauf eingetretene Hochwasser seit einigen Tagen unterbrochen. Da die Weichsel bei Thorn in den letzten 24 Stunden um über 1,1 Meter auf 2,40 Meter gestiegen ist, haben sämtliche Trosten geschulte Unterplöße am Ufer aufjagen müssen. In Holzhandlertreisen rechnet man mit einem schnellen Abfluß des Hochwassers. Vom 2. bis 8. Juli passierten die Grenze bei Schillo 28 Trakten mit 79 395 Stück Hölzern, während die Woche zuvor 99 Trakten mit 147 976 Stück Hölzern eingefloßt wurden. Mit den letzten 28 Trakten stellt sich das bisherige Einfuhrquantum auf 538 Trakten mit 538 837 Stück Kiefern, 17 705 Tannen, 67 218 Stück Eichen und 40 644 Stück Laubrundhölzern, zusammen 656 274 Stück Hölzern. Mit Rücksicht auf den augenblicklich äußerst ruhigen Geschäftsgang im ostpreussischen Holzhandel halten, wie jetzt bekannt wird, mehrere russische Holzhändler erhebliche Transporte von Rundhölzern in Rußland zurück. Sie wollen mit diesen Hölzern erst im Herbst auf dem Markt erscheinen, da sie hoffen, daß sie dann leichter und besser verkaufen werden. Auch sparen sie dadurch das hiesige teure Standgeld, auf deren Herabholung die russischen Importeure bisher vergeblich gewartet haben. Die 28 Trakten der letzten Berichtswache enthielten von Laubrundhölzern 639 Rundellen und 80 Rundhölzer, von Tannen 3770 Stück Rundtannen, von eigenen Hölzern 31 323 Stück, darunter 163 Rundellen, 122 Plancons, 505 Rundlöcher und Schwellen, 475 einfache und doppelte Schwellen, 30 058 Niegel. In Kiefern Hölzern bestand die Einfuhr in 10 175 Rundhölzern, 14 071 Balken, Mauerlatten und Timbern, 11 029 Steepern und 8308 einfachen und doppelten Schwellen, zusammen 43 583 Stück.

Wohnungen:

3 Zimmer, Bad zc. Mellisenstr. 129, part. 181, 1. E. 109, 4. E. 3 und Zubehör Kasernestr. 57 per sofort oder 1. 10. zu vermieten. Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Mellisenstraße 129.

1. Etg.: 4 Zim. u. 2 Zim. m. h. Büch. zc. vom 1. 10. zu verm. Gerechtheitr. 33, pl. Wohn. v. 1. 10. 13 z. verm. Junferstr. 6.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, Küche, Badeeinrichtung, Wirtschaftsstelle und Zubehör sofort oder zum 1. 10. d. Js. zu vermieten. Herrmann Dann, Gerechtheitr. 18 20.

Wohnung,

Klosterstr. 11, 1. Etg., 5 Zimmer, reichl. Nebengeb., elektr. Licht, Badeeinrichtung, auch geteilt, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Anfr. Baderstr. 23, 2.

Wohnung,

1. Etage, 3 große Zimmer, großer Korridor, Küche und Zubehör, mit Balkon, auch Pferdeplatz, zu vermieten. Ludwigerstraße 2.

3 Zimmerwohnung

mit heller Küche und Badestube, zum 1. 10. d. Js., auch früher, zu vermieten. Lewinsohn, Badermeistr.

Wohn. Zim. 10. b. zu verm. Baderstr. 6, 2.

Eine 4 Zimmerwohnung

von 2 mittlere und 2 kleinen Zimmern mit Badeeinrichtung per 1. Oktober 1913 zu vermieten. W. Steinhilber, Baderstr. 15.

Norddeutscher Lloyd Bremen

Schnell und dampferverbindungen nach allen Weltteilen

Bremen

nach New York + Baltimore Philadelphia Galveston Kanada + Cuba Brasilien + La Plata Genua + New York

Bremen + Ozean Bremen + Australien Mittelmeer + Verstehe

Nordseebäder + Verstehe Reisescheine Weltfreidörtsche Nähere Auskunft und Druckkosten unentgeltlich

Norddeutscher Lloyd Bremen

und seine Vertretungen in: Erich Wollenberg, Breitestr. 26;

in Briesen: Norddeutsche Creditanst., Bahnhofstr. 5;

in Bromberg: P. Grebrecht, Elisabethstr. 49;

in Berlin NW. 40: S. Montanus, Invalidenstr. 95.

Haarschnitt

neigt, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wäschen. 1 maliges Waschen des Haares mit Zucker's kombiniertem Kräuter-Shampoo (Paket 20 Pf.), daneben möglichst tägliches kräftiges Einreiben d. Haarbodens mit Zucker's Orig. - Kräuter - Haarwasser (Fl. 1,25 u. 2,50 Mk.), alsdann gründl. Waschen der Kopfhaut mit Zucker's Spez. - Kräuter - Haarnährfett Dose 60 Pf.). Großart. Wirkung von Tausenden bestätigt. Scht bei Anders & Co., Ad. Majer, J. M. Wendisch Nachf. u. Paul Weber, Drogerien.

Wohnungsangebote

Möbl. Parterre-Zimmer vom 15. 7. 13 zu verm. Junferstr. 6.

1 st. gr. möbl. Borderr. m. f. E., a. f. 2 h. paff. m. a. o. B. z. v. Baderstr. 39, 2.

Gut möbliertes Zimmer mit und ohne Pension zu vermieten. Ludwigerstraße 5, 1 Et., rechts.

Möbl. Zim. m. a. o. Pens. zu haben Brüderstr. 16, 1 Et., z.

Gr., möbl. Part.-Borderr. zim. vom 15. 7. zu verm. Gerechtheitr. 33, pl.

Möbl. Parterre-Zimmer für 15 Mark monatlich vom 15. 7. 13 zu vermieten. Mauerstr. 75.

Möbl. Borderr. m. sep. E. u. sof. zu verm. Baderstr. 39, 2.

Ein Laden, Gerberstraße 22, ist vom 1. Oktober zu vermieten. Frau Roeder, Elisabethstr. 11, 1.

Photogr. Atelier, Ecke Neuhäb. Markt und Gerechtheitr., vom 1. Januar zu vermieten.

Tanz-Unterricht

in Schülern des katholischen Seminars.
Beginn: Nach den Ferien.
Anmeldungen von Damen in den
Buchhandlungen der Herren Golembowski u. Steinert erbeten.
Friedr. Held sen.

Rheuma

Ischiastriker erzielten durch eine Trinktutur
im Hause mit Alibuchhorster Mack-
sprudel starkes rasch Erleichterung
und Hilfe. Die Gelenke werden von
Schmerzen und Schwellungen befreit,
der Körper von den Krankheitsstoffen
entlastet und die harnsauren Ablagerungen
beseitigt. Von zahlreichen Professoren
u. Ärzten glänzend begutachtet. Fl. 65 u.
95 Pf. in der Ankerdrogerie, Eisfabrik-
straße 12, Ad. Majer, Breitestr. 9,
P. Weber, Culmerstr. 20, Anders
& Co., Gerberstr. 33 und M. Bar-
kiewicz, Drogerien.

Wer unreines Blut hat?

Stuhverstopfung, Hämorrhoiden,
schlechte Verdauung, Blutandrang
nach dem Kopfe, Kopfschmerz, trübe
Dr. Kusleb's edler Frangulato
à 50 Pf. Ad. Majer, Drogerie,
Breitestr. 9, Culmerstr. Bruno Herz-
berg, Drogerie, Schönlee: Otto
Mettner, Zentral-Drogerie.

Stellengefudje

Steißiger, junger Mann,
27 Jahre alt, verheiratet, sucht Stellung
als Verkäufer, Reisender oder eine
Vertrauensstelle von sofort oder später.
Geht. Angebote bitte unter Nr. S. 15
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wirtin, selbst., erfahrene Wirtin
sucht zum 15. Juli Stellung in Thorn
oder Umgebung. Ang. unter R. J. E.
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

**Buchhalter
oder Buchhalterin**
für mein Baugeschäft, Dampfsgewerke
und Ringosen-Ziegelei gesucht.
Max Welde, Culmerstr.

Schmied
und zu Martini 1913 einen
Kuhmeister
für 50 Kühe und ebensoviel Jungvieh,
einen
Instmann,
sowie einen
**Pferdeknecht mit
Scharwerker.**
Dom. Sobiewolla
bei Freystadt Westpr.

Maschinist,
gelernter Schmied oder Schlosser, wird
bei hohem Lohn von sofort gesucht.
Dampfziegelei Jerusalems,
Rudak bei Thorn.

Nüchternen Heizer,
welcher mit einer Wolfischen Maschine
mit Kondensation bescheld weiß, sofort
für dauernd gesucht, desgleichen
zuverlässiger Ringosenbrenner.
E. Tiesch, Graunischer Ziegelwerke,
Graunischen.

Einen Laufburschen
sucht
Braun, Culmerstr. 18.

Laufbursche
gesucht.
Färberei Bund,
Mellienstr. 108.

**Pferdeknechte
und Inftleute mit
Scharwerkern**
zu Martini sucht
Domäne Schloß Birglau,
Kreis Thorn.

Raffinerin,
welche nebenbei die Bücher führen muß.
Otto Jacobowski.

Buchhalterin
(Anfängerin) mit guter Handschrift kann
sofort eintreten. Meldungen unter H.
200 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Schneiderin
auf Kostümröcke. Angebote u. „Damen-
moden“ an die Geschäftsstelle der
„Presse“.

Wirtin,
nicht unter 40 Jahren, die gut kochen
kann (Hausmannstoft), von einzelnen
Herren gesucht.
Angebote unter P. G. an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Dienstmädchen
Ordnungsl., tüchtiges
für Landgasthaus gesucht. Auch Ber-
mittlung.
Heuer, Rudak.

Norddeutsche Creditanstalt

Breitestraße 14 Filiale Thorn Fernruf 174.

Für die Reisezeit:

Aufbewahrung von Silberkästen, Koffern u.
in unserer diebes- u. feuersicheren Stahlkammer.

Vermietung von Schrankfächern — Safes — auf
beliebige Zeit zum Preise von 3 Mk. pro Jahr an.

Creditbriefe auf alle größeren Plätze der Welt.

Kostenlose Auskunftserteilung in allen
Angelegenheiten der Vermögensverwaltung.

Zur Reisezeit

empfehlen wir in unserer einbruchs- und
feuersicheren

Stahlkammer

Schrankfächer (Safes)
auf beliebige Zeit von 3 Mart jährlich
aufwärts und übernehmen die

Aufbewahrung von Silberkästen u.
zu mäßigen Preisen.

Offbank für Handel und Gewerbe
Zweigniederlassung Thorn.
Fernruf 126. Brückenstr. 23.

Eine tüchtige
Verkäuferin,
der polnischen Sprache mächtig, wird
gesucht.
M. Berlowitz.

Geld u. Hypotheken
25-30000 Mart
auf sichere Hypothek mit 5 Prozent Ver-
zinsung auf ein Wohnhaus in der Brom-
berger Vorstadt bald oder später gesucht.
Angebote unter „Wohnhaus“ an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

3000 Mart
auf sichere Hypothek sofort gesucht. Ang.
unter K. an die Gesch. der „Presse“.

Zu verkaufen
Verkaufe einen zugestren,
braunen Ballack,
8 Jahre alt. Preis 375 Mt.
Angebote unter W. 100 an
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Verkäuflich Reitpferd,
für schweres Gewicht, Fuchswallach, 6 J.,
7 Jahre alt, vom Zuge geritten. Zu
erfragen beim Fuhrmeister der
M. G. A. 4.

2 schöne, schwere, hoch-
tragende
Sterken
hat zum Verkauf
Preuss. Groß Vartenschin
bei Groß Leistenau.

Ein selten schönes
Ponny
steht preiswert zum Verkauf bei
Stärkefabrik Thorn.

Bäckerei,
in guter Lage, am Ausgange der Stadt,
konturrenzlos, von sofort oder später
billig zu verpachten. Für jungen Anfänger,
der tücht. Fachmann, besonders günstig.
Zur Uebernahme sind ca. 800 Mt. er-
forderlich. Auf Wunsch auch Verkauf bei
kleiner Anzahlung. Elektromotor und
elektr. Licht vorhanden. Meld. unter Nr.
131 an d. „Vriesener Zeitung“, Briefen
Westpreußen.

Ein Landgrundstück,
5 Morgen Land, bei Thorn, 15 Min.
vom Bahnhof, an der Chaussee gelegen,
beste Getreide- und Obsterte, Gebäude
in bester Ordnung, ist mit Anzahlung
von 1000-1500 Mt. fortzugslos zu ver-
kaufen. Angebote unter M. M. an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Geschäftshaus
mit Hof in lebhafter
Straße der Altstadt
preiswert zu verkaufen. Angeb. u. Selbst-
reflektanten unter Nr. 406 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Ein Kindertwagen
mit Gummitraben,
ein Spiegel
zu verkaufen
Schuhmacherstr. 20, 1.

Ein Aquarium mit Fischen
und Pflanzen
von sofort zu verkaufen. Zu erfragen bei
Arthur Wichert, Bergstr. 43.

Al. Grundstück
mit gutem Wohnhaus, Garten und mögl.
einigen Morgen Land in Vorstadt oder
Vorort von Thorn mit einer Anzahlung
bis zu 5000 Mart zu kaufen gesucht.
Anerbieten mit näheren Angaben unter
S. D. B. an die Geschäftsstelle der
„Presse“.

Sofort lieferbar
**7-8 HP. Stöther-
Motomobile mit 54" Ganz-
Kasten und Elevator**
bei weitgehenden Garantien, da
Maschinen gut durchgepariert. Teil-
zahlungen gern gestattet.
Hodam & Ressler,
Danzig T. — Graudenz.

Fahrräder,
die an Frische verloren haben, verkaufe
für jeden annehmbaren Preis.
E. Peting, Waffengeschäft,
Thorn, Schillerstr.

An- und Verkauf
von ländlichen und städtischen Grund-
stücken, Verkauf u. Verpachtung v. Hotels
u. Restaurants u. vermittelt C. Aronst,
Thorn, Strobandstr. 13, Fernruf 544.

Guterh. Herrenfahrrad
zu verkaufen.
Richter, Schlachthausstr. 40.

Zu verkaufen:
**4 messerige Sädel-
maschine,
ein Pflug.**
A. Liedtke, Janigenstr. 1.

Wohnungsgefudje
Wohnung
von 5 Zimmern, Bad, Mädchenstube,
vom 1. 10. 13 bis 1. 4. 14 gesucht.
Angebote unter A. S. an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Bescheidenes Zimmer
mit einladender Befestigung für einen älteren
Mann von sofort gesucht. Moder bevor-
zugt. Angebote unter Z. U. an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.
Wöbl. Zimmer sofort zu vermieten.
Gerstenstr. 10.

Wohnung,
1. Etage, 3 Zimmer, große, helle Küche,
Entree, Badeeinrichtung, 530 Mart pro
Jahr.
A. E. Pohl,
Mineralwasserfabrik und Brennspiritus-
Großvertriebsstelle, Arbeiterstr. 13.

39. Zuchtviehschau und Auktion, sowie Maschinenausstellung

Sonntag und Montag den 20. und 21. Juli in Zoppot.
Auftrieb ca. 65 Bullen und 30 Färsen, Schafe und Schweine.
Berzeichnisse kostenlos ab 10. Juli.
Alle Bullen werden vor der Auktion klinisch untersucht. Sucht auf
Beitrag. Lieferung auch auf Bestellung.

Westpr. Herdbuchgesellschaft, Danzig-Langfuhr.

**Künstliche Zähne, Plomben, Goldkronen,
Brücken, fast schmerzloses Zahnziehen.**
Emil Przybill, prakt. Dentist.
Billigste Preise. Breitestr. 6, Ecke Mauerstr. Weitgehendste Garantie.



das selbsttätige
Waschmittel

Stärkewäsche
wird an den Rändern nicht so leicht rauh,
da Persil allen Schweiß, Schmutz und
Staub ohne Reiben und Bürsten von selbst
löst und vollkommen beseitigt. Also grösste
Schonung des Gewebes
bei garantierter Unschädlichkeit.
Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Auch Fabrikanten der beliebtesten

Henkel's Bleich - Soda

Visitenkarten,
Hofzeitszettungen, Verlobungs- und
Tafellieder, Hofzeitskarten,
Menu- u. Ballkarten, Briefbogen u. Kuverts
liefert prompt und zu mäßigen Preisen die
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Thorn.

Balkonwohnung,
4 resp. 5 Zimmer, Korridor und Neben-
gelass,
2- u. 3-Zimmerhofwohn.
per sofort oder später zu vermieten
Neustädt. Markt 11.

Eine kleine Wohnung,
2 Zimmer, und eine größere, 4 Zimmer
zu vermieten
Gerberstr. 14.

Wohnung
von 6 heizbaren Zimmern, Gas, elektr.
Licht und Zubehör, vom 1. Oktober zu
vermieten.
L. Bentler, Markt 29.

Kleine Wohnung,
7 Mt. monatlich.
Wartenstr. 3.

3-Zimmerwohnung, u. faml. Zubeh.
per 1. 10. 13 zu vermieten
Neustädt. Markt 1, **Czechak,**
4. Etage, für
360 Mt.

2 Zimmer, Küche und Zubehör
zum 1. 10. 13 zu verm. Copp.-Str. 9.

2 Wohnungen
von 2 Zimmern u. Zubehör von sof. ob.
1. Oktober zu verm. Baderstraße 5.

Wöbl. Vorderzimmer
zu vermieten
Coppentiusstr. 23, 3.

3. Etage, 4 Zimmer
nebst Zubehör per 1. 10. zu vermieten.
Baderstr. 2, **H. Drenikow.**

5-Zimmer-Wohnung,
mit Zubeh. eosl. Stall z. 1. 10. z. verm.
Mellienstr. 89.

1 gut möbl. Zimmer, 1. Etage,
nach vorn, per gleich oder später zu ver-
mieten. **Eduard Kohnert, Windstraße.**

Mehrere Wohnungen
zu vermieten
Bergstraße 4.

2-Zimmerwohnungen
mit reichl. Zubehör vom 1. 10. zu verm.
Graudenzerstr. 212. Zu erfragen
Sodtke, Königstr. 25.

Zwei 4-Zimmerwohnungen
verlehnungshalber sofort zu vermieten
Graudenzerstr. 80/84, **R. Röder.**

1. oder 2. Etg.: 4 Zim., gr. Entree,
Zubehör, sofort zu vermieten
Jakobstr. 18.

Herrsch. Wohnung, Mellienstr. 90,
2. u. 3. Etage, 6 u. 7 Zim., reichl. Zub.,
Pferdestall, vom 1. Oktober zu vermieten.

Wohnung,
6 Zim. m. faml. Zub. u. Vorgarten von
sofort zu vermieten
Schullstraße 20.
Gr. möbl. Zimmer
m. a. o. P. z. verm. Schuhmacherstr. 23, 1. E.

Garten

(größerer), schön angelegt, mit Obst- und
Gemüsegarten, nahe der Stadt, für
Berufstätige passend, eosl. mit Wohnung,
zu verpachten, desgleichen

Ziuhlerwerkstätte.
Zu erf. in der Geschäftsst. der „Presse“.

1 Laden mit angr. Wohnung
in der Bergstraße vom 1. 10. billig zu
vermieten
Ulmen-Allee 3.

Altstadt, Markt 12:
Laden
mit angrenzenden Räumen, zu jedem
Geschäft passend, ist vom 1. Januar 1914,
auch früher, zu vermieten. Näheres eine
Treppe.

Breitestr. 26/28

Wohnung,
2 Etage, 6 Zimmer, 2 Balkons, nebst
jeglichem Zubehör per 1. Oktober d. Js.
zu vermieten.
Louis Wollenberg.

3-Zimmer-Wohnung, part.,
mit Zubehör vom 1. 10. zu vermieten.
Ulmen-Allee 3.

Eine Wohnung,
2 Zimmer und Küche vom 1. 10. zu
verm. **Gohestr. 1, pt., Ecke Tuchmacherstr.**

3-Zimmerwohnung
mit Gasbeleuchtung von sofort oder 1.
10. 13 zu verm. **Schullstr. 7, pt. 1.**

Eine 3-Zimmerwohnung
mit Zubehör in meinem Gartenhause
vom 1. 10. zu vermieten
Thorn-Moche, Lindenstr. 37.

3-Zimmerwohnung
mit Zubehör in meinem Gartenhause per
1. 10. d. Js. zu vermieten
Lindenstraße 37.

3- u. 4-Zimmerwohnung
mit Gas und Balkon, v. 1. 10. 13
zu verm. Zu erf. **Mellienstr. 70, 2 Tr., r.**

Eine Parterrewohnung,
Brombergerstraße 82, von 4 Zimmern,
Balkon, Küche nebst jeglichem Zubehör,
ist vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
A. Burdecki, Bäckermeister,
Coppentiusstr. 21.

1. Etage,
5 helle Zimmer mit Balkon, große, helle
Küche mit Balkon, Entree, Badeeinrich-
tung nebst reichlichem Zubehör vom 1.
10. 1913 zu vermieten.
J. Paluchowski, Moche,
Lindenstr. 58.

Zwei Wohnungen
zu vermieten, eine kleine sofort und vom
1. August zwei Zimmer eine Küche. Zu
erfr. bei **Frau Wolf, Mellienstr. 94, 1.**

Eine Wohnung
von 4 Zimmern nebst Zubehör v. 1. 10.
13 zu verm. **F. Seitz, Amtsstr. 17.**

Wohnung, 3 Zimmer u. Zubehör
m. kl. Vorgart. für 310 Mt. o. sofort zu
vermieten. **Fr. Kather, Rayonstr. 6.**

Wöbl. Markt 28, 2. Et.,
6 resp. 7 Zimmer, mit allem Zubehör per
1. Oktober zu vermieten. Näheres bei
Georg Gutfeld & Co.

Zu vermieten per 1. 10. d. Js. für
Bureauzwecke
2 Zimmer,
parterre gelegen, **Büchsenstr. 8.**
Zu erfragen beim Wirt, 1. Etage.

6-Zimmerwohnung,
Partstr. 16a (früher Klopffmannstr. 50),
3-4-Zimmerwohnungen,
Partstr. 16 B, vom 1. 10. zu vermieten.
Carl Preuss.

Wohnungen,
3 und 4 Zimmer, Bad, Gas und elektr.
Licht, sofort zu vermieten
Mellienstraße 101.

Verlehnungshalber
2 Stuben, Kabinett, Küche, alles mit
Gas, sofort zu verm. **Strobandstr. 6, 4.**

Tafelstraße 39, parterre:
3-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubehör, Badestube, 1. 10. 13
zu vermieten.
J. Lüdtke,
Baderstraße 14.

Wohnungen
von 2 und 4 Zimmern mit Bad, Bade-
stube 13, zu vermieten. Auskunft bei
Fr. Jankowski, Waldstr. 15.

Balkonwohnung,
4- oder 5-Zimmerwohnung, per sofort
oder 1. 10. 13 zu vermieten
Neustädt. Markt 11.

Wohnung, Stube u. Küche,
48 Taler, vom 1. 10. zu vermieten.
Doplsal, Heiliggeiststr. 17, 1.

Großer Raum,
geeignet als Kantor und dergl., billig zu
vermieten. Anfr. unter M. R. 47 an
die Geschäftsstelle der „Presse“.

Lose

zur 15. westpreussischen Veredelotterie
Verlesen, Ziehung am 16. Juli d. Js.
Hauptgewinn eine Equipage mit 4
Pferden, à 1 Mt., 11 Lose für 10 Mt.
sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Deutsche Frauen in Südwestafrika.

Die vom Reichskolonialamt herausgegebenen amtlichen Jahresberichte des Jahres 1911-1912 stellen für Südwestafrika die erfreuliche Tatsache fest, daß die weiße Bevölkerung dort ohne Schutztruppe von 11 890 auf 12 645 angewachsen ist, also eine Zunahme von 755 Personen oder 6 1/2 Prozent erfahren hat. Die Angehörigen deutscher Nationalität haben sich um 896, d. i. 9,9 Prozent, vermehrt, wogegen ein Rückgang in der Zahl der Ausländer um 141 oder 5 Prozent zu verzeichnen ist. Der Geburtenüberschuß betrug 336 oder 44,5 Prozent der Bevölkerungszunahme. Das Bedürfnis, zu heiraten, und damit größere Seßhaftigkeit und Solidität, nimmt besonders bei den Farmern immer mehr zu.

An dieser mit besonderer Freude zu begrüßenden Erstarbung des Deutschtums hat die deutsche Kolonialgesellschaft einen nicht zu unterschätzenden Anteil. Es ist bekannt, daß der Präsident der deutschen Kolonialgesellschaft wahlberechtigten Familienangehörigen, also Ehefrauen, Töchtern, Schwestern, Nichten usw., und solchen männlichen Geschlechts bis zum vollendeten 16. Lebensjahre sowie Bräuten und weiblichen Angestellten bezw. Dienstmädchen freie Überfahrt dritter Klasse von Hamburg bis Swatopmund bezw. Lüderitzbucht, oder aber einen Zuschuß zu den Ausreisekosten 2. Klasse in Höhe von 150 Mark bewilligen kann. Reisezuschüsse für die erste Schiffsklasse werden grundsätzlich nicht gewährt. Die Fahrt in Deutschland bis Hamburg, sowie im Schutzgebiet von Swatopmund oder Lüderitzbucht bis zu dem Bestimmungsort haben die ausreisenden Personen selbst zu tragen, ebenso wie die Landungsgebühren in den vorgenannten Häfen, die für die Person in Swatopmund 2,50 Mark, in Lüderitzbucht 2 Mark ausmachen. Die Landreise in Südwest vom Hafen nach dem Bestimmungsorte trägt für Mädchen, die in eine Dienststellung gehen, die Dienstherrenschaft. Da die für das Heimatshaus Keetmanshoop verpflichteten Mädchen in ein Dienstverhältnis zum Frauenbund der deutschen Kolonialgesellschaft treten, so übernimmt letzterer auch die Kosten der Eisenbahnfahrt Lüderitzbucht-Keetmanshoop. Diese Mädchen gehen in Berlin einen Kontrakt ein, in dem sie sich gegen einen Monatslohn verpflichten, die ihnen im Heimatshaus zugeteilten Arbeiten auszuführen. Den Aufenthalt in Lüderitzbucht von der Ankunft des Schiffes bis zum Abgang des Zuges, bei dem manchmal mehrere Tage dauern kann, bestreitet der Frauenbund. Die Reisekosten von Keetmanshoop bis zum Wohnsitz der Herrschaft, bei der ein Mädchen in Dienst tritt, zahlt diese. Außerdem haben die Dienstherrenschaften eine Vermittlungsgebühr in Höhe eines Monatsgehalts zu entrichten, welcher Betrag für die Mädchen aus dem Heimatshaus dem Frauen-

bund zufällt, während er für die Mädchen, die unmittelbar in Stellung gehen, an die deutsche Kolonialgesellschaft abzuführen ist.

Bis Ende des Jahres 1912 sind mit Unterstützung der deutschen Kolonialgesellschaft nach dem Schutzgebiet übergesiedelt: 701 Ehefrauen, Bräute, Schwestern von Ansiedlern usw., 468 Kinder und 521 Dienstmädchen. Im ganzen sind also bis zum 1. Januar 1913 1696 Personen nach dem Schutzgebiet befördert worden.

Die Gehaltserhöhung für die mittleren und unteren Postbeamten.

In der Donnerstagsitzung des Bundesrats wurde auch dem vom Reichstag angenommenen Antrage über die Erhöhung der Gehälter der mittleren und unteren Postbeamten die Zustimmung erteilt. Nach jenem Antrage sollen die Gehälter in Klasse 5 (Wohnungstarif 6) — Unterbeamte der Schaffnerklasse — 1200, 1290, 1380, 1470, 1560, 1720, 1800 Mark in 21 Dienstjahren betragen; in Klasse 6b (Wohnungsgeldtarif 6) Unterbeamte beim Postmuseum, beim Telegraphenversuchsam, bei den Oberpostdirektionen 1300, 1390, 1480, 1560, 1640, 1720, 1800 Mark. In eine neue Klasse 2Ba (Wohnungsgeldtarif 5) werden folgende mittlere Beamte einbezogen: 1. Bureaubeamte 2. Klasse bei der Reichspost- und Telegraphenverwaltung; 2. Lagerverwalter und Bauschreiber bei der Reichspostverwaltung; 3. Oberpostassistenten, Obertelegraphenassistenten, Postassistenten, Telegraphenassistenten, Postverwalter. Deren Gehalt wird demnächst betragen: 1800, 2100, 2350, 2600, 2850, 3100, 3350, 3600 Mark. Mit dem 1. Oktober d. Js. treten diese Gehaltserhöhungen in Kraft. — Für die Postboten war in Form einer Resolution gefordert worden. Diese sollten künftig anfänglich mindestens 2,20 Mark (bisher 2 Mark) erhalten, aufsteigend bis 3,50 Mark, je nach den Ortsverhältnissen, und dann jährlich um 0,10 Mk. den Tag aufgebessert werden, jedoch nie nach 10jähriger Dienstzeit mindestens 3,20 bzw. 4,50 Mk. Tageslohn erhalten. Es ist anzunehmen, daß die Verbündeten Regierungen auch dieser Forderung zustimmen werden.

Der 75. Geburtstag des Grafen Zeppelin.

Zur Feier des 75jährigen Geburtstages des Grafen Zeppelin veranlaßten sich am Montag im Kurparkhotel zu Friedrichshafen auf Einladung des Luftschiffbaues Zeppelin die Mitglieder der Familie des Grafen, Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, hervorragende Vertreter der Luftschiffahrt, der technischen Hochschule in Stuttgart und die Beamten des Luftschiffbaues. Während des Festmahls erinnerte Herr von Gemmingen an die Unterstützung, welche Graf Zeppelin beim deutschen Kaiser und beim König von Württemberg gefunden habe. Drei Hurras galten den beiden Herrschern.

Direktor Kolsmann begrüßte die Gäste mit herzlichen Worten. Der Redner dankte dem Grafen namens der Beamten und überreichte ihm ein prächtig gebundenes Buch, in dem die Tätigkeit des Luftschiffbaues geschildert und der Zeppelinspende gedacht wird. Die Rede schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Grafen Zeppelin. Graf Zeppelin dankte in bewegten Worten und gedachte dankbar seiner treuen Mitarbeiter. Geheimrat Albert gedachte der Worte des Kaisers, der den Grafen Zeppelin den größten Mann des 20. Jahrhunderts genannt habe, der sich heute der Mitarbeit ganz Deutschlands, vor allem aber der Liebe des deutschen Volkes und der Bewunderung des Auslandes erfreue. Der Redner teilte mit, daß Graf Zeppelin gelang habe, daß er sich noch als Fliegeroffizier ausbilden lassen wolle, wenn das Vaterland in Gefahr sei. Dies beweiße die Hingabe des Grafen an das Vaterland, aber auch seine Kraft. Graf Zeppelin dankte in launigen Worten und erinnerte an die Jubiläumswünsche, die ihm in erster Zeit an den maßgebenden Stellen zuteil geworden sei, aber auch an die Erfolge, die er besonders dem Staatssekretär von Tirpitz, dem Kriegsminister von Einem und dem Reichsminister von Bethmann Hollweg verdanke, der an ihn folgendes Telegramm gerichtet habe: „Gur Erzellenz bitte ich, zur Vollendung des 75. Lebensjahres meine herzlichsten und warmsten Glückwünsche entgegenzunehmen. Nach langen Jahren mühevoller Arbeit bleibt nunmehr in der stetig anwachsenden Luftflotte der glänzende Erfolg Ihres auf die Erleichterung der Luft für den menschlichen Verkehr gerichteten Denkens und Strebens. Möge das Geschick, das Ihnen nach harten Kämpfen das stolze Glück des freien Fluges gegönnt hat, Sie in rüstiger Kraft und Saffensfreude dem Vaterlande noch lange erhalten.“ — An das Festmahl schloß sich ein Fedezug, den die Beamten und Arbeiter des Luftschiffbaues darbrachten, sowie ein Feuerwerk und eine Beleuchtung des Sees. Bei diesen Veranstaltungen war Graf Zeppelin Gegenstand begeisterten Kundgebungen.

Am Montag Abend fand in Friedrichshafen noch ein Festbankett statt. Dabei gab Stadtschultheiß Mayer den herzlichsten Glückwünschen der Stadt für den Grafen Ausdruck. Die Stadt Friedrichshafen habe beschlossen, ein Zeppelin-Museum zu gründen. Graf Zeppelin dankte seinen Mitarbeitern und Mitarbeitern für die herzliche Begrüßung und betonte sein Bestreben, für die Arbeiter zu sorgen, von deren Mitarbeit so vieles für das Gedeihen des Wertes abhängt. Dafür zeuge die heutige Stiftung des Luftschiffbaues von je 10 000 Mark für die Wohlfahrt der Beamten und Arbeiter. Als es Mitternacht schlug, brachte Erzellenz Freiherr von der Goltz ein Hoch auf den Grafen Zeppelin als das Geburtsstund aus, in das die Verammlung begeistert einstimmte.

Der österreichische Aeroklub ernannte den Grafen Zeppelin zum Ehrenmitglied und widmete ihm zum Anbenden an seine Fahrt Baden-Baden-Wien die goldene Medaille des Klubs.

Provinzialnachrichten.

o Schönsee, 8. Juli. (Schulneubau.) In Silberdorf soll ein neuer Schulbau errichtet werden. Als Bauplatz wird voraussichtlich ein Teil des Gemeinde-Landes gewählt werden.

o Gollub, 8. Juli. (Bestätigte Wahlen. Neuer Verein.) Die Regierung hat die Wahlen des Hauptlehrers Maack und des Lehrers Rabich zu Mitgliedern der hiesigen Schuldeputation bestätigt. — Hier hat sich ein polnischer Verein junger Kaufleute gebildet.

o Weisen, 8. Juli. (Über die Neufestlegung des Baufluchtlinienplanes) unserer Stadt wird schon seit längerer Zeit verhandelt. In nächster Zeit wird ein Regierungskommissar zur Verhandlung an Ort und Stelle hierher kommen.

o Schwef, 8. Juli. (Schützenfest. Hochwasser-schäden.) Bei dem gestern beendeten Schützen-

errang Brauereibesitzer Lothar Rost die Königswürde; Möbeldändler E. Werner wurde erster und Buchdruckerbesitzer Karl Büchner zweiter Ritter. — Da man hier damit rechnet, daß bei dem diesjährigen Sommerhochwasser Weiden und Ackerflächen im Uferbereich, die meist verpackt sind, vollständig überschwemmt werden, herrscht ein reges Arbeiten, um noch zu retten, was zu retten ist. Grünfutter wird auf die Höhe gebracht und Kartoffeln, die schon Knollen haben, ausgegraben; dagegen muß man die prächtigen Getreide- und Rübenfelder preisgeben. Der Schaden der Pächter wird ein großer sein.

o Graudenz, 8. Juli. (Verschiedenes.) Ein Automobil gestohlen hatte der Kraftwagenführer Franz Wönnids aus Danzig der Autogemeinschaft Benz in Danzig. Der Täter wurde heute früh in Graudenz festgenommen und dem Gefängnis zugeführt. Das Automobil wurde von dem Eigentümer abgeholt. — In einem Wasserloch ertrunken ist das drei Jahre alte Kind der Stieglischen Eheleute in Sarosle bei Graudenz. Nachbarn hörten zwar das Schreien des Kindes, konnten aber nur die Leiche aus dem Wasser ziehen. — Die Neubauten der militärischen Fliegerstation in Graudenz sind eifrig gefördert worden. Die Gesamtanlage soll im Oktober dieses Jahres in Benutzung genommen werden. Die drehbare Doppel-Luftschiffhalle in Schlegelplatz Gruppe wird dagegen erst im Sommer nächsten Jahres zur Benutzung bereit sein.

o Jastrów, 6. Juli. (Das 50jährige Jubiläum) eines treuen Arbeiters, des Maschinenschloßers Johan Brehmer, feierte heute die Maschinenfabrik von J. Winkler. Der Jubiläum war aus diesem Anlaß festlich geschmückt; das ganze Arbeiterpersonal mit seinen Angehörigen war erschienen. Der feierliche Akt wurde durch eine Ansprache des Herrn Bürgermeister Hempel eröffnet, welcher dem Jubilar das von Sr. Majestät verliehene allgemeine Ehrenzeichen überreichte. Herr Kommissionsrat Simon übermittelte die besten Glückwünsche der Graudener Handelskammer und übergab dem Feiern den silbernen Erinnerungsmedaille mit Diplom. Ein gemittliches Beisammensein für Arbeiter und die Angehörigen derselben bildete den Schluß der Feier.

o Tiesenort, 6. Juli. (Die Schweineleude) ist in der hiesigen Schweinefleischerei ausgebrochen. Der ganze Schweinebestand, insgesamt 540 Stück, mußte getötet werden. Der Pächter hat einen großen Schaden erlitten.

Der 15. Verbandstag der Bäderinnungen Westpreußens

tagte am Montag in Marienwerder. In der nur alle drei Jahre stattfindenden Verbandstagung waren weit über 400 Bädermeister aus der Provinz eingetroffen. Betreten waren 28 Innungen durch 66 Delegierte. Zur Teilnahme an der Tagung waren auch erschienen als Vertreter der Regierung die Herren Regierungs- und Gewerbetariff- und Regierungsassessor Viden, Bürgermeister Sulat, der Handwerkskammervorsteher Herzog-Danzig, der Vertreter des Zentralverbandes Rahlsh-Berlin und der Vertreter des Innungsausschusses Marienwerder, Fleischereibesitzer Hoffmann. Der Provinzialvorsteher R a r o w -Danzig hieß die erschienenen herzlich willkommen, streifte kurz die wirtschaftlichen Kämpfe, die auch das Bädergewerbe durchzuführen hat, und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Nachdem auch noch die vorgenannten Herren Willkommensgrüße zum Ausdruck gebracht hatten, wurden eine Anzahl von Begrüßungs- und Entschuldigungsschreiben verlesen, so u. a. von Oberpräsident von Jagow, sowie den Regierungspräsidenten Dr. Schilling-Marienwerder und Foerster-Danzig. — Zunächst wurde die Bäderverordnung, die in Bädertreffen schon viel Staub aufgewirbelt hat, einer scharfen Beurteilung unterzogen. Referent war in dieser Angelegenheit Bädermeister R a l i e s -Graudenz. Er führte aus, daß sich gegen

Aus dem Culmer Lande.

Heimatgeschichtliche Wanderungen von E. Wolff-Bromberg. (Nachdruck verboten.)

I. **P i e n .**
2.
Die uns zur Linken auf leichten Anhöhen gelegenen Bauerngehöfte von Altämpe sind prächtige Beispiele der sogenannten holländischen Blockhäuser, wie sie, aus Balken und Brettern für Jahrhunderte gefügt, noch vielfach in den Weichselniederungen zu finden sind: Die bequemen menschlichen Wohnräume nach altbewährter Wirtschaftsform, nur durch eine den tiefen Kamin enthaltende Diele getrennt, mit der Stallung für das Vieh unter dem gleichen wärmenden Strohdach vereinigt, das oftmals noch sich über die Scheunen weiter fortsetzt; der anstoßende Fruchtgarten mit der Obst-darre und dem Bienenstand von geslochtenem Weidenzaun umgeben; das Ganze von hohen Pappeln überragt, die dem Blitzschlag wehren; ein Jedes das gleiche Beispiel germanischer Reinlichkeit, von Wohlstand und Zufriedenheit. Doch schwere Zeit steht ihnen bevor, sobald der Lauwind kommt, das Weichseleis zu treiben beginnt, sich schiebt und stopft, das Wasser steigt und steigt, bis es den Damm zerprengt und sich in wildem Strome auf die Niederung ergießt. Da heißt es manchmal „rette sich, wer kann!“ Da treiben losgerissene Bäume, Dächer, ja ganze Häuser im wüsten Chaos auf der meilenbreiten Flut daher. Das Vieh wird in die oberen Räume geflüchtet, so weit es geht; der Mensch sitzt oben auf dem Dache und schaut in Todesangst aus, ob nicht von irgendwo die Rettung naht. Solch eine Sturmnacht wars vor etwa 50 Jahren, als bei Kotosko, 2 Meilen

unterhalb, der Weichselbamm zerbrach und alles von dem tüchtigen Strome fortgerissen wurde, wobei wohl mehr als 100 Menschen der Flut zum Opfer fielen.

Nach weiter 10 Minuten verlassen wir die Rämpe auf einer zweiten Brücke, um nun am anderen toten Weichselufer der Mosgominer Dorfstraße zu folgen. Auch hier die typischen Fruchtgärten, Weidenkulturen und Strauchzäune der Hollandereien. Doch sind die malerischen Blockhäuser im Laufe der letzten Jahre, zumeist infolge Brandes, bedauerlicherweise durch massive Gebäude ersetzt, die zwar gewiß jumeil recht sauber ausseh'n mögen, jedoch in ihrem leuchtenden Gewande so garnicht in die Niederung hineinzupassen scheinen. Ein wenig später, an der Wegekreuzung, wo eine Tafel nach Reptowo weist, wird uns die große Zeit vor 100 Jahren lebendig wieder vorgeführt. Wir sehen am 6. Juni 1812 das Korps des Marschalls Ney die Weichsel auf zwei Brücken überschreiten, die alte Rämpe überqueren und sich im frühen Morgenlicht den Hohlweg, wo wir stehen, hinaufbewegen. Dort jagt der Kaiser, damals noch der Herr der Welt, von Staub verhüllt, in einem leichten unbedeuten Wagen von polnischen Manen eskortiert, an uns vorüber. Der ganze künftige Jammer dieses fürchterlichen Dramas rollt sich vor unserm geistigen Auge auf.

Nach etwas weiter müssen wir den Wagen-spuren folgend den Berg hinauf. Nach dem Durchschreiten eines Hohlwegs eröffnet sich gleich oberhalb des alten Friedhofs ein wundervoller Ausblick auf das Tal der Weichsel. Soweit das Auge reicht, die Niederung in ihrem frischen saftigen Grün, durchzogen von dem Silberband des Stromes; am fernen Horizont die Brücke und die Türme Jordons, und

ganz im Hintergrund die blauen Berge von Kujawien. Der Höhenrand dagegen weiter rechts ist Pommerellen, von dem jedoch der nächstgelegene Teil seit je dem Kapitän von Bromberg unterstand; erst bei dem Dorf Koszellec begann die Ordensgrenze auf dem linken Ufer. Nicht aber vor dir auf dem steilen, gelben Hügel, wo die Zypresse traurig in den Himmel ragt, dort loberten, es ist noch garnicht lange her, zuweilen die Flammen eines Holzstoßes, auf dem die Opfer des Hegenaberglaubens verbrannt wurden. Ein freundlicherer Bericht will wissen, daß ein ehemaliger Besitzer des Nachbarhofes namens Tad nach wochenlangem Graben auf dem zu jener Zeit mit Wald bestandenen Hügel einen reichen Schatz gefunden hätte. Tatsache ist, daß Tad als reicher Mann von dort verzog.

Wir sind jetzt dicht vor unserm Wanderziel: Kieselartig aus dem Berg hervortretend dehnt sich der dichtbelaubte Burgberg von Pien vor unsern Blicken aus. Zuerst gelangt man aber nach dem Gutsgehöft, dem alten Ordens-Wirtschaftshofe, der zugleich die Vorburg bildete. Er streckt sich heutzutage als Rechteck parallel dem Höhenrande hin, das bescheidene Herrenhaus an der Kopfseite, auf beiden Flanken die Scheune und Ställe, im Süden die niedrige Hofmauer. Hier kann man auch den Hof umgehen, um zum Burgberg zu gelangen. Doch dürfte sich der Hof zur Ordenszeit noch weiter mit einer Spitze nach Süden erstreckt und auch im ganzen mehr die Gestalt eines Kettes gehabt haben, im Norden aus breiter gewesen sein als jetzt; denn Schutz- und Ziegelreste links des Herrenhauses zeigen an, daß die Gebäude einst noch dichter an den Abhang reichten. Auf der Landseite ist das Gehöft durch einen langgestreckten Teich begrenzt, der früher

natürlich in einer größeren Länge und Tiefe gehalten wurde und ein ganz beträchtliches Hindernis gebildet haben mag. — Etwa auf der Mitte der westlichen Langseite springt also der eigentliche Burgberg in einem scharfen Absatz in die Niederung hervor, sodas er im Süden und im Westen je einen Steilabhang von ansehnlicher Höhe nach derselben zu besitzt. Im Norden fließt aus dem vorerwähnten Teich ein Bächlein um das Herrenhaus herum in einer in wachsender Tiefe und Breite eingeschnittenen Schlucht senkrecht zur Niederung hinab. Das derart von Natur gebildete, nach drei Seiten tief und steil herabfallende Quadrat von etwa 80-100 Meter Seitenlänge ist dann von Menschenhand zu einer starken Feste umgewandelt worden, indem die vierte der Vorburg parallele Seite zu einem tiefen Graben oder Zwinger ausgestochen ist, der den oberen Teil der Schlucht mit der Stelle verbindet, wo der Absatz vom Bergrand ausgeht. Es ist wohl anzunehmen, daß die Wände des Zwingers mit Holz oder Mauerwerk befestigt, und in demselben wilde Tiere, als Wölfe, Bären, Luchse u. dergl., wie solches üblich, gehalten worden sind. Da dieses nun natürlich nach einem Fall der Vorburg sowohl in Rücksicht auf den Zwinger als die abnehmende Tiefe der Schlucht die schwächste Stelle an dem Schlosse war, so erhöhte man ganz einfach mit dem gewonnenen Boden den am Zwinger gelegenen Teil der Berghöhe, sodas sich aus derselben hier noch ein besonderer länglich rechteckiger Klotz heraus hob. Von diesem wird auf der Seite der Schlucht eine Rampe, die zugleich zur Erhöhung des Abfalls nach derselben diente, nach dem derartig isolierten größeren Unterteil der Festung hinabgeführt haben. Die Niveauunterschiede des letzteren, der vielleicht auch

Die Bäderverordnung wohl niemand frucht, daß man aber erwarten mußte, sollten die Bäder in ihrer Existenz nicht beeinträchtigt werden, daß die Staatsregierung bei Durchführung derselben Milde walten lassen möge. Neben dem Bezug auf eine Forderung des Kaisers, der gesagt habe, „dem Handwerk muß geholfen werden“, und brachte die folgende Resolution mit der Bitte um Annahme ein: „Der in Marienwerder tagende Zweigverbandstag beschließt und beauftragt seinen Vorstand, bei dem Zentralvorstande dahin zu wirken, daß derselbe an maßgebender Stelle weitere Schritte unternimmt, daß der Bäderverordnung über die Einrichtung und den Betrieb der Bäder die rückwirkende Kraft genommen werde. Wenn dieses nicht möglich sein sollte, daß dann bei Dispensgesuchen wenigstens solche auf die Staudauer des Hauses bis zum Neubau oder wesentlichen Umbau erteilt werden mögen.“ Nach längerer Debatte fand die Resolution einstimmige Annahme. — Über Bauvorschriften bei Anlage von Bädereien referierte Bädermeister Rindt-Graubenz. Er führte Beschwerde, daß von der Gewerbeinspektion Graubenz die Fugruben verboten worden seien. Dafür sollen Unterzügen mit Herd auf ebener Erde eingestrichelt werden. Ferner hat den Zweigverbandsvorstand, gegen derartige Eingriffe der Gewerbeinspektion einzuschreiten. — Regierungs- und Gewerbeamt Thorn erklärte, daß ihm von einer solchen Maßnahme nichts bekannt sei, und empfahl, in derartigen Fällen sich beschwerdeführend an den Regierungspräsidenten zu wenden. — Für die Errichtung eines Arbeiter-Schutzverbandes trat Bädermeister D. Gensch-Danzig ein. — Hierauf wurde von dem Verbandsvorstand Karow der Geschäftsbericht erstattet. Er führte aus, daß seit dem Verbandstage in Marienburg vom 3. bis 5. Juli 1910 drei Sitzungen des Gesamtverbandes, verbunden mit drei Obermeister-tagungen, und 14 Sitzungen des geschäftsführenden Vorstandes stattfanden. Ganz besonders wurde die Gründung von Hefebereinigungen gefördert, so daß heute fast in allen Innungen des Zweigverbandes Hefebereinigungen bestehen, wodurch den Rassen der Innungen und auch des Zweigverbandes erhebliche Mittel zugeführt werden, die zu Wohlfahrts-einrichtungen und Unterstüßungen hilfsbedürftiger Bäder gegenstandsreiche Verwendung finden. Ebenso wurde beschloffen, Petitionen an den Reichstag und das Abgeordnetenhaus zu richten, in denen darum gebeten wird, die rückwirkende Kraft der Bäderverordnung aufzuheben. Beide Petitionen sind abgesandt und haben mit vielen anderen, aus allen Teilen Preußens und Deutschlands seit gleichlautenden Petitionen im Abgeordnetenhaus den Erfolg gehabt, daß das Parlament mit großer Mehrheit beschloß, daß den Inhabern alter bestehender Bäder eine Nachnahme kleiner, mit geringen Mitteln auf Anweisung der Gewerbeinspektion ausgeführten Änderungen der Dispens auf die Staudauer des Grundstücks erteilt werden soll. Im Reichstag wurde über diese Petition zur Tagesordnung übergegangen. Zum Provinzialverband gehören zurzeit 37 Innungen mit zusammen 918 Mitgliedern und 2 Einzelmitgliedern, gegen 890 im Jahre 1910, mithin mehr 30 Mitglieder. Der Zweigverbandsterbefasse gehören an 1017 Mitglieder, gegen 857 Mitglieder 1910, mithin mehr 160 Mitglieder. Das Vermögen der Zweigverbandskasse ist in den letzten drei Jahren von 3882,56 Mark auf 5875,50 Mark, das der Sterbefasse von 21 836,20 Mark auf 30 081,03 Mark gestiegen. Dem Zentralverbande deutscher Bäderinnungen gehören 1387 Innungen mit 66 191 Mitgliedern an. Diese Zahlen beweisen, wie der Vorführer bemerkte, daß der Zentralverband eine der größten Berufsvereinigungen Deutschlands ist. — Den Bericht über die Gesamtvorstandssitzung des Zentralverbandes erstattete R. Bahrl-Berlin in ausführlicher Weise und den Kassenericht Banje-mär-Danzig.

Über die Frage der Errichtung einer Nahrungs-mittelindustrie-Berufsgenossenschaft referierte Leh-ner-Graubenz und D. Gensch-Danzig. Die Errichtung einer solchen Berufsgenossenschaft für das Bädergewerbe wurde in anbetragt der großen Zahl der verpflichtenden Betriebe für dringend wünschenswert erachtet und gebeten, die Angelegenheit auf dem Zentralverbandstage in Leipzig zur Sprache zu bringen. Es wird die Umänderung der Zweigverbandsterbefasse angelehrt. Das Sterbe-geld soll von 150 auf 600 Mark erhöht werden. Neben dem bisherigen Jahresbeitrage soll eine Umlage von 50 Pfg. pro Mitglied und Sterbefall erhoben werden. Die Verlammlung beschloß demgemäß. Mit der Vertretung des Zweigverbandes Weipreußen auf dem allgemeinen Innungs- und Handwerfertag in Braunschweig wurde der Verbandsvorführer Karow beauftragt.

Nach einem Referate des Herrn Böhnke-Danzig über den Wert der Altersversorgung- und Witwen-Pensionkasse hat der Vorführer, dieser gegen-

reichen Wohlfahrts-einrichtung recht zahlreich beizutreten. Dem Antrage des geschäftsführenden Vorstandes um Erweiterung des Gesamtverbandes um ein Mitglied wurde zugestimmt. — Darauf folgten Wahlen. Als Ort zur Abhaltung des nächsten Obermeister-tages wurde die Stadt Neumark und für die Abhaltung des nächsten Zweigverbandstages die Stadt Elbing bestimmt. Mit einem Hoch auf den Zentralverband der Bäderinnungen schloß der Verbandsvorführer die Tagung. — Am Nachmittag folgte im Schützenhause ein Festmah. Im Garten fand dann Militärkonzert statt, bei dem die Gesangsvereine der Innungen Danzig, Elbing und Thorn mitwirkten. Ein Ball im Schützenhause beschloß den Tag.

Polen Nachrichten.

Thorn, 9. Juli 1913.

(Den vier polnischen Rittergütern) deren Güter enteignet worden sind, hatte die Ansiedlungskommission bekanntlich die Erlaubnis erteilt, noch drei Monate ihre Wohn-häuser bewohnen zu dürfen. Diese Zeit ist abgelaufen, die Enteigneten hatten aber noch kein Unterkommen gefunden. Mit Rücksicht darauf hat die Ansiedlungskommission aus eigener Initiative die Wohn-erlaubnis bis auf weiteres ver-längert.

(Gibt bei großer Hitze den Tieren zu trinken) nicht nur den Zugtieren, sondern auch daheim! Stellt reinliche Wasserbeden auf für Hund und Kasse! Vergesse ebenfalls nicht den Hühnerhof, und richtet auch im Freien flache Unterläufe mit Wasser als Vogeltränken für die freilebenden Vögel her! Nichts ermatet so schnell, als bestiger Durst und heiße Sonnenstrahlen. Gebt also den Zugpferden und Zughunden, natürlich auch den Fellen, da sie den ganzen Tag laufen oder stehen müssen, Wasser zu trinken. Laßt sie nicht unnötig in der Sonne stehen, wenn sich irgendwo ein Plätzchen bietet, das Schatten spendet. Arbeitende Tiere können unterwegs mit einem geringen Maß kalten Wassers getränkt werden; nur darf es nicht eiskalt sein, auch muß die Fahrt möglichst nach der Tränkung weitergehen. Unter dieser Voraussetzung dürfen ja ebenfalls die marschierenden Soldaten unterwegs Wasser trinken. Bei Pferden wird es aber immer besser sein, ihnen etwas Heu mit zu verfüttern. Dann ist ganz gewiß die Koffel nicht zu befürchten.

(Wie vertilgt man Fliegen und Mücken?) Die lästigen Fliegen bekämpft man mit einer 10prozentigen Formol-Lösung. Es werden flache Teller mit der Lösung gefüllt und an verschiedenen Orten aufgestellt. Formol zieht die Fliegen an und tötet sie zugleich. Die Lösung soll nach 48 Stunden erneuert werden. Es ist festgestellt worden, daß in einem Zimmer von 521 Kubikmeter Inhalt in einer Woche durchschnittlich 4000 Fliegen täglich vernichtet worden sind. — Zur Vertilgung der Schnaken empfiehlt es sich, in die Mitte des Formolbades ein kleines Glasgefäß mit einem Nachlicht zu stellen. Die Schnaken werden durch das Licht angezogen und fallen in das Formol.

(Thorn's Gouvernementsgericht.) Unter dem Vorsitz des Majors Schmäla fand gestern eine Sitzung statt, in der Kriegsgerichtsrat Dr. Stühlinger-Bromberg die Verhandlungen leitete und Kriegsgerichtsrat Dr. Rehdans die Anklage vertrat wegen Mißhandlung eines Unter-geordneten und fortgesetzter Anmaßung einer militärischen Befehlsbefugnis hatte sich der Unteroffizier Wily Koppe vom Pionier-bataillon Nr. 47 zu verantworten. Der Angeklagte ist geständig, dem Pionier Plun, der mit zerrissenen Schnürschuhen zum Dienst erschienen war und später wahrheitswidrig behauptet hatte, er hätte die Schuhe bereits in die Handwerkerlade gegeben, zwei Ohren-gehör verriet und ihm in die Breden gekniffen zu haben. Dagegen bestritt er, daß er den Pionier außer der Reihe zu allerlei Dienstleistungen herangezogen habe. Zwei Unteroffiziere und der Sekretär Moriz wollen gleichfalls in Abrede stellen, daß sich der Angeklagte in diesem Punkte schuldig gemacht habe; doch gibt der Sekretär bei der Gegenüber-stellung mit Plun der Wahrheit die Ehre. Die Unteroffiziere bleiben wegen Unlauterkeit und Un-ehrdigkeit. Der Angeklagte gibt schließlich auch zu, wenigstens in einem Falle, Plun außer der Reihe zum Reinigen eines Wäschebügels kommandiert zu haben. Der Feldwebel stellt dem Angeklagten, der als Ein-jährig-Freiwilliger gedient hat, ein recht schlechtes Zeugnis aus. Das Urteil lautete auf 4 Wochen Mittelarrest. — Dem Gefreiten Hugo Böge war Unter-schlagung und Diebstahl zur Last gelegt. Der Kanonier Steinborn hatte ihn gebeten, ein Paket zur Post zu nehmen, und gab ihm zur Fran-

ktierung 50 Pfg. mit. Der Geld verbrauchte der An-geklagte für sich; er landete auch das Paket nicht ab, sondern verwahrte den Inhalt, ein Hemde, Schlüssel und eine Anstichkarte, in seinem Spinde. Ein ander-mal hat ihn der Gefreite Guckalla, ihm ein Hand-tuch zu borgen. Als der Angeklagte das Handtuch in das Spind seines Kameraden hängte, sah er dort ein Portemonnaie liegen, das er sich aneignete. Es ent-hielt 7,50 Mark. Von diesem Gelde bezahlte er 3 Mark für Stiefelreparaturen; für 1,50 Mark kaufte er sich Schwaren, und den Rest von 3 Mark gab er, als der Diebstahl entdeckt wurde, dem Bestohlenen zurück. Er gesteht seine Verfehlungen unter vielen Tränen ein, behauptet aber, daß er das Paket später an den Adressaten abschieben wollte. Er wird zu 4 Wochen strengen Arrestes und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt. — Ungehorsam und unerlaubte Entfernung vom Heere in mehreren Fällen war dem Pionier Johann Klose vom Pionierbataillon Nr. 17 zur Last gelegt. Der Angeklagte ist wegen derselben Vergehen bereits viel-fach vorbestraft. Am 2. Mai kam er wieder zwanzig Minuten zu spät zur Kaserne und nahm, um einer Strafe zu entgehen, nicht den Weg durch die Tor-wache, sondern überkletterte die Ringmauer. Hierbei hatte er jedoch das Beck, in einen Waffentempel zu fallen. Am 10. Juni verschwand er gleich früh morgens aus der Kaserne und mußte abends von zwei nach ihm ausgesandten Pionieren heimgebracht werden. Am nächsten Morgen suchte er sich recht müde. Ob-wohl ihm der Feldwebel strenge anbefahl, sich zum Dienst fertig zu machen, verschwand er wiederum und kehrte erst abends um 10 Uhr wieder zur Kaserne zurück. Der Angeklagte gibt an, daß er nach dem Genuß einiger Schnäpse nicht mehr wisse, was er tue. Der Gerichtshof hält eine exemplarische Strafe für angemessen und erkennt dem Antrage des Anklage-verretters gemäß auf 3 Monate Gefängnis. — Zuletzt wurde gegen den Kanonier Friedrich Wiede von der Bespannungsabteilung des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 wegen Unter-schlagung verhandelt. Bei einer Übung in Graudenz fand der Angeklagte auf dem Hofe der Feste Courbière eine Taschenuhr nebst Kette. Nachdem er die Uhr eine zeitlang getragen, warf er das Uhrwerk fort und schenkte die Kette einem Kameraden. Er bestritt die Unter-schlagung. Er habe die Uhr, die nicht ging, für wertlos gehalten und sie nur aus Neugierde mitgenommen, um ein Uhrwerk kennen zu lernen. Die Uhr hatte der Ser-geant Bode verloren, der später das Gehäuse beim Angeklagten fand. Er hatte für die Uhr 20 Mark gegeben. Der Gerichtshof nimmt an, daß dem Ange-klagten das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit bei seinem Tun gefehlt habe, und spricht ihn von der Unter-schlagung frei; stellt aber eine disziplinarische Befragung wegen Nichtabgabe eines Fundobjektes anheim.

Ein Zeugnis neudeutscher Bau-kunst im Auslande.

Die junge deutsche Baukunst konnte sich bislang, mit ganz wenigen Ausnahmen, nicht der offiziellen Förderung des Staates und der Fürsten rühmen; die größten und dankbarsten Aufgaben kamen ihr von den Industriellen und Handelsherren. Mit desto größerem, freudigem Er-flaunen konnte man daher die Kunde vernehmen, daß Prof. Peter Behrens anserben worden sei, der deutschen Pro-fessur in St. Petersburg ein neues Haus zu errichten. Nach kaiserlicher Genehmigung der Pläne wurde dann der gewaltige Bau mit dem inneren Auskattung bis Anfang 1913 sämtlich zum festgesetzten Termine vollendet. Was an diesem Ereignis so, besonders Freude weckt, ist, daß dieses Bauwerk deutscher Macht und deutschen Ansehen nicht nur wichtige Repräsentation bezieht, sondern daß es auch ein Ausbruch deutscher Art im fremden Lande ist. In glücklichster Weise hatten sich die für den Bau verantwor-tlichen Männer mit dem Künstler in der Absicht zusammen-gesunden, dem Petersburger Botchaftsgebäude in seiner äußeren Erscheinung wie in seinem inneren Wesen das Gepräge eines nationalen Wertes aus einem Gusse zu geben, eines Baues, der im Ausland Zeugnis davon ob-legt, daß das deutsche Volk heute eine Geschmackskultur besitzt, die kraftvoll und eigen neben der anderer Zeiten ihren Platz behaupten kann. Bei der allgemeinen nation-alen Bedeutung, die diesem künstlerischen Ereignis als einer ganzen deutschen Kulturangelegenheit zukommt, ist es eine willkommene Gabe, die die Darmstädter „Deutsche Kunst und Dekoration“ (Herausgeber Hofrat Alexander Koch) im Juliheft mit einer umfangreichen Berichter-stellung der kaiserlich-deutschen Bottschaft in St. Petersburg darbietet. In mehr als 30 prächtigen Abbildungen wird die Außenarchitektur und die gesamte innere Einrichtung mit zahlreichen Einzelheiten vorgeführt. Die architektonisch klare Gestaltung ist von majestätischer Wucht und Größe, im Inneren ist mit glänzendem Erfolge eine Verbindung

von guter preussisch-deutscher Tradition mit feierlicher, vornehmer Repräsentation angestrebt, ergibt die verständ-nisvoll getroffene Auswahl von Meisterwerken deutscher Malerei, Graphik und Plastik ein reiches und schönes Dokument deutscher Kunst im Auslande. — Aus dem weite-ren Inhalte des wiederum gebiegen und vielseitig aus-gestatteten Juliheftes der Darmstädter Kunstzeitchrift seien noch genannt: Gemälde und Plastiken von der 26. Aus-stellung der Berliner Sezession, darunter Werke von Gubler, Kaldreuth, E. N. Weiß, Brodhußen, Süßner, Waller, Baluschek, Kolbe, Renoir u. a. Ferner Gartenanlagen von Leberecht Migge-Hamburg, kirchliche Kunstgeräthe von A. D. Holub-Wien, Bronzeplastiken von Wily. Fehle-Paris und Francenzen. Das Heft enthält über 80 muster-giltige Abbildungen und Sepiatonbeilagen und ist einzeln zum Preise von 2,50 M. in allen Buchhandlungen käuflich.

Bäder und Kurorte.

Die Voraison hat in Bad Lande einen sehr guten Abschluß genommen. Über 5000 Kurgäste sind zur Anmeldung gekommen, jedoch auch in diesem Jahre wieder eine bedeutende Frequenzsteigerung zu verzeichnen ist. Diesen überaus guten Besuch verdankt Lande seinen vorzüglichen Heilmitteln, welche besonders bei Gicht, Rheu-matismus, Entwicklungsstörungen, Frauen- und Stoff-wechselkrankheiten, Schwächezuständen, Nerven- und Herz-leiden unerreichte Heilerfolge erzielen. Recht gute Kur-erfolge werden täglich von den Besuchern des Radium-Quell-Emanatoriums beobachtet. Dieses ist das einzige Emanatorium im Osten Deutschlands, in welchem die Kur-gäste die Radium-Emanation aus der Quelle selbst einatmen können, während die anderen Emanatorien von Radium-Präparaten gespeist werden. Diejenige Umklekabine ver-dankt auch das dortige Radium-Quell-Emanatorium seinen über-aus starken Besuch, jedoch täglich von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends Sitzungen stattfinden müssen. Auch von Kurgästen, welche die herrliche Waldluft genießen wollen, wird Bad Lande sehr besucht, jedoch es auch als Luft-kurort einen guten Ruf genießt. Lande ist rings von Hochwäldern umgeben, welche der Badverwaltung ge-hören, jedoch die Kurgäste in den über 5000 Morgen großen Kurwaldungen und Promenadenanlagen ungehindert spazieren gehen können. Die Wege sind so gut angelegt, daß sie bei jeder Witterung zu benutzen sind. Lande erhebt Anspruch darauf, der waldbesetzte Kurort Schlesiens zu sein. Für die Unterhaltung der Kurgäste wird durch Militärkonzerte, Konzerte der Kapelle, erklaffische Künstler, das Kirchtheater, Tanzvereinigungen, Feuerwerke und Beleuchtungen aus beste geforgt. Zur Erinnerung an die Befreiungskriege findet am Sonntag den 13. Juli eine große Jahreshunderfeier statt. Vom 18. bis 20. Juli hält der deutsche Lawn-Tennis-Bund ein allgemeines Turnier auf den neuaufgelegten Sportplätzen ab. Zahl-reiche Nennungen sind schon jetzt eingegangen. Unter anderem kommt die Meisterschaft der Grafschaft Glatz zum Austrag.

Prozeß Roghen und Genossen.

Nach dem Hauptangeklagten Roghen wurde der Mitangeklagte Jakobowitz vernommen. Er ist der Sohn eines Wäschefabrikanten in Marienau und hat bis zu seinem 16. Jahre das russische Gema-nasium besucht. Dann war er in Lodz in mehreren kaufmännischen Stellungen. Nach Berlin kam er im Jahre 1900. Er habe große Reisen gemacht und hatte u. a. die Vertretung der Firma Gebr. Roghen in Kiew übernommen. Er bezahlte die Waren, die er bezog, sofort bar und konnte auch den Ertrag für sich behalten. Er gab das Geschäft aber auf, weil es sich infolge des hohen Zolls nicht lohnte und wandte sich dem Versicherungswesen zu. Als Ge-neralagent der Versicherungsgesellschaft „Duna“ wurde er eines Tages von einem Generaldirektor gefragt, ob er die Firma Roghen kenne, ein An-gehöriger der Firma wolle eine Versicherung ab-schließen und ein Darlehen von 20 000 Mark auf-nehmen. Am nächsten Tage habe er Roghen selbst in der Wohnung des Generaldirektors kennen ge-lernt. Es sei ihm aufgefallen, daß ein angeblich so reicher Mann 50 000 Mark brauchte. Er habe sich aber gedacht, es handle sich vielleicht um die Re-gelung von Spielschulden. Roghen habe erklärt, er bekomme bald Geld von Russland, es solle aber nicht zuhause bekannt werden, daß er eine so große Summe nötig habe. Für das erste Darlehen, das er an Roghen vermittelt, erhielt Jakobowitz eine Provision von 1000 Mark. Am 1. August 1911 wurde er dann als Geschäftsführer bei Roghen an-gestellt. Bald darauf vermittelte er ein zweites Darlehen von 20 000 Mark, wofür er 500 Mark erhielt. Bei einem Darlehen von 128 000 Mark an Roghen will er nicht beteiligt gewesen sein. Jako-bowitz erklärt, daß der Angeklagte Roghen die Geldgeschäfte allein gemacht, er habe weder Procura

Die Sänger der Befreiungskriege.

Von Dr. Hans Radin.

(Nachdruck verboten.)

I. Ernst Moriz Arndt.

Der Waffenstillstand von Poßwitz war am 4. Juni 1813 abgeschlossen, und mit einem wahren Feuereifer gingen nun die beiden erbitterten Gegner, Preußen und Rußen einer- und Napoleon andererseits, ans Werk, sich für den Fortgang des Krieges nach Möglichkeit durch neue Truppen zu verstärken und dann vor allem Österreich zum Beitritt auf die eine oder andere Seite zu veranlassen. In edlem Wettstreite mit diesen gigantischen Rüstungs-vorbereitungen ließen die Sänger der Befreiungskriege gerade in jenen denkwürdigen Sommertagen des Jahres 1813 ihre kriegerischen Weisen erklingen, um auch ihrerseits das Volk aufzurütteln zu diesem Kampfe auf Leben und Tod; und so haben auch sie ihr gut Teil beigetragen zu den glänzenden Erfolgen, die dann nach Ablauf jenes Waffenstillstandes in den Herbsttagen des Jahres 1813 Napoleons Macht in Deutschland über den Haufen warfen und damit der künftigen Vereinheitlichung Deutschlands unter den Hohenzollernkaisern die Wege ebneten. Die bedeutendsten unter diesen Sängern der Befreiungskriege sind Arndt, Körner und Schenkendorf.

Ernst Moriz Arndt wurde am 26. Dezember 1789 in dem Dorfe Schoritz auf der Insel Rügen geboren, die damals noch zu Schweden gehörte, von wo auch die Vorfahren des Dichters eingewandert waren. Sein Vater war ursprünglich ein Leibeigener, hatte aber von seinem Herrn, dem Grafen zu Putbus, für treu geleistete Dienste die Freiheit erhalten und pachtete nun das Gut Schoritz und später noch andere Güter der Insel. In patriarchalischer Einfachheit, gesund und kernig, wuchs Ernst Moriz heran und erhielt schon als Knabe jene Rüstigkeit, die er bis in sein

hohes Alter sich bewahrte. Hatte er sich im Sommer in der großartigen Natur seiner Heimat mit ihren Buchenwäldern, dem belebten Strande der Ostsee frei bewegt, so brachte ihm sein strenger Vater im Winter die Anfänge des Lesens, Schreibens und Rechnens bei, während seine fromme, sinnige Mutter ihn in die Bibel, das Gesangbuch und die Märchenwelt ein-führte. Später erhielt er mit seinen Geschwistern noch einen besonderen Lehrer und kam dann, bereits im Anfang des 17. Lebensjahres stehend, mäßig vor-bereitet, aber gesund an Leib und Seele, auf das Gymnasium nach Stralsund.

Im Jahre 1791 bezog Arndt die Universität in Greifswald und später die in Jena, wo er Theologie, Philosophie und Geschichte studierte. Nachdem er so-dann einige Jahre in der Heimat verlebt hatte und als Hauslehrer tätig gewesen war, trieb es ihn hinaus, die Welt zu sehen. Er zog nach Wien, durch-pilgerte das Ungarland, überstief die Alpen und ging nach Italien, lebte einen Sommer in Paris und kehrte über Brüssel, Köln, Frankfurt a. M., Leipzig und Berlin wieder heim. Nach Pommern zurückgekehrt, hielt er an der Universität Greifswald Vorlesungen über Geschichte und wurde im Jahre 1805 Professor, nachdem er sich fünf Jahre vorher mit der Tochter des Professors Quistorp verheiratet hatte; die Ehe trennte aber bereits nach einem Jahre der Tod der Gattin.

Sein treues deutsches Herz, erfüllt von heiliger Vaterlandsliebe, hatte schon lange schmerzliche die Gewaltherrschaft des übermütigen Soldatenkaisers Napoleon empfunden. Im Jahre 1806 schrieb er sein bestes Werk: „Geist der Zeit“, ein Buch voll kühnen Freiheits, voll Erbitterung gegen Napoleon und die Franzosen und voll glühender Liebe zu dem armen, unterdrückten Vaterlande. Da Arndt jetzt die Nach-folgen Napoleons zu fürchten hatte, floh er nach Schweden,

noch Postvollmacht gehabt. — Der Angeklagte Roghen erklärt dazu, Jakobowitsch habe zwar keine schriftliche, aber eine mündliche Vollmacht gehabt. Er selbst habe nicht viel Deutsch verstanden, infolgedessen mußte Jakobowitsch die Briefe selbst beantworten, Jakobowitsch sei auch über die meisten Geldgeschäfte orientiert gewesen. — Der Angeklagte Jakobowitsch erklärt, er habe sich auch als Geschäftsführer des Roghen nicht viel um die Bücher gekümmert, worauf der Vorjäger meint, seine Haupttätigkeit schiene überhaupt darin bestanden zu haben, daß er Darlehen vermittelte. Auf die Frage des Staatsanwalts, ob es ihm nicht aufgefallen sei, daß überhaupt keine Waren aus Rußland ankamen, erwidert der Angeklagte, es sei von Roghen gesagt worden, die Waren würden in Kiew an einen gewissen Hoffmann geschickt. Dieser packe sie um und bandedoliere sie. Erst später habe er erfahren, daß die Angaben nicht wahr seien. — Der Mitangeklagte Martinus Gellhorn gibt an, der Sohn eines Manufakturwarenhändlers aus der Gegend von Posen zu sein. Er besuchte bis zu seinem 13. Jahre das Gymnasium und war später Lehrling in einem kaufmännischen Geschäft. Dann ging er nach Kiew, wo er drei Jahre Agenturen betrieb. In der folgenden Zeit hielt er sich in Deutschland auf und siedelte dann nach Südafrika über, wo er 15 Jahre Goldgräber war. Mit einem Vermögen von ungefähr einer Million Mark kam er nach Deutschland zurück. Er führte die Gründung der Schlesienschen Mittelwerke in Frankenstein durch, die noch heute bestehen. Ferner ließ er auch Rennpferde laufen, wobei er 300 bis 400 000 Mark verlor. Auch die Finanzierung von Patenten habe ihm viel Geld gekostet, jedoch er heute so gut wie vermögenslos dastehet. Wenn heute ein Geldhändler zu ihm komme, übergebe er die Sache einem Agenten, Geldgeber habe er nicht hinter sich. Jakobowitsch, den er seit langen Jahren kenne, habe ihm erzählt, daß Roghen, ein reicher Mann, augenblicklich in Verlegenheit sei. Er habe dann Roghen, nachdem er mit ihm bekannt gemacht worden war, Geld gegen Wechsel vermittelt.

Es werden dann die einzelnen Wechselgeschäfte durchgesprochen. — Die Verhandlung dürfte die ganze Woche in Anspruch nehmen.

Berlin, 8. Juli.

Am heutigen zweiten Verhandlungstage des Prozesses gegen den Kaufmann Adolf Roghen und Genossen wegen Betruges wurde in der Beweisaufnahme zunächst als Zeuge Dr. Cahn vernommen, der Inhaber eines Sanatoriums, in welchem sich die Mutter und die Schwestern des Angeklagten längere Zeit aufhielten. Die Mutter hat dem Zeugen erklärt, sie habe keinen Anlaß, ihren Sohn in Zukunft anders zu behandeln als die übrigen Kinder. Zeuge Direktor Wismüller bekundet, daß Roghen und Jakobowitsch einmal in seinem Auskunfts-bureau erschienen seien, und zwar als die Auskünfte über Roghen anfangen ungünstig zu werden. Der Zeuge hat über Roghen selbst ungünstige Auskünfte erteilt, die durch ein Schreiben des deutschen Konsuls in Kiew an den Reichsanwalt bestätigt wurden. Er, der Zeuge, habe dann in Kiew Recherchen angestellt, die ergaben, daß Roghen ein leichtsinniger Mensch sei, der wegen angeblich falscher Rezepte mit dem Strafgefängnis in Konstantinopel geraten sei. Die Familie des Angeklagten wurde als sehr vermögend bezeichnet. Bei der erwähnten Zusammenkunft habe Roghen erklärt, er sei Miterbe des väterlichen Vermögens laut eines Testaments, dessen Abschrift er dem Zeugen einsehen werde. Diese Abschrift sei aber niemals eingegangen. — Der Angeklagte Roghen erklärt, er sei jederzeit wegen der angeblichen Wechsel-fälschungen freigesprochen worden. — Als der Vorjäger dem Angeklagten Jakobowitsch verschiedene Widersprüche vorhält, wird er von dem Angeklagten mehrere Male unterbrochen. Er macht darauf den Angeklagten Jakobowitsch in scharfen Worten darauf aufmerksam, es sei in Deutschland nicht Sitte, daß ein Angeklagter den Gerichts-vorjäger unterbreche. Der Vorjäger fragt dann den Zeugen, ob der Angeklagte Jakobowitsch bei dem gemeinsamen Besuch sich irgendwie geäußert habe. — Der Zeuge erwidert, daß sich der Angeklagte lediglich passiv verhalten habe und keinen Versuch machte, ihn zu beeinflussen. Bei einer Zusammenkunft mit Frau Roghen und deren Tochter, bei welcher Roghen zugegen war, fragte der Zeuge die Frau, ob sie gewillt sei, ihrem Sohne die nötige Unterstützung zu geben. Die Frau habe erwidert, sie sei gewillt, ihm die Unterstützung zu geben, die er brauche, die Berliner Geschäfte seien aber seine eigenen. — Bert. R.-A. Jaffé stellt hierauf den Antrag, von den Angehörigen des Angeklagten Roghen, die Mutter und zwei Brüder, ferner den

nationalen Tat, und durch sie ist Arndt einer der volkstümlichsten Dichter geworden. Wer kennt nicht Lieder, wie das zum deutschen Volkslied gewordene:

Was ist des Deutschen Vaterland,
Ist's Preußenland, ist's Schwabenland? usm.
oder das prächtige Lied vom Feldmarschall Blücher:

Was blafen die Trompeten?
Es reitet der Feldmarschall im fliegenden Saus.
Dann das gewaltige Vaterlandslied:

Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
Der wollte keine Knechte —
Und dann wieder die Lieder, in denen sein tiefster, frommer Sinn vom vollen Ausdruck kommt, in denen er darauf hinweist, was seinen lieben Deutschen vor allem not täte. So charakterisiert er den deutschen Mann folgendermaßen:

Wer ist ein Mann? Der beten kann
Und Gott dem Herrn vertraut;
Wenn alles bricht, er jaget nicht,
Dem Frommen nimmer traut.

Der begonnene Krieg ist ihm ein heiliger Krieg;
er singt:

Früh auf, ihr deutschen Söhne,
Früh auf zum heiligen Krieg!
Gott wird sich offenbaren
Im Tode und im Sieg.

Überall gibt er Gott die Ehre, was am ergreifendsten zum Ausdruck kommt in dem herrlichen Bundeslied:

Wem soll der erste Dank erschallen?
Dem Gott, der groß und wunderbar
Aus langer Schande Nacht uns allen
In Flammen ausgegangen war,
Der unser Feinde Trost zerbricht,
Der unsre Kraft uns schon erneut
Und auf den Sternen waltend sitzt
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Nach Beendigung des Krieges lebte Arndt in den Rheinlanden, wo er eine Zeitschrift: „Der Wächter“ herausgab und im Jahre 1817 zum Professor der Ge-

schichte an der neugegründeten Universität Bonn ernannt wurde. Hier vermählte er sich zum zweitenmale mit der Schwester des bekannten Theologen Schleiermacher in Berlin. Aber auch jetzt hörte die Unruhe seines Lebens noch nicht auf. Er wurde angeklagt, an staatsgefährlichen Umtrieben teilgenommen zu haben, und obgleich man ihm, der stets ein treuer deutscher Patriot gewesen war, keine Schuld nachweisen konnte, wurde er dennoch seines Amtes entsetzt. So lebte er in Bonn in stiller Zurückgezogenheit in seinem an dem Ufer des Rheins gelegenen Hause, bis er durch den König Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1840 wieder in sein Amt eingesetzt wurde. Aus jener Zeit stammt auch sein Lied „Allddeutschland in Frankreich hinein“, das aber erst im Jahre 1870 zu seiner rechten Geltung gekommen ist.

Im Jahre 1848 wurde Arndt in das Frankfurter Parlament berufen, auch gehörte er mit zu der Gesandtschaft, die dem König Friedrich Wilhelm IV. die deutsche Kaiserkrone antragen sollte. Nun zog sich aber der ein Greis gewordene, echte, deutsche Mann immer mehr von der Öffentlichkeit zurück und führte im Kreise einer zahlreichen Familie ein stilles, zufriedenes Leben. Am 26. Dezember 1859 wurde sein 90. Geburtstag von ganz Deutschland festlich begangen, aber bereits einen Monat später starb er, am 29. Januar 1860, in Bonn. Hier wurde ihm 1865 auf dem sogenannten „alten Zoll“ ein Denkmal errichtet. Das schönste Denkmal aber hat er sich selbst gesetzt in dem Herzen des deutschen Volkes namentlich durch seine „Kriegs- und Wanderlieder“, die nicht bloß damals die Kämpfer begeisterten, sondern mit ihrer kräftigen Sprache und ihren frischen, jugendlichen Weisen noch jetzt im Volke fortleben.



Die militärische Lage in Mazedonien.

Die Bilder vom mazedonischen Kriegsschauplatz wechseln unausgesetzt. Während Belgrad im Siegestrausch über die Schlacht bei Kotschana ist, bringen die Blätter in Sofia postiv klingende Bestätigungen über die Vernichtung einer ganzen serbischen Division. Es handelt sich hier wahrscheinlich um einen Vorstoß des durch eiligst herangezogene Truppen aus dem Süden verstärkten linken bulgarischen Flügels

gegen den rechten serbischen Flügel auf dem westlichen Wardauer. Droht den Serben hier tatsächlich die Gefahr, umklammert zu werden, so könnte ihre ganze Blutarbeit auf ihrem linken Flügel bei Kotschana vergeblich werden. Eine bulgarische Kolonne soll tatsächlich in serbisches Gebiet eingedrungen sein, und zwar 90 Kilometer nördlich von Pirot.

Familienanwalt und langjährigen Beirat derselben als Zeugen darüber zu vernehmen, daß im Jahre 1904 der Angeklagte Roghen von seiner Familie verlangt habe, die Firma als immobil anzusehen und ihn als zu ein Viertel erbberechtigt zu behandeln, daß die Familie sich zunächst weigerte, aber später eine Einigung zustande kam, wonach die Familie dem Angeklagten den vierten Teil der Aktien der russischen Firma Roghen gutgeschrieben habe, daß jedoch diese Tatsache geheim gehalten wurde. Ferner beantragt R.-A. Jaffé beim deutschen Konsul in Kiew Auskunft über die Geschäfts- und Vermögenslage der Kiewer Firma Roghen einzuholen, außerdem die Aktien des Bezirksgerichts Kiew von 1886 bis 1890 zu requirieren, in Ablehnungsfälle Auskunft darüber zu verlangen, ob Roghen wegen der angeblichen Wechsel-fälschungen freigesprochen worden sei. — Bert. R.-A. Jaffé beantragt ebenfalls, Auskunft in Kiew einzuholen, ob die Firma Roghen solvent sei und in welcher Vermögenslage sie sich befinde. — Der Staats-anwalt bittet, diese Anträge abzulehnen, da sie nur eine Verschleppung bedeuteten.

Die Beschlußfassung über die Anträge der Verteidigung wurde vorläufig ausgesetzt.

Es wurde hierauf als Zeuge und Sachverständiger der Bührentenor Spuhl vernommen. Er hat im März 1912 die Bücher des Angeklagten Roghen erhalten, mit dem Auftrage, eine geordnete Buchführung herzustellen. Zum 21. März wurde eine Gläubigerversammlung einberufen, weil Roghen noch hoffte, Geld zu erhalten. Der Sachverständige hat festgestellt, daß Roghen im letzten halben Jahre an seine Gläubiger ca. 100 000 Mark an Zinsen zu zahlen hatte. Die Stimmung in der Gläubigerversammlung war für Roghen zunächst nicht ungünstig. Es wurden den Gläubigern 20 Prozent geboten. Am Tage nach der Gläubigerversammlung war aber Roghen geflohen. Der Sachverständige bezifferte die Schuldenlast des Angeklagten auf 800 000 Mark. Bei der Prüfung der Bücher habe er sich lediglich auf Roghen verlassen müssen, weil Jakobowitsch zu wenig orientiert war. Die Bücher waren auch sehr ungenau geführt, es war eine sogenannte „Illusions-Bilanz“ aufgemacht worden. In den Büchern habe man die Gläubiger nicht geführt, man habe sie nur aus dem Verfallkalender feststellen können. Der Sachverständige hat den Eindruck gewonnen, als ob Roghen verschiedentlich bewußt worden sei. Der Vorjäger

wirft hier ein, daß das bei so großen Darlehen doch selbstverständlich sei. — Auf Befragen durch den Angeklagten Jakobowitsch bestätigt der Sachverständige, daß er bezüglich der Höhe der Zinsen einmal zu Roghen gefragt habe, das seien keine Zinsen mehr, das sei ja direkt Mord. Roghen habe wiederholt mehr als 100 Prozent für ein halbes Jahr zahlen müssen. In der Gläubigerversammlung erklärte ein Gläubiger dem Sachverständigen, er verzichte auf Kapital und Zinsen, insgesamt 5000 Mark. Davon machte das Kapital 3000 Mark, die Zinsen 2000 Mark aus. Übrigens hätte Roghen auch nicht existieren können, selbst wenn er nicht bewußt worden wäre, weil die Aufwendungen für das Geschäft zu groß waren. Roghen hatte echt amerikanische Ideen, indem er für eine bestimmte Anzahl von Einkaufsbons dem Verkäufer das Recht geben wollte, sich an einer Verlosung zu beteiligen, bei welcher eine Villa ausgepielt werden sollte.

Die Zeugin, Kontoristin Dawidoff, erklärt, der Angeklagte Jakobowitsch habe keine Procura gehabt, Roghen habe in der Hauptsache selbständig disponiert. — Justizrat Klipanski, der als Dolmetscher hinzugezogen ist, verliest einen Artikel aus einer Kiewer Zeitung, der sich mit dem Angeklagten Roghen beschäftigt und in dem ausgeführt wird, daß ein Mann mit der Phantastie und dem Unternehmungsgeist Roghens ein besseres Los verdiene. Er besitze davon ein Übermaß, das für ein ganzes Duzend Unternehmer ausreiche, sei ein uneigennütziger Mann, der nur wirken, schaffen, unternehmen und vertragen wolle und dann reüssant nehme. Ein anderes Leben verleihe er nicht. Für ihn sei es von Wichtigkeit, daß mit ihm auch andere verlieren, anders sei er nicht zufrieden. Er habe niemals etwas dagegen, wenn man ihn selbst bestehle. Um ihn drehe sich stets eine Schar von Ausbeutern und verdächtigen Persönlichkeiten, die seine Fähigkeit zur Aufnahme von Darlehen ausnütze. In diesen Geschäften sei Roghen großartig hervorragend. Er besitze eine großartige Überzeugungs- und Überredungsgabe und sei bereit, sein eigenes Todesurteil zu unterschreiben und sich dem Teufel zu verschreiben, wenn er Geld bekomme. Sein Leben habe er damit begonnen, daß er Wechsel fälschte. Er zahlte einmal einem russischen Grafen 15 000 Rubel dafür, daß dieser seine Geliebte heiratete, ohne jedoch die ehelichen Pflichten zu übernehmen. In Berlin, wohin er sich geflüchtet habe, sei er wieder verhaftet, allerdings mit besserem Gesicht. — Der Bert. R.-A. Jaffé bemerkt hierzu, er habe das für die beste Charakteristik Roghens, die er bisher gelesen habe. — Der Vorjäger erwidert, er könne das halten wie er wolle. — R.-A. Jaffé erklärt, es sei doch fraglich, ob man den Angeklagten nicht auf seinen Geisteszustand hin untersuchen müsse, da berechtigte Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit aufgetaucht seien. — Der Vorjäger erwidert, wenn dieser Antrag gestellt werden sollte, möge man ihn bald stellen. — Zeugin Kontoristin v. d. Heide bekundet, daß Jakobowitsch in dem Geschäft gar nichts zu tun hatte. — Vorj.: Stand er da und hatte die Hände in den Hosentaschen? — Zeugin: Ja. — Vorj.: Das ist ja ein sehr leichter Dienst.

Mannigfaltiges.

(Ein Liebesdrama.) Im Stadtwald von Kaiserslautern versuchte in der Neujahrsnacht die Verkäuferin Hasemann den Assistenten Wünschel, der die Verbindung mit ihr zu lösen beabsichtigte, zu erschleichen. Die Augen blieben in der dicken Winterkleidung Wünschels stecken, ohne ihn zu verletzen. Das Mädchen verletzte sich dann schwer durch einen Schuß in die Brust. Wegen versuchten Totschlags hatte sie sich vor dem Schwurgericht in Zweibrücken zu verantworten. Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen, jedoch die Angeklagte freigesprochen wurde.

(Todessturz aus dem Fenster.) In einem Hotel zu Frankfurt a. M. stürzte sich Montag Morgen die 33jährige Gattin des Moskauer Kaufmanns Dobkin aus dem Fenster auf die Straße. Sie wurde schwer verletzt ins Spital gebracht, wo sie bald darauf verstarb.

(Der Attentäter Jung), der in Mannheim kürzlich den Großherzog von Baden angriff, wurde in die Irrenabteilung der Heidelberger Universitätsklinik gebracht.

(Die Erschießung eines deutschen Fremdenlegionärs), die durch den „Schwäbischen Merkur“ mitgeteilt wurde, wird von Paris aus dementiert. Nach der „Kreuztg.“ unterliegt der Fall seit einigen Tagen der Unterfuchung durch das auswärtige Amt. Auffallend ist, daß die Angehörigen des jungen Mannes bisher bei keiner deutschen Behörde vorstellig geworden sind.



